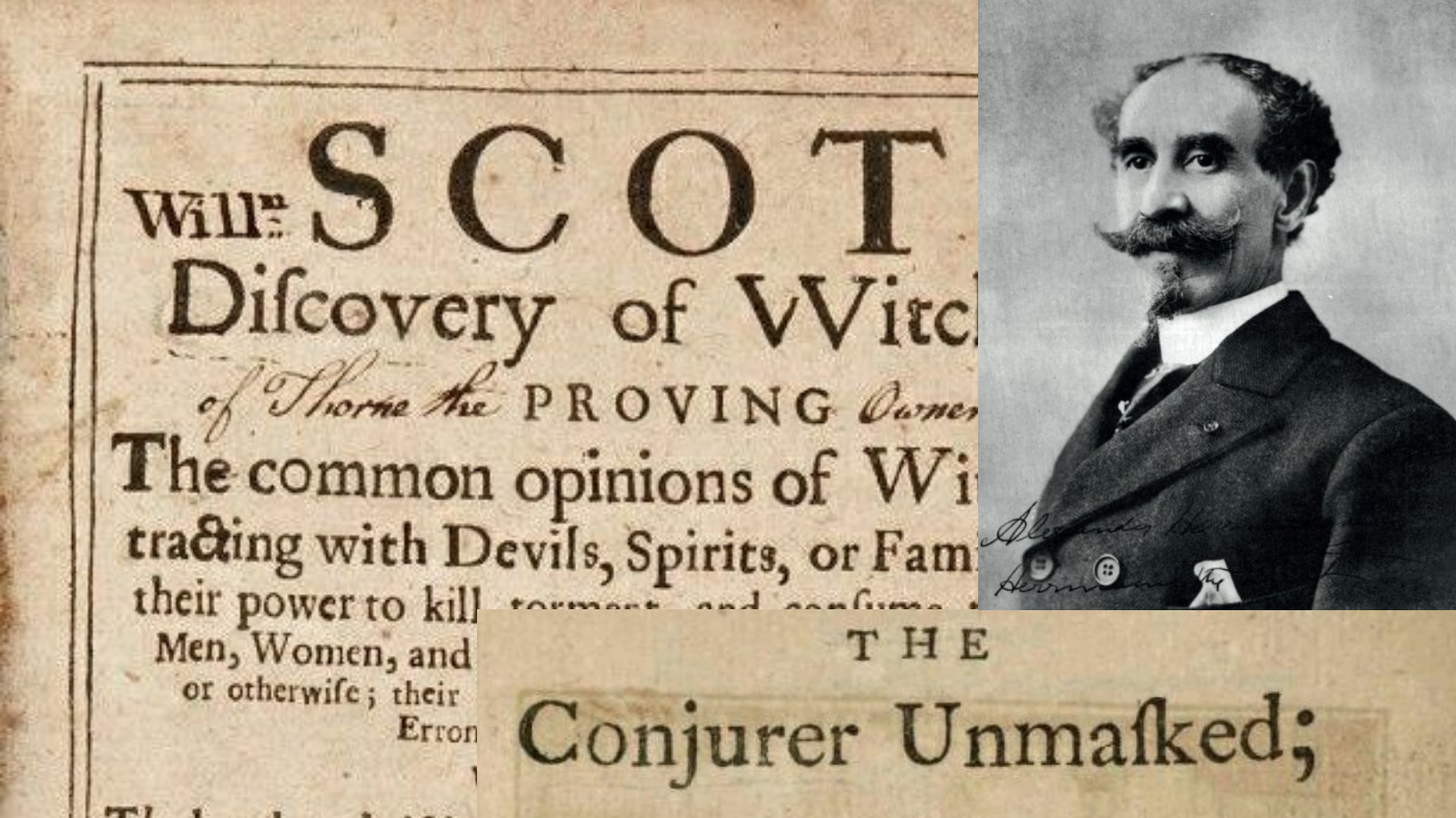




Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler

Heft Nr. 5 - Januar 2019



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 2
2. Box Office
3. Buchbesprechung: Modern Magic
4. Erfinder von Apparaten und Hilfsmitteln
5. Persönlichkeiten: Will Goldston
6. Zauberhafte Orte: Egyptian Hall
7. Egyptian Hall Museum in den USA

Magic History Magazin

Jahresinhaltsverzeichnis 1. Jahrgang 2018

Heft Nr. 1 – Mai 2018

Die Harrie Ensor Scrapbooks	Seite 4 - 5
Die Inhalte der 13 Ensor Sammelalben	Seite 6 - 7
H.F.C. Suhr – Die Suche nach einem Namen	Seite 8 - 9
Das Zaubern mit Geld	Seite 10 - 12
Der Changierbeutel	Seite 12 - 13
Die 1-2-3 Würfel – Ein Kunststück im Visier	Seite 14
Buchbesprechung – Greater Magic	Seite 15
Zauberzeitschriften in Deutschland – Die Macher	Seite 16 - 18
Die Welt der Zauberperiodika Teil 1	Seite 19 - 23

Heft Nr. 2 – Juli 2018

Routinensammlung Eckhard Böttcher	Seite 4 - 6
Buchbesprechung – The Secret Ways of Al Baker	Seite 7
Händler in der ehemaligen DDR	Seite 8 - 11
Persönlichkeiten – Dell O' Dell	Seite 12 - 13
Die Welt der Zauberperiodika Teil 2	Seite 14 - 18
Diminishing – Gegenstände verkleinern sich	Seite 19 - 21
Ernest Sewell – Der Zauberkasten Mogul	Seite 22 - 23

Heft Nr. 3 – September 2018

Wer ist „Dante the Great“	Seite 4 - 7
Persönlichkeiten – The Great Levante	Seite 8 - 9
Intermagic – „Das Kapital“	Seite 10
Buchbesprechung – Handbuch klass. Zauberkunst	Seite 11
Zauberkästen – A-B-C of Magic Sets	Seite 12 - 14
Die Welt der Zauberperiodika Teil 3	Seite 15 - 19
Trickspiegel – Die Milch machts	Seite 19 - 23

Heft Nr. 4 – November 2018

Giganten der Zauberkunst Teil 1	Seite 4 - 7
Al Baker – Ein genialer Unterhalter	Seite 8 - 9
Von Jägern und Sammlern	Seite 10 - 12
Intermagic – „Unter Deckung“	Seite 13
Buchbesprechung – Tarbell Course in Magic	Seite 14 - 15
Mental Epic – Eine Erfindung von Hen Fetsch	Seite 16 - 17
Die Welt der Zauberperiodika Teil 4	Seite 18 - 23



Einleitung

Liebe Leserinnen, Leser und Zauberfreunde.

Ich darf hoffen, dass Sie die Weihnachtstage gut überstanden haben und mit vielen guten Vorsätzen gesund ins neue Jahr gestartet sind. Den 2. Jahrgang 2019 möchte ich mit einem Dank an alle Leser beginnen, die mir wertvolle Tipps und Anregungen per E-Mail oder in einem Telefonat übermittelt haben. Bei nur vier Heften im Jahr kann ich so kurzfristig auf die Wünsche der Leser eingehen. Geäußert wurde auch der Wunsch, die Hefte umfangreicher zu gestalten und die Mehrkosten mit Werbung zu finanzieren. Es freut mich natürlich, wenn man in einem Heft mehr lesen möchte, aber Werbung würde mein Konzept für die Hefte stören, da ich dann keinen Einfluss mehr auf die Optik des Heftinhalts habe. Ausserdem gehe ich auch noch einem Beruf nach, der mich manchmal ganz schön in Atem hält.

Dem letzten Heft hatte ich eine Werbung beigelegt, um auf den 2. Jahrgang aufmerksam zu machen. Mit Spannung habe ich die Reaktionen auf mein Projekt erwartet, in der Hoffnung, dass sich viele Abonnenten wieder für den neuen Jahrgang entscheiden würden. Die meisten sind wieder dabei und das freut mich sehr. Einige neue Leser sind auch dazugekommen, sie hatten über Zauberfreunde von meinem Projekt erfahren. Der Grund für diese Werbung war, herauszufinden, wie hoch ich die nächste Auflage planen muss. Bei kleineren Druckauflagen werden Nachbestellungen von Heften schnell sehr teuer. Daher ist es für mich sehr hilfreich, wenn sich Leser rechtzeitig bis zum Ende eines Jahres bei mir melden, um ein neues ABO abzuschliessen. Ich möchte keine Frist einführen.

Sagen Sie mir nur rechtzeitig Bescheid. Dann haben sich zwei Leser bei mir gemeldet, die mir sagten, dass der Inhalt meiner Hefte ja hinlänglich bekannt sei. Mein Wunsch ist es, bekannte Inhalte aus verschiedenen Quellen zusammenzutragen, um so eine Basis zu bekannten Themen zu schaffen. Im Vorfeld meines Projektes hatte ich mir darüber schon einige Gedanken gemacht, gilt es doch herauszufinden, welchen Wissensstand meine Leser haben. Und das ist gerade am Anfang nicht ganz so einfach. Aber seien Sie versichert, in dieser Hinsicht wird es noch genug Inhalte geben, die vielen nicht so bekannt sein werden. Auch ich lerne jeden Tag dazu und ich weiß, dass ich es leider nicht jedem recht machen kann.

Ein weiteres Thema sind die wenigen Kunststückbeschreibungen – hier die Artikel aus der Intermagic, die ich zur Abwechslung im Magazin präsentiert habe. Es gab Stimmen, die meinten, dass man sich diese Beschreibungen auch aus anderen Publikationen beschaffen könnte. Einverstanden! Ich werde in dieser Hinsicht also etwas sparsamer mit dieser Art von Informationen umgehen.

Dann habe ich lange überlegt, ob ich für das Inhaltsverzeichnis des 1. Jahrgangs ein extra Heftchen drucken lasse, bin aber schnell wieder davon abgekommen – Sie finden eine Übersicht des Inhalts von Heft Nr. 1 bis Heft Nr. 4 in dieser Ausgabe. Der Hintergrund des Heft-Covers eines Jahrgangs wird nun immer gleichbleiben, nur die Inhaltsangaben ändern sich natürlich. Einem guten Rat folgend, werde ich zudem die Seitenzahlen eines Jahrgangs fortlaufend weiterführen. Aus Zeitgründen werde ich die angekündigten Artikel zur Geschichte der Zauberkunst etwas „schieben“ müssen, voraussichtlich fange ich damit im dritten Heft des Jahrgangs an.

Ich darf Ihnen nun wieder recht viel Freude beim Stöbern in meinem Magazin wünschen.

Herzlichst Ihr
Georg Walter

Giganten der Zauberkunst

Teil 2: John Nevil Maskelyne, Alexander Herrmann, Buatier de Kolta



John Nevil Maskelyne war ein englischer Erfinder, Zauberkünstler und Autor. Geboren wurde er am 22. Dezember 1839 in Cheltenham, England. Gestorben ist er am 18. Mai 1917. Sein Großvater war der Hofastronom Nevil Maskelyne, geboren im Jahr 1732, gestorben im Jahr 1811. John Nevil Maskelynes Sohn Nevil (1863-1924) und sein Enkel Jasper (1902-1973) traten in die Fußstapfen von John Nevil und wurden wie er, Bühnenzauberkünstler.

John Nevil absolvierte eine Lehre als Uhrmacher und gab immer wieder auch Zaubervorstellungen im privaten Umfeld. Im Jahr 1865, mit 26 Jahren, entlarvte er gemeinsam mit George Alfred Cooke (27. Mai 1825 – 2. Februar 1905) die spiritistischen Machenschaften der Davenport Brüder. Sie kopierten deren Darbietung, gaben aber immer an, dass es sich um reine Tricks handelte. Im Jahr 1873 gründeten beide zusammen ihr eigenes Theater in der Egyptian Hall. Sie hatten damit großen Erfolg und so entstand das Genre der Großillusionen. Menschen verschwanden aus Kisten oder schwebten durch Reifen.

Diese Schweb-Illusion wurde von Harry Kellar unerlaubt kopiert. Maskelynes Shows wurden wie Theaterstücke inszeniert und die vielen Illusionen beeinflussten eine ganze Reihe von Zauberkünstlern, unter ihnen auch David Devant. In den dreißig Jahren in der Egyptian Hall holten Maskelyne und Cooke viele Zauberkünstler in ihr Theater. Im Jahr 1904 zog man um in die St. Georges Hall, weil die Egyptian Hall abgerissen wurde. John Nevil Maskelyne wurde im Jahr 1896 als einer der ersten Menschen gefilmt, dabei zauberte er nicht, sondern jonglierte er. Cooke starb Anfang 1905 und seinen Part übernahm David Devant bis ins Jahr 1914. John Nevil arbeitete danach mit seinem Sohn Nevil weiter.

Auf der Bühne zeigte Maskelyne die schwebende Dame, die Fluchtkiste, die Automatenkunststücke des Whist Spielers „Psycho“ und das „Bläser-Quartett“ sowie „Zoe“, eine Mädchengestalt, die rechnen konnte und bedeutende Männerköpfe zeichnete. Die Zuschauer bekamen ausserdem „das Geisterkabinett“ und eine Enthauptungsszene zu sehen, bei dem der

Kopf des Enthaupteten das Publikum mit Fratzen zum Lachen brachte und später der Rumpf mit seinem Kopf unter dem Arm von der Bühne ging.

John Nevil war aber nicht nur Zauberkünstler, sondern auch Erfinder. Er hatte einige Patente im Bereich der Telegrafie und für Bahnsignale angemeldet. So erfand er die erste in England gebaute Schreibmaschine, die im Jahr 1889 hergestellt wurde. Eine weitere Erfindung war ein Toilettenschloss, das mit einer Münze geöffnet werden konnte.

Alexander Herrmann wurde unter dem Namen „The Great Herrmann“ berühmt. Geboren im Februar 1844 in Paris war er das jüngste von insgesamt 16 Kindern. Im Alter von zehn Jahren lief er von zu Hause weg und ging zu seinem älteren Bruder Carl - „Compars Herrmann“ (23. Januar 1816 – 8. Juni 1887), mit dem er durch die Lande tingelte. Die Eltern waren der Vater Samuel Herrmann, von Beruf Arzt und die Mutter Anna Sarah. Der Vater begründete die „Herrmann-Dynastie“, da auch er in ganz Europa



Gastspiele gab. Im Jahr 1859 tourte Alexander mit 15 Jahren alleine durch Spanien, schloss sich danach aber wieder seinem Bruder an. Mit ihm ging er 1861 in die USA. Zwischen 1871 und 1874 gab Alexander an tausend aufeinander folgenden Tagen Zaubervorstellungen in der Egyptian Hall in London. Im Jahr 1875 heiratete er die Tänzerin Adelaide Scaresez (11. August 1853 – 19. Februar 1932). Ein Jahr später trennten sich die Wege der Brüder wieder. Während sein Bruder Compars Herrmann zurück nach Europa ging, wurde Alexander im Juli 1876 in Boston US-amerikanischer Staatsbürger. Ab dem Jahr 1880 führte Alexander gemeinsam mit seiner Frau Adelaide über zehn Jahre lang eine ausgeklügelte Bühnenshow vor.

Im Jahr 1896 verstarb Alexander plötzlich an einer Herzinsuffizienz. Er wurde auf dem Woodlawn-Friedhof in New York beerdigt. Seine Frau führte die Show mit dem Neffen Leon Herrmann (13. März 1867 – 16. Mai 1909) bis zum Mai 1899 unter dem Namen „Herrmann the Great Company“ weiter. Bei der Premiere führte Adelaide den Kugelfang vor. Mit dem Neffen zeigte sie eine einstudierte Zaubernummer

unter dem Namen „A Night in Japan“ – Eine Nacht in Japan. In den „Magischen Monatsbriefen“ von Joe Wildon kann man nachlesen, dass die magischen Fähigkeiten von Alexander wahrscheinlich nicht dem Standard der damaligen Zeit entsprachen, er das aber durch sein „Showmanship“ wieder wett machte. Das zeigte sich auch in der Reklame, die er machte. Er produzierte riesengrosse und farbenprächtige Plakate. Alexander zauberte wo er ging und stand, in Geschäften, Lokalen, auf offener Straße.

Auf der Bühne trug er zum Frack eine Schärpe, einige Orden, dazu schwarze Satin-Knickerbocker, schwarze Seidenstrümpfe und Lackschuhe mit großen Schnallen. Sein Hauptassistent war ein Schwarzer namens „Bumski“. Dieser krümmte sich auf der Bühne vor Schmerzen, wurde von Alexander auf einen Stuhl gesetzt. Dann klopfte er ihm auf den Kopf und aus dem Mund des Assistenten kam ein Ei hervor. Dieses wurde in einen Korb gelegt. Wieder und wieder klopfte er ihm auf den Kopf und so kam eine stattliche Anzahl von Eiern zusammen, die in dem Korb Platz fanden. Diese Nummer erheiterte das Publikum sehr. Aus einem großen Vogelbauer verschwanden 10 lebende Kanarienvögel – diese tauchten in einer vorher leergezeigten Kiste wieder auf. Mit Hilfe einer Vase verwandelte Alexander Herrmann Wasser zu verschiedenen Nationalfahnen. Er erweckte mit dem Kunststück „Traum eines Malers“ ein gemaltes Gemälde zum Leben.

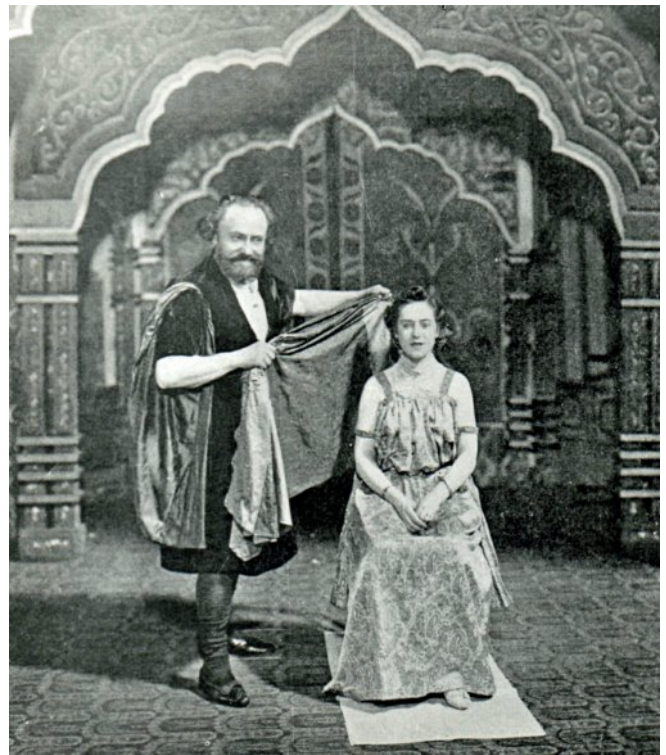
Seine Frau Adelaide führte einen Schleiertanz vor, sie galt zur damaligen Zeit als eine der schönsten Frauen der Welt. Ganz besonders wird wohl das Kunststück in Erinnerung bleiben, bei dem er auf der Bühne einen Teppich ausrollen ließ. Auf diesem wurden Zeitungen ausgelegt und ein Stuhl daraufgestellt. Seine Frau nahm auf dem Stuhl Platz, sie wurde kurz mit einem Tuch bedeckt und verschwand dann spurlos. Sie kam zum Bühneneingang wieder hinein. Adelaide Herrmann starb am 19. Februar 1932 an einer Lungenentzündung.



Buatier de Kolta: In der Zeitschrift „Die Zauberwelt“ wird über Buatier de Kolta im 9. Jahrgang vom Juni 1903 und Juli 1903 berichtet. Dort ist zu lesen, dass er aus Ungarn stammt und dass seine Zauberkollegen ihn als den bedeutendsten, noch lebenden Zauberkünstler bezeichneten. Schnell erlangte er auch hohes Ansehen wegen seiner vielen Erfindungen. Auch Jens-Uwe Günzel gab in seiner Ausarbeitung über diesen Ausnahmekünstler in der „Magie“ einen Hinweis, dass Spuren zu seinem Geburtsland Ungarn führten. Viele Quellen geben aber an, dass er als Joseph Buatier am 18. November 1847 in einer kleinen Stadt, nahe Lyon, in Frankreich geboren wurde. Sein Vater war Seidenhändler, über die Mutter ist nichts bekannt. Joseph sollte Priester werden und so schickte man ihn mit 18 Jahren auf eine Lehrschule für Priester. Drei Jahre später, mit 21 Jahren, verließ er diese Schule wieder. Er lernte den aus Ungarn stammenden Volkszauberer Julius Vidos de Kolta kennen. Im Jahr 1870 taten sich beide zusammen und gingen auf Reisen. Es ging in die Schweiz, nach Italien, Spanien, Deutschland, Ungarn,

Russland und Holland. Im Jahr 1875 trennte er sich von Vidos de Kolta und ging nach England, wo er in der Egyptian Hall in London gastierte – dort feierte er riesige Erfolge. Auch finanziell lohnte es sich für ihn. Dort zeigte er zum ersten Mal seinen „Verschwindenden Vogelkäfig“, den er zwei Jahre zuvor entwickelt hatte. Dieser Käfig war rund, bei späteren Vorführungen wurden eckige Käfige benutzt. Zum Verschwinden setzte er seinen „De Kolta Pull“ ein. Er verkaufte das Kunststück an Harry Kellar und bekam dafür wohl eine hohe Summe Geld. Das Kunststück wurde oft kopiert, zunächst aus Holz, dann aus Metall. Meist kamen künstliche Vögel zum Einsatz, Carl Hertz benutzte wohl echte Vögel, die beim Zusammenklappen des Käfigs einfach zerdrückt wurden. Im Jahr 1878 nahm Joseph den Namen „Buatier de Kolta“ an. Im Jahr 1882 trat er in Deutschland auf, er gastierte in Hamburg, München und Dresden.

Eine seiner größten Erfindungen war der „De Kolta Stuhl“. Er zeigte ihn erstmals im Jahr 1886 in Paris. Seine Frau assistierte ihm dabei. Sie setzte sich auf einen Stuhl und wurde mit einem Tuch bedeckt. Dann wurde das Tuch weggezogen und seine Frau war verschwunden. Auch hier wurde diese Illusion schnell von anderen kopiert und vorgeführt. Carl Hertz tat dies wohl unerlaubt, dagegen zeigte Charles Bertram die Illusion in Absprache mit Buatier de Kolta, gesichert durch einen Lizenzvertrag. Die Erklärung und Beschreibung des Kunststücks findet man in Professor Hoffmanns Buch „More Magic“. In der Zeitschrift „Zauberwelt“ wird darüber berichtet, dass Buatier de Kolta im Jahr 1901 im Wintergarten in Berlin auftrat. Dort zeigte er seine neuste Illusion „China“. Hier wird aber auch angemerkt, dass er in den letzten Jahren nicht sehr glücklich gewesen ist. Kunststücke gingen schief, meist verursacht durch unglückliche Zufälle und Missgeschicke der Gehilfen. Zudem erfand er keine neuen Kunststücke. Wir werden ihn trotzdem als großen Erfinder in Erinnerung behalten. De Kolta erfand Kunststücke, wie die Klappblumen, die Billardball Vermehrung, die Geistertafeln und den wachsenden Würfel im Jahr 1902. Dabei stellte er einen ca. 25 cm großen Würfel



auf einen niedrigen Tisch. Der Würfel wird größer und größer, bis er auf eine Kantenlänge von 80 cm angewachsen ist. Dann wird er angehoben und unter ihm erscheint eine junge Assistentin. Im Jahr 1903 führte ihn eine Tournee in die USA. Dort trat er u. a. in San Francisco, Los Angeles, Chicago und Cleveland auf. Er starb am 7. Oktober 1903 in New Orleans an einer Nierenentzündung.

Quellen

John Nevil Maskelyne

- Reinhard Müller, Maskelyne-Dynastie, Magie, Jahrgang Nr. 78, Heft Nr. 10
- Das große Hokusfokus, Gisela und Dietmar Winkler

Alexander Herrmann

- Zauberwelt, 3. Jahrgang, Heft Nr. 12
- Zauberwelt, 4. Jahrgang, Heft Nr. 1
- Zauberwelt, 4. Jahrgang, Heft Nr. 2

Buatier de Kolta

- Die Zauberwelt, Jahrgang Nr. 9, Heft Nr. 6 und 7
- Buatier de Kolta, Jens-Uwe Günzel, Magie, Jahrgang Nr. 84, Heft Nr. 2 aus 2004

© Fotos: State Library of Victoria, Australien

Box Office

Ein Kunststück aus dem Buch Mind, Myth & Magick von T. A. Waters

Erst kürzlich konnte ich bei Ebay ein Kunststück mit dem Namen „Galerie Mental“ erwerben. Es handelt sich um eine Variante des Klassikers „Box Office“ von Thomas Alan Waters (27. Februar 1938 - 7. August 1998), ein mentales Kunststück für den Close-Up oder Parlor-Bereich, bei dem ein Zuschauer völlig frei einen Gegenstand in einer Box wählen darf. Wird danach eine kleine Schublade geöffnet, befindet sich darin ein Umschlag mit einem Zettel auf dem die Vorhersage des Gegenstandes steht. Es gibt viele verschiedene Ausführungen des Kunststücks, bei uns ist u. a. eine einfache Variante als „Juwelen Schatulle“ bekannt.

So brachte die Firma „Magic Wagon“ die Variante „Mental Safari“ heraus, bei der 4 Köpfe afrikanischer Tiere in einer hochwertigen Holzkiste zur Wahl stehen sowie eine Version mit dem Namen „The Sorcerer’s Chest II“, hier wurden Bilderrahmen mit verschiedenen Bildmotiven verwendet. Bei einer weiteren Version von Magic Wagon mit dem Namen „Mind Painting II“ wurde keine Schublade geöffnet, vielmehr waren vier Bilderrahmen in einem Einsatz angeordnet. Hat ein Zuschauer sein Bild gewählt und entfernt, wurde der Einsatz hochgehoben und im Kasten darunter lag das gewählte Bild als Kopie sowie ein Samtsäckchen mit der schriftlichen Vorhersage. Im Buch selbst wurde eine Version mit verschiedenen Amuletten beschrieben, von T. A. Waters gab es aber auch eine Version mit Runen-Steinen. Die Tricktechnik gestaltet sich in der Weise, dass unter der Lade mit den Gegenständen durch einen Magneten gehalten, ein Umschlag mit Zettel oder ein kleines Samtsäckchen festgehalten wird. Wird der gewählte Gegenstand aus der Box genommen, fällt der Umschlag mit Zettel oder das Samtsäckchen in die Schublade.



Galerie Mental, eine Variante mit Bilderrahmen in einer sehr schönen Ausführung. Auf den Rückseiten der Bilderrahmen steht der Name des jeweiligen Gemäldes.
© Foto aus dem Fundus des Autors

Quellen

- **Buch:** Mind, Myth and Magick von T. A. Waters
- **Genii**, 56. Jahrgang, Heft Nr. 12, 1993
- **Genii**, 60. Jahrgang, Heft Nr. 5, 1997
- **Linking Ring**, 78. Jahrgang, Heft Nr. 9, 1998
- **Linking Ring**, 78. Jahrgang, Heft Nr.10, 1998

„Modern Magic“

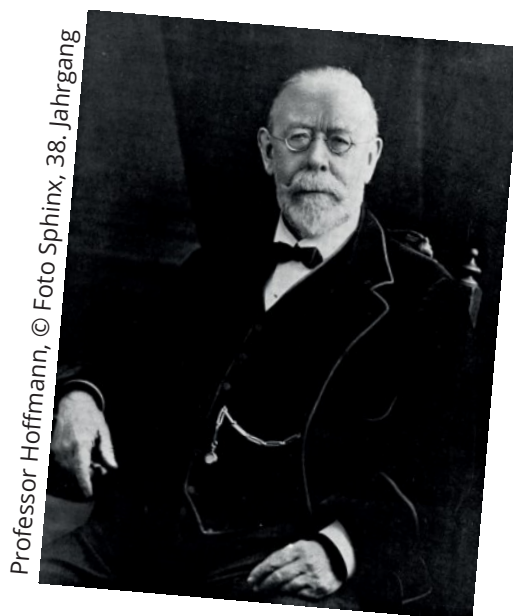
Professor Hoffmann

Professor Hoffmann, mit bürgerlichem Namen Angelo John Lewis, war ein Rechtsanwalt und Autor von Zauber- und Spielebüchern. Er wurde am 23. Juli 1839 in London geboren, verstorben ist er am 23. Dezember 1919. Als Autor schrieb er anfangs Artikel in dem Jugendmagazin „Every Boy's Annual“. Im Jahr 1876 fasste man diese Artikel zusammen, es entstand das Buch „Modern Magic“. Es ist zu vermuten, dass er unter dem Pseudonym „Professor Hoffmann“ seine Bücher geschrieben hat, weil er dem Vorwurf des Trickverrats entgehen wollte.

Insgesamt erschienen in dieser Serie vier Bücher im damals renommierten „Routledge-Verlag“. Das erste Buch „Modern Magic“ erschien im Jahr 1876, es folgten die Bücher „More Magic, 1890“, „Later Magic, 1903“ und „Latest Magic, 1918“. Im Jahr 1911 gab es noch eine erweiterte Ausgabe von „Later Magic“. Die ersten beiden genannten Bücher sind ein Muss für alle Zauberfreunde, die sich für Trickbeschreibungen der damaligen Zauberapparate interessieren.

Die Qualität der letzten beiden Bände reicht nicht an die vorherigen heran. Meines Erachtens gibt es kaum etwas Vergleichbares auf dem internationalen Buchmarkt. Ich beziehe mich bei meiner Besprechung auf die digitalen Buchversionen, man findet heute aber auch noch einige Paperback-Versionen im Buchhandel.

Eine kleine Anmerkung: Wer der englischen Sprache nicht mächtig ist, findet viele der beschriebenen Apparate aus diesen Büchern auch in den Zeitschriften „Zauberwelt“ und „Zauberspiegel“ sowie im Buch „Moderne Salonmagie“ von Carl Willmann aus dem Jahr 1891. Lesen Sie hierzu auch die Buchbesprechung im Heft Nr. 3. Bezugnehmend auf das Buch „Modern Magic“ finden Sie den Inhalt in



folgende Kapitel unterteilt: Einleitung, Generelle Grundlagen mit Spielkarten, Kartentricks mit normalen Spielkarten, Kartentricks mit speziellen Karten, Kartentricks mit Apparaten, Münzenkunststücke, Münzenkunststücke ohne Apparate, Münzentricks mit Apparaten, Kunststücke mit Uhren, Tricks mit Ringen, Kunststücke mit Tüchern, Tricks mit Dominosteinen und Würfeln, Becherspiel, Ballkunststücke mit Apparaten, Tricks mit Hüten, Verschiedene Zauberkunststücke, Bühnenmagie, abschliessende Bemerkungen. Im Anhang werden dem Leser weitere Informationen, u. a. zu Marionetten und der Salonmagie, vermittelt.

Lernen Sie im Bereich Kartenkunst die Funktionsweise verschiedener Trickkarten (z. B. Klappkarte), eines Kartendegens, einer Rising-Card Houlette, einer Karten-Kassette und einer mechanischen Kartenbox kennen. Grundtechniken im Umgang mit Münzen werden genauso beschrieben, wie Münzentricks mit Streichholzschachteln, einem Salzstreuer, Münz-Pokalen, dem Davenport-Kabinett und Tüchern. Zu finden sind in diesem Buch unzählige Apparate, von denen ich nur einige auflisten möchte. Uhrenkiste, verschiedene Ausführungen der Kugelbüchse, Morison Pill Box, Vogelkäfig aus Hut, der Kuchen- oder Puddingtrick, Welsh Rabbit Topf, der Reis und Orangen Trick, die magische Mühle, die Drawer Box in unterschiedlichen Versionen, Magische Vasen, Erscheinen eines Blumenstraußes, unerschöpfliche Flasche, verschiedene Kunststücke mit Flaschen und Flüssig-



keiten, die Dominobox, eine Art Schüttelkästchen, der Kaffeetrick, die unerschöpfliche Kiste und der verschwindende Kanarienvogel-Käfig. Gleichwohl findet man in Kapiteln umfangreiche Informationen zum Becher- und Ringspiel mit vielen, einzelnen und bebilderten Trickhandlungen.

Diese Buchreihe ist für Recherchen zu Zauberapparaten sehr wertvoll und durch das Alter der Bücher findet man darin auch Informationen zu Apparaten, die heute kaum noch einer kennt.

In Carl Willmanns Zeitschrift „Zauberwelt“, im 6. Jahrgang von 1900, im Heft Nr. 10 findet man einen Artikel über Professor Hoffmann von Ed. W. Lufa. Dort ist nachzulesen, dass er als Advokat am englischen Gerichtshof arbeitete, als er das Buch „Modern Magic“ herausgab. Eigentlich wollte er das Buch anonym herausbringen, sein Verleger war damit aber aus geschäftlichen Gründen nicht einverstanden. Das Buch hatte großen Erfolg und die erste

Auflage von 2000 Stück war in wenigen Wochen vergriffen.

Angelo John Lewis wurde im Jahr 1861 Advokat und im Jahr 1862 Magister der Universität Oxford. 1876 nahm er seinen Abschied und widmete sich voll und ganz der Literatur. Dabei war er bei seinen Buchprojekten mal Autor, Redakteur, Journalist oder Kritiker. Er schrieb nicht nur über die Zauberkunst, er brachte auch Bücher über Spiele heraus.

„The Book of Cards“, „Table Games“ und „Every Boy's Book of Sport and Pastime“ waren nur einige seiner Titel. Zu Beginn seiner Laufbahn gab er gelegentlich Vorstellungen für Wohltätigkeitszwecke, viele Berufszauberkünstler kamen zu diesen Vorführungen, weil sie seine Art zu zaubern mochten. Zudem trat er manchmal als Bauchredner mit Wachsfiguren auf.

Erfinder von Zauberapparaten & Hilfsmitteln

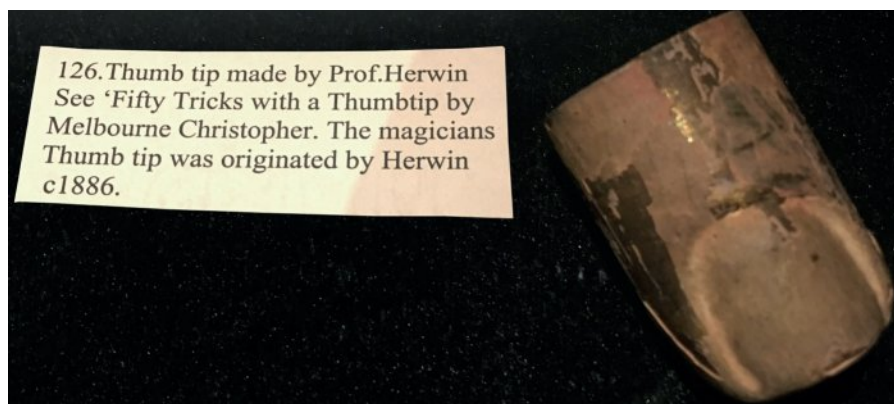
Teil 1: Die Daumenspitze als Hilfsmittel

Wer sich lange Zeit und intensiv mit der Zauberkunst und der Historie beschäftigt, wird sich früher oder später sicherlich fragen, wer denn diese schönen Kunststücke, mit denen wir die Welt verzaubern, erfunden hat. Zumindest geht es mir so. Wenn auch die Beschaffung all' dieser Trickgeräte für die meisten den finanziellen Rahmen sprengen dürfte, so erfreuen wir uns doch oft genug an schönen Fotos oder bewundern einen Kollegen, der ein Kunststück vorführt oder sogar im eigenen Regal stehen hat. Hier möchte ich Ihnen einige Kunststücke und Zauberhilfsmittel mit ihren Erfindern präsentieren.

Bei der Fülle an Erfindungen musste ich leider eine Auswahl treffen. Unter Zuhilfenahme der großartigen Bücher „Who is who in Magic“ und „Encyclopedic Dictionary of Magic“ von Barton Whaley habe ich hier die wichtigsten Daten zusammengefasst. Diese Quellen würde ich als seriös und zuverlässig einstufen. Bei anderen Quellen weichen die tatsächlichen Fakten und Daten nämlich etwas ab, wie in diversen Zaubermagazinen. Auch ist nicht immer ersichtlich, ob jemand ein Kunststück erfunden oder „nur“ bekannt gemacht hat. In einigen Fällen streiten sich sogar Zauberkünstler. Wir denken hier sicherlich an „Die zersägte Jungfrau“. Horace Goldin und P.T. Selbit hatten wegen dieser Erfindung einen heftigen Schlagabtausch. Leider

interessierten sich damals einige Zeitgenossen überhaupt nicht für den Erfinder eines Tricks und kopierten ungefragt auf Teufel komm raus. Das war früher nicht viel besser als heute. In Bezug auf Zauberapparate sind die Bücher von Robert James Albo und Eric Lewis (Eric Lewis Trilogy) ein Muss. Die Bücher von Eric Lewis heißen: 1. „A Choice of Miracles“, 1980 erschienen mit 213 Seiten, 2. „A Continuation of Miracles“, 1981 erschienen mit 254 Seiten und 3. „The Crowning Miracles“, 1983 erschienen mit 234 Seiten. Robert Albo hat insgesamt 11 Bücher zu diesem Thema veröffentlicht.

Wer sich für Zauberhilfsmittel interessiert, findet im deutschsprachigen Raum das Büchlein „Magische Hilfsmittel“ der Zauberfreunde Berlin aus dem Jahr 1984. Auf 56 Seiten findet der Leser viele Abbildungen der unterschiedlichsten Hilfsmittel mit kurzen Erklärungen versehen. Eine weitere Fundgrube ist die „Manuskript-Serie“ von Charly Eperny. Im vierten und fünften Band findet man eine Vielzahl klassischer Hilfsmittel, mit Zeichnungen sowie vielen Informationen. Zwei tolle Bücher aus dem Jahr 1947! Ab und an findet man in verschiedenen Quellen auch mehrere Bezeichnungen für ein und dasselbe Kunststück. Zauberhändler nutzen nicht selten eigene Namen für ihre Werbung. Mir ist bewusst, dass es heute viele Weiterentwicklungen und



Die Daumenspitze von Professor Herwin im Museum des Magic Circle in London. © Fotos: Magic Circle London

Verbesserungen der originalen Erfindungen gibt. Meist handelt es sich um eine kleine, aber entscheidende Verbesserung, oder, wie im Fall der Dye Tube (Färberöhre), um eine kostengünstige Änderung des Materials. Ich mag die klassische Metallausführung. Die Firma Vernet bietet diese Färberöhre in einer Plastikausführung an, allerdings ohne, das in der Mitte angebrachte Band, wie bei den früheren Metallausführungen. Wer sich für die Färberöhre und Kunststücke mit diesem Hilfsmittel interessiert, dem empfehle ich das Buch „Try the Dye Tube“ von Harold T. Rice und W.T. Van Zandt aus dem Jahr 1943.

Die Daumenspitze

Als erstes möchte ich mich hier dem Erfinder der Daumenspitze (Thumb Tip) nähern, weil dieses Hilfsmittel für viele bis heute unentbehrlich ist. Bei Bart Whaley wird Professor Herwin genannt, der dieses tolle Gimmick aus Metall im Jahr 1885 erfunden hat. Im Daumenspitzenbuch von Alexander De Cova findet man auch den wahren Namen von Herrn Herwin – William Humpage (31. Oktober 1861 – 18. März 1946) sowie die Information, dass das Original im Museum des Magic Circle in London zu begutachten ist. Erst viel später kamen Daumenspitzen aus Kunststoff auf den Markt. Al Baker soll einmal scherzhaft gesagt haben, dass er sich die ganze Hand solange mit Fleischfarbe bestreicht, bis sie an die Farbe der Daumenspitze heranreicht. Zum Thema darf man auch den 6. Finger (False Finger) zählen, der im Jahr 1896 erstmals von Charles Bertram und August Roterberg beschrieben wurde. Der bekannte Sammler Gary Darwin, als Daumenspitzen-Experte bekannt, nennt als Erfinder des 6. Fingers Charles Morritt. Nach meiner Kontaktaufnahme mit dem derzeitigen Präsidenten des Magic Circle in London, Scott Penrose, hat dieser mir zwei Fotos von der ersten Daumenspitze zur Verfügung gestellt, die Professor Herwin erfunden hat. Hier muss man aber etwas differenzieren. Scott schreibt mir, dass er im Jahr 2003 ein Buch zu Recherchen über Joseph Michael Hartz geschrieben, es aber nie veröffentlicht hat. Netterweise hat er mir den Teil über die Daumenspitze aus seinem Buch überlassen.

Er führt aus, dass Professor Hoffmann in seinem Buch „Later Magic“ aus dem Jahr 1904, Joseph Michael Hartz als Erfinder der Daumenspitze angegeben hat. Er beschrieb das Gimmick als Fingerhut aus dünnem Kupfer, welches passgenau über den Daumen passte. Hoffmann führte weiter aus, dass fast zeitgleich etwas Ähnliches von den Herren Hamley entwickelt wurde. Es entspricht aber eher den Tatsachen, dass man den wahren Erfinder zwischen William Humpage und Joseph Hartz suchen muss, denn beide waren gute Freunde und tauschten sich regelmässig über ihre Zauberkunststücke aus. In der Zauberschrift „Magic Wand“ vom Dezember 1934 schrieb der Herausgeber folgende Zeilen: „Ein kürzlicher Besuch von Professor Herwin aus Bristol erinnert uns daran, dass er der Erfinder der Daumenspitze ist. Vor 1885 befestigte er ein Stück Tuch an der Innenseite eines „Falschen Fingers“. Dann dachte er an die Daumenspitze und fertigte ein Modell an. Dieses Modell liegt heute im Museum des Magic Circle in London. Es bleibt noch zu erwähnen, dass Professor Herwin über Charles O Williams an einige Kunststücke von Joseph Hartz herankam, nachdem Hartz im Jahr 1903 gestorben war.“

Quellen

- Die Daumenspitze, Rudolf Braunmüller, Intermagic, Jahrgang Nr. 6, Heft Nr. 2
- Die künstliche Daumenspitze, Charly Eperry, Magische Hilfsmittel, Teil 1, Wien 1944
- Arbeitsbuch Daumenspitze, Alexander de Cova, 2017
- The Book of Thumbtips, Patrick Page, 1984
- Thumb Tip Miracles, Gary Darwin, 1981
- Hans E. Trixer, Enzyklopädie der Daumenspitzen-Tricks
- Schwarzes Ei und Daumenspitze, Peter Grandt, Zauberkunst, Jahrgang Nr. 27, Heft Nr. 3
- Daumenspitzen-Richtige Handhabung, Werry, Magische Welt, Jahrgang Nr. 27, Heft Nr. 3
- Die Daumenspitze, Schriftenreihe deutscher Tarbell, Heft Nr. 6
- Daumenspitzenhalter, Jochen Zmeck, Zauberkunst, Jahrgang Nr. 7, Heft Nr. 3
- Praktische Tips, Michael Zinsmeyer, Zauberkunst, Jahrgang Nr. 33, Heft Nr. 3

Will Goldston

Ein begnadeter Autor

Das literarische Werk von Will Goldston halte ich für eines der interessantesten in der Zauberkunst. Geboren wurde er als Wolf Golstone am 24. September 1877 in Liverpool, gestorben ist er am 24. Februar 1948. Andere Quellen nennen das Jahr 1878 als Geburtsjahr, in der „Magicpedia“ wird sogar vermutet, dass er in der Nähe von Warschau geboren wurde. Ich beziehe mich hier auf eine 61-seitige Ausarbeitung von Fergus Roy, die er im Juni 2016 unter dem Namen „The Man & The Legend“ im Magic Circle unter Zuhilfenahme von Material von Edwin A. Dawes und Peter Lane gezeigt hat. Hier wird Liverpool als Geburtsort angegeben sowie der 24. September 1877 als Geburtsdatum. In dieser Ausarbeitung wird auch erklärt, dass man sein Geburtsdatum nicht sofort fand, da der Familienname in diversen Unterlagen mit „Golston“ oder „Golstone“ angegeben wurde.

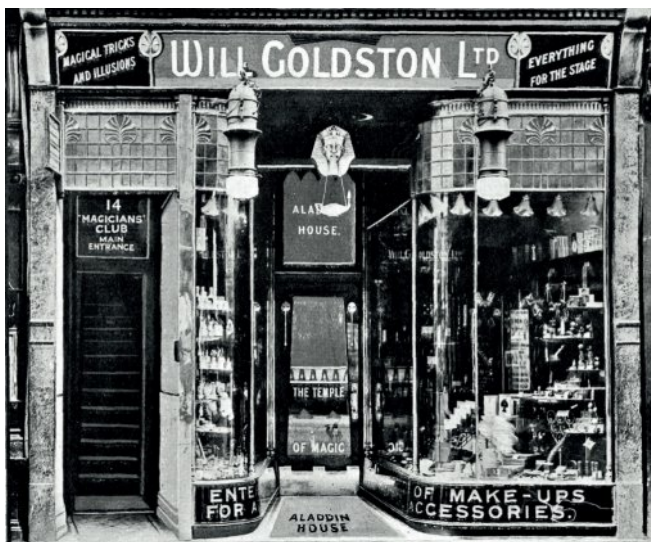
An anderer Stelle hatte ich schon einmal erwähnt, dass diese neuen Erkenntnisse in verschiedenen Quellen oft nicht nachgetragen werden – so entstehen unklare Daten und Fakten. Will Goldston war nicht nur Zauberkünstler und Zaubershändler, vielmehr hinterliess er als Autor ein sehr interessantes Lebenswerk mit verschiedenen Zeitschriften und Büchern. Als Autor sagte man ihm oft nach, er würde die Kunststücke anderer vermarkten und deren Geheimnisse preisgeben. Sein Wunsch war es aber eher, Kunststücke und Informationen für die Nachwelt festzuhalten, um die Zauberkunst dazu anzuregen, diese zu verbessern und neue Tricks zu erfinden.

Sein Vater Morris (Moses) kam aus Polen, die Mutter hiess Betsy (Rebecca). Laut Fergus Roy gab es vier Brüder und vier Schwestern. Die Mutter starb am 12. Januar 1924 im Alter von 68 Jahren, der Vater



am 7. April 1932 im Alter von 81 Jahren. Im Geburtsregister von Liverpool findet man dann weitere Informationen. So steht dort, dass Wolf als Junge in der Ainsworth Street 27 geboren wurde, hier wird der Name des Vaters mit „Norris“ Golstone angegeben. Das Registerblatt ist in der Ausarbeitung von Fergus Roy abgebildet.

Wie viele andere auch, lernte Will Goldston das Zaubern durch einen Zauberkasten kennen. Da war er 12 Jahre alt. Er war noch keine 18 Jahre, da trat er als „Carl Devo“ mit einem Schwarzen Kabinett auf. Er trat auf im „Tivoli“ in Leicester, im „Empire“ in Barrow, im „Palace“ in New Brighton, im „Empire“ in Stockton sowie in der „Alhambra“ in Hull. Auch vor Queen Victoria zeigte er sein Können. Am 18. Dezember 1902 heiratete er Leah Halter, die zuerst unter dem Namen „Leah Laurie“, später dann unter dem Namen „La Devo“ auftrat. Sie hatte eine uneheliche Tochter mit dem Namen Dorothy, die im Februar 1980 gestorben ist. Leah sang, zeigte Illusionen, einen Quick Change Akt und eine Entfesselungsnummer. Zwischen 1905 und 1914 leitete Will die Unterhaltungsabteilung bei Gamage, dann wurde er Besitzer des Aladdin House in der Green Street 14 in London. Das Geschäft lief schlecht und so gab er den Besitz nach einem Jahr wieder auf. Zwischenzeitlich, im November 1914, gründete er die Will Goldston Ltd. Bekannt wurde er sicherlich durch seine „Locked Books“ – eine Serie von drei Büchern, die er in den ersten Auflagen (1912, 1921 und 1927) mit einem Vorhängeschloss mit Schlüssel versah.



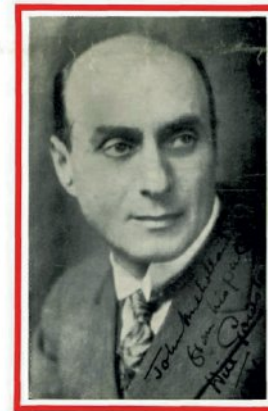
Das Aladdin House in der Green Street 14



Damit wollte er vermitteln, dass die Geheimnisse des Buchinhaltes bewahrt werden müssen. Er brachte verschiedene Zauber Magazine heraus, so „The Magician Monthly“, „The Magazine of Magic“ (1914-1922), „Goldston's Magical Quarterly“ (1934-1940) und „Magical Scraps“. Mit seinem ersten Magazin „The Magician“ setzte er im Jahr 1904 einen neuen Standard in der Präsentation und Optik von Magazinen dieser Zeit. Im Jahr 1922 lernte Will Goldston die 25 Jahre jüngere Mabel Rose Hayman kennen. Am 23. April 1924 wurde ihr gemeinsamer Sohn William Hayman geboren. Die privaten Lebensverhältnisse schadeten ihm, da er auf der einen Seite einen unehe-lichen Sohn hatte, andererseits aber immer noch mit Leah verheiratet war. Er kaufte seiner Frau einen Bungalow, blieb aber Eigentümer des Hauses. Ausserdem mietete er ein Haus für Mabel Rose in der 31 St. John's Church Road in Folkstone, eine Stunde entfernt von London. Am Wochenende lebte er mit Mabel und seinem Sohn in dessen Haus, über die Woche zusammen mit seiner Frau Leah in ihrem



Will Goldston, founder of The Magicians' Club of London, former editor of The Magician and the Magazine of Magic. Authority and the world's most prolific writer on magic.



Full page sepia pictures of Dorny and Durbin. Story of fight against fortune tellers. Tricks and articles by Thurston, Mora, Ovette, Ervin, Stuart, Baffles, and others.

AUGUST 1931

Vol. XXX No. 8

35 Cents a Copy
45 Cents a Copy Outside U. S.

Will Goldston, Cover der Sphinx von 1931, Heft Nr. 6

Links: Will Goldston bei der Vorführung eines „Kartensteigers“ vor jungen Zauberkünstlern

Haus. Im Jahr 1931 war Goldston bankrott, was seinem Ruf sehr schadete. Zu diesem Zeitpunkt schon war er gesundheitlich sehr angeschlagen. Bei Fergus Roy ist nachzulesen, dass er die Pleite durch ein zweites Bankkonto kaschieren wollte. Zu seinen Freunden zählte er Horace Goldin, Carl Hertz, Harry Houdini, Chevalier Ernest Thorn, Louis Gautier, Arnold de Biere u.v.m., die ihm mehr als einmal aus der Patsche geholfen hatten. Sein Sohn William starb einen Monat vor seinem 21. Geburtstag am 24. März 1945 als „Sergeant“ im zweiten Weltkrieg. Nach dem Tod von Will Goldston kümmerte sich niemand um eine anständige Grabstätte, beide Frauen zeigten kein Interesse. Das Grab von Will Goldston wurde erst im Jahr 1997 in einen würdigen Zustand gebracht; Clyde Clayton und der Magic Circle kümmerten sich darum und versahen die Grabstätte mit einem Stein. Seine Frau Leah starb am 11. Oktober 1955 im Alter von 83 Jahren. Mabel Rose starb am 10. Dezember 1991 im Alter von 89 Jahren.

'GAMAGIC'

¶ Here are some pictures of sections of Gamages' Magical Department. They convey some idea of its extent and of the completeness of its stock of magical goods. But this can only be realized to the full by means of an actual visit and a tour of inspection. If any reader of "The Magician" has not yet seen this great Magical Department, let him now hasten to do so.

¶ It is, in truth, a great Magical Department. There is not a rival to it in this or any other country. It could equip at an hour's notice a hundred conjurers and illusionists with full apparatus for all their effects. And even then there would be enough left in its store rooms to provide material for hundreds more.

¶ Its customers come from all parts of the world. On its books are the names of the leading magicians, British, American and Continental. They have made practical tests of its capabilities, and have found that it can supply them promptly with anything they want executed in the best possible style.

¶ Gamages' Magical Department is well equipped from every point of view. It has brains and ideas behind it. The mechanics who work for it have special knowledge as to all the intricacies of magical apparatus. Its salesmen are experienced conjurers, able to explain the mode of operation of every trick they handle.

¶ Nothing is too big for it and nothing too small. It can supply everything ranging from the most elaborate illusion to the simplest pocket trick. And it is always first in the field with novelties. A customer might visit it a dozen times in a month, and on every occasion find something new among its stock. In this respect, as in others, Gamages' Magical Department is an easy winner.

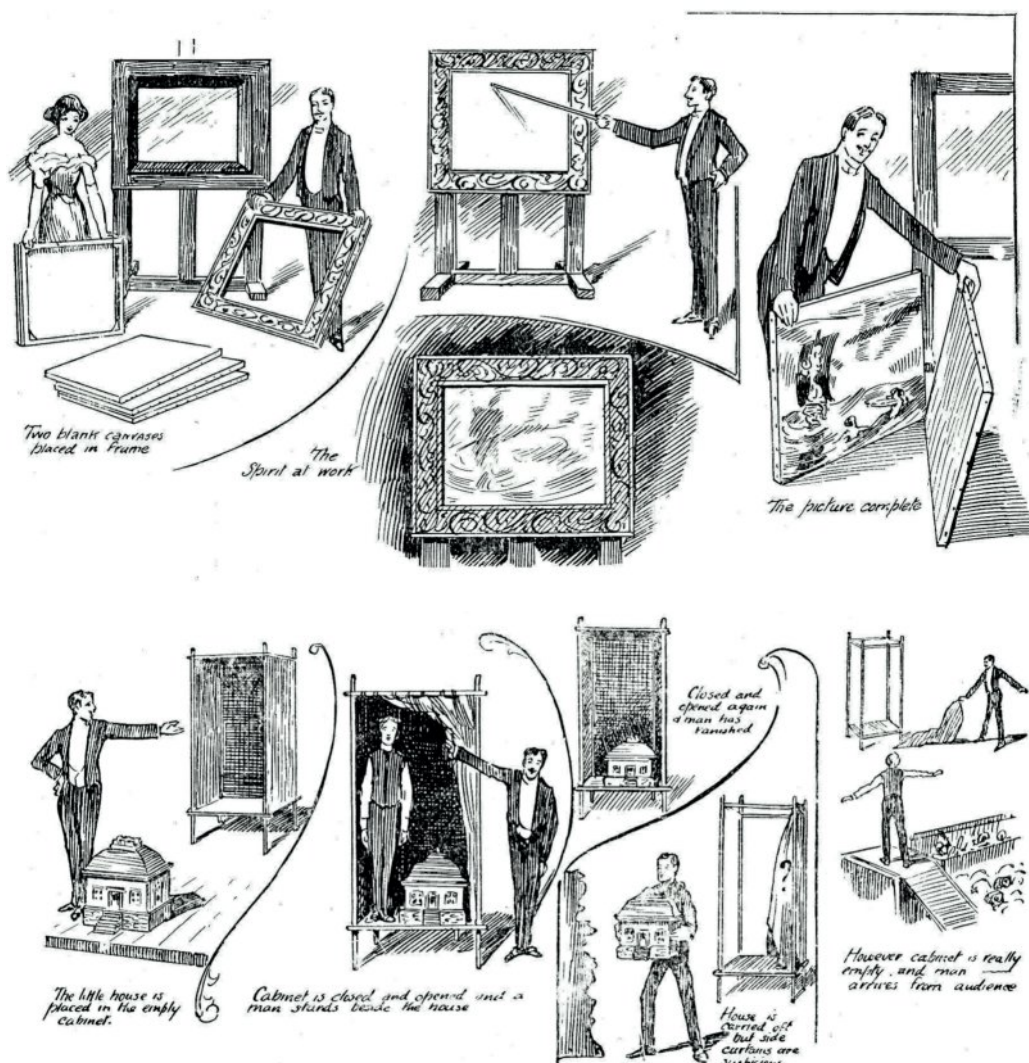
.....

A.W. Gamage
LTD.,
HOLBORN,
LONDON, E.C.





Wer sich für die Arbeiten von Will Goldston interessiert, dem darf ich sein Projekt „Magician Annual“ empfehlen. Er realisierte es zwischen 1907 und 1912 und brachte 1915/1916 einen weiteren Band heraus. Goldston berichtet hier über Zauberkünstler der Zeit und deren Kunststücke, die oft bis ins kleinste Detail beschrieben wurden. Jede Ausgabe hat ca. 100 Seiten und ist in der Aufmachung sehr ansprechend gestaltet. Viele Illustrationen zeigen die Konstruktionen von Apparaten und Illusionen. Wer sich für Illusionen interessiert, der kommt hier voll und ganz auf seine Kosten. Meines Erachtens gibt es keine Ausarbeitung, die sich in dieser Art intensiver mit der Beschreibung von klassischen Kunststücken beschäftigt.



Zeichnungen zu Erklärungen von Kunststücken aus dem Annual Magic - Heft 1915/1916

Inhalt der Annual-Ausgaben

Ausgabe 1907-1908: Jonglieren lernen mit Paul Cinquevalli, Befreiung aus einem Holzfass, Einfache Münzentricks für den Amateur, das „indische Hubble Bubble Jar Mysterium“, optische Illusionen, viele Fotos damaliger Zauberkünstler, Erklärungen zum „Black Art“ – Theater, Abhandlung über das Palmieren, Erklärungen einiger klassischer Illusionen, wie funktioniert die „Aga-Illusion.“

Ausgabe 1908-1909: Tafel mit 60 damals bekannten Zauberkünstlern, lebende Marionetten mit Leah Laurie, Reisebericht über Indien von Frederic Melville, Professor Hoffmann erläutert wie er Zauberkünstler wurde, viele Erklärungen von Großillusionen, Zauberkünstler berichten über ihren Werdegang in der Zauberkunst, indische Kunststücke, Chapeau Gرافie, Erklärungen zu Zauberpate nten.

Ausgabe 1909-1910: Zuberapparate für Amateure, Harry Houdini, Zuberprogramm im Smoking, Kartentricks von Elliot, die verschwindende Dame von einem Podest und aus einem Käfig, die Conradi Münzen-Illusion, Fliegende Lampe, Conradi Ring Revolver, Informationen über Buatier de Kolta und seine Kunststücke, die vierfache Verwandlungskarte, neuer Kartenrahmen.

Ausgabe 1910-1911: Hilfsmittel für Amateure, neue Techniken für klassische Kunststücke, das Wein und Wasser Kunststück, Kunststücke von „The Great Elliot“, Kurzbiografien bekannter Künstler, Kunststücke mit Kisten, originale Bühnenillusionen, Ideen zu Zaubetricks, neuer Uhrenrick, der Tisch als Servante, Harry Houdinis „Spanish Maiden“ – Illusion, Quick Change Geheimnisse.

Ausgabe 1911-1912: Jonglieren auf der Bühne, verschiedene Salon- und Bühnenillusionen, Produktion eines Tisches, Kurzbiografien bekannter Künstler, Alles über Spielkarten, die Guillotinen-Illusion erklärt, Szenische Zuberillusionen für die Bühne, Close-Up Kunststücke, eine Billardball Illusion.

Ausgabe 1915-1916: Bamberg s Karte in Umschlag Kunststück, einige Kunststücke des Erfinders Montague Albert, „Spirit Painting“ – Illusion von Abbott, Beschreibung einiger sehr interessanten Bühnen-Illusionen, Abbildung des Aladdin House.

Quellen

Über Will Goldston:

- Will Goldston, The Man & Legend, Fergus Roy, The Magic History Gathering, Magic Circle, 2016 sowie im Magic Magazine, Dezember Heft aus dem Jahr 2011. Kostenlos zu beziehen von der Website von Davenport s.

Locked Books:

- Exclusive Magical Secrets
- More Exclusive Magical Secrets
- Further Exclusive Magical Secrets

Magicians Annual:

- Magicians Annual 1907-1908
- Magicians Annual 1908-1909
- Magicians Annual 1909-1910
- Magicians Annual 1910-1911
- Magicians Annual 1911-1912
- Annual of Magic 1915-1916

Seine Bücher:

- Tricks and Illusions 1908
- A Magician's Swan Song 1934
- Tricks of the Masters 1942
- Secrets of Famous Illusionists 1933

© Fotos und Illustrationen für diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung von Chris Wasshuber, Lybrary.Com



Abbildung: The Locked Books

Die Egyptian Hall in London

Die Egyptian Hall wurde im Jahr 1812 in Piccadilly, London, für 16.000 englische Pfund von dem Antiquar William Bullock (ca. 1773 – 1849) erbaut. Er nutzte das Gebäude als Museum für seine Sammlung, die er während seiner dreissigjährigen Reise durch Zentralamerika zusammengetragen hatte. Zuerst nannte er es „Museum of Natural History“. Als Architekt verpflichtete man damals John Buonarotti Papworth (1775 – 1847). Bullock war auch Buchautor und Naturforscher. Seine Sammlung bestand aus etwa 32.000 Objekten. Im Jahr 1813 wurde die ägyptisch anmutende Fassade errichtet, mit zwei riesigen Figuren von Isis und Osiris des Künstlers L. Gahagan. Im Jahr 1819 verkaufte er seine Exponate und wandelte das Museum in eine Ausstellungshalle mit 3-4 Räumen um. 1821 zeigte hier Giovanni Battista seine Ausstellung zu Sethos I. Im Jahr 1825 ging das Gebäude in den Besitz des Buchhändlers George Lackington über. Im Jahr 1852 fand dort eine Show zur Besteigung des Mont Blanc durch Albert Richard Smith statt. In Sidney W. Clarkes „Annals of Conjuring“ findet man Informationen über einen der ersten Zauberkünstler, der dort aufgetreten sein soll. Das war am 17. April 1865 „Colonel Stodare“, mit bürgerlichem Namen Joseph Stoddart (28. Juni 1831 – 22. Oktober 1866). Er blieb dort eine ganze Weile und zeigte dort ein halbes Jahr später u. a. die „Sphinx Illusion“, bei der ein lebender Kopf auf einer Tischplatte präsentiert wurde. Erfunden hat diese Illusion 1864 Thomas W. Tobin. Stoddart starb früh an Tuberkulose.

In der Magie, Heft Nr. 10 aus dem Jahr 1954, findet man einen Hinweis von Kurt Volkmann in seiner Serie „Geschichte der Zauberkunst“ (69. Folge), dass John Nevil Maskelyne (22. Dezember 1839 – 18. Mai 1917) im Jahr 1873 die Egyptian Hall mieten konnte. Der Vertrag wurde nur für drei Monate abgeschlossen da er nicht glaubte, die Londoner Bevölkerung würde sich länger mit einem abend-



füllenden Programm fesseln lassen. Der Zuschauerandrang liess aber nicht nach. So verlängerte er den Vertrag nach einem viertel Jahr über einen längeren Zeitraum. Kurze Zeit danach nannte man diesen Ort „England's Home of Mystery“ - „Englands Heimstatt der Geheimnisse“.

In diesem Heft findet man auch einen Stahlstich aus dem Jahr 1830. Da man das Theater dauerhaft nutzen konnte, kreierte Maskelyne, zusammen mit seinem Partner George Alfred Cooke (27. Mai 1825 – 2. Februar 1905) die ersten Großillusionen. Sie liessen Menschen aus Kisten verschwinden und durch Reifen schweben. Nach Cooks Tod wurde David Devant (22. Februar 1868 – 13. Oktober 1941) der neue Partner. Im Magie-Heft Nr. 12 aus dem Jahr 1954 findet man zudem einen Hinweis über Buatier de Kolta, der im Jahr 1875 nach London kam und dort in der Egyptian Hall unter den Namen Buatier und Dr. de Buatier auftrat. Überhaupt findet man in Kurt Volkmanns „Geschichte der Zauberkunst“ einige Hinweise über die unterschiedlichsten Künstler, die in diesem Theater aufgetreten sind. So war z. B. Frederic Willis-Culpitt dort eine Zeitlang Bühnenleiter. Ende des 19. Jahrhunderts mieteten nicht nur einige Zauberkünstler die Ausstellungshalle, hier wurden später auch Filme gezeigt und Vorträge gehalten. Zu den dort Auftretenden gehörten u. a. Alexander Herrmann, Charles Bertram und Paul Valadon (1867 – 23. April 1913), ein aus Köln



stammender Zauberkünstler. Valadon erlernte die Zauberei bei Ernst Basch (21. November 1838 – 24. Januar 1909). Im Jahr 1896 ging er nach England, zwischen 1900 und 1904 arbeitete er im Zaubergeschäft von Maskelyne & Cooke. Im Jahr 1904 wanderte er in die USA aus und arbeitete dort bis 1907 für Harry Kellar. Es war geplant, dass Paul Valadon der Nachfolger von Kellar werden sollte, aufgrund von Streitigkeiten trennte man sich und Howard Thurston bekam die Stelle. Valadon litt an Tuberkulose und starb am 23. April 1913 in Phoenix, Arizona. Man hat ihn in einem namenlosen Grab bestattet.

John Nevil Maskelyne musste das Theater im Jahr 1904 verlassen, da es abgerissen werden sollte. Im Januar 1905 öffneten sich die Tore der „St. Georges Hall“ am Langham Place in London. Man nannte es „Maskelyne’s New Home of Mystery“.

David Price – Genii Serie Januar bis Juli 1960 - Zusammenfassung

Der Artikelserie von David Price, die er über die Egyptian Hall in der Genii 1960 schrieb, kann man entnehmen, dass Harry Kellar sein Theater in Philadelphia in der Chestnut Street „Kellar’s Egyptian Hall“ nannte. William W. Durbin erbaute 1895 sein kleines Theater in Kenton, Ohio und nannte es „American Egyptian Hall“. David Price führt in seinem Artikel weiter aus, dass in der Londoner „Egyptian Hall“ ein 140-seitiges Buch aus dem Jahr 1816 liegt, indem die Sammlung von Bullock aufgeführt ist. In einem 16-seitigen Booklet aus dem Jahr 1829 wird eine Darbietung von „Siamesischen Zwillingen“ am 24. November beworben. Als mystische Vorstellung wird ein Akt mit dem Namen „The Mysterious Lady“ aus dem Jahr 1845 erwähnt. Ein weiterer Zauberkünstler, der früh in der Egyptian Hall aufgetreten ist, war Henri Robin, der unter dem Namen „The French Wizard“ auftrat. Er sollte aus



Illustration von Thomas Hosmer Shepherd aus dem Jahr 1810, die das Bullock-Museum im Gebäude zeigt.



Illustration aus dem Jahr 1822 zu der Ausstellung „Laplanders, Rein Deer“ in der Egyptian Hall.



Die Bühne im Inneren des Gebäudes
© State Library Victoria, Australien



Bühnenaufbau für eine Vorstellung von Paul Valadon
© State Library Victoria, Australien

Holland stammen und mit richtigem Namen „Dunkell“ heissen. Zu diesem Namen hat Edwin E. Dawes 1990 ein Werk mit 72 Seiten herausgebracht – „Expositor of Science & Magic“. Weiter wird erläutert, dass in einer kleinen Zeitungsanzeige von Edmund Yates berichtet wird, der im Dezember 1862 eine „Einladung mit Entertainment“ in der Egyptian Hall abhielt, assistiert von einem Mr. Harold Power. 1866 trat dort der Humorist Artemus Ward auf, im Jahr 1867 der Künstler „Rubini“. Dann trat dort ein Professor Anderson auf, der, wie sich herausstellte, mit richtigem Namen Holmes hiess und ein Assistent von John Henry Anderson war. Dies ist nachzulesen in der MUM vom November 1922, Autor war Mr. Kudarcz. Im Jahr 1869 und 1871 trat auch Alexander

Herrmann dort auf, wobei er bis 1873 blieb. Man bezeichnete diese Zeit als „Herrmann’s 1000 Nights at Egyptian Hall“. Ein Adelbert Frikell trat dort wiederholt im Jahr 1880 auf. Diese mehrteilige Serie kann ich hier nur in Auszügen wiedergeben, aber wer sich intensiv mit John Nevil Maskelyne beschäftigt, findet in den Heften der Genii, Januar bis Juli 1960 viele Informationen.

Zum Schluss darf ich noch auf ein Buch mit dem Titel „Curiosities of London“ aufmerksam machen. In diesem Werk aus dem Jahr 1867 beschreibt der Autor John Timbs ab Seite 319 bis Seite 321 einige Kuriositäten, die in der Egyptian Hall ausgestellt waren. Dieses Buch ist im Internet frei erhältlich.

Egyptian Hall Museum in den USA

Eine Tradition lebt weiter

Das „Egyptian Hall Museum“ in den USA ist das älteste private Museum im Land. William Warner Durbin (29. September 1866 – 4. Februar 1937) erbaute hinter seinem Haus in Kenton, Ohio, im Jahre 1895 ein kleines Theater. Durbin taufte es auf den Namen „America's Egyptian Hall“. Um die Wände zu dekorieren, sammelte er Fotos und Poster von anderen Zauberkünstlern, die er während seiner Reisen getroffen hatte. Viele dieser Künstler besuchten Durbin in seinem Theater. Im Jahr 1926 hielt er in seinem Hinterhof die erste „Magic Convention“ ab. Zu diesem Zeitpunkt waren die Wände und die Decke bedeckt mit Fotos der meisten zu dieser Zeit bekannten Künstler. Als Präsident der „International Brotherhood of Magicians“ nutzte Durbin die Seiten ihres „Linking Ring“ - Magazins, um den Ruf der



Auf diesem Foto sieht man W. W. Durbin, im schwarzen Mantel, mit einigen Freunden vor dem Egyptian Hall Theater, das er 1895 in Kenton, Ohio, erbaut hat.
© Mike Caveney, Pasadena



Auf diesem Foto sieht man das Theater mit Fotos, die zur Dekoration des Raumes an die Wand geklebt wurden. Im Jahr 1953 wurden diese Fotos an David Price in Nashville, Tennessee, verkauft. © Mike Caveney, Pasadena



Museum in Pasadena: Tina Lenert und Mike Caveney in den Räumen des Museums. © Mike Caveney

Egyptian Hall und seiner anwachsenden Sammlung weiter zu verbreiten. William W. Durbin starb 1937. Zwei Jahre später ging das Theater in den Besitz von Tom Dowd über. Gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Bob erinnerte er an die früheren magischen Veranstaltungen von Durbin. Das Theater wurde etwas später von seinem ursprünglichen Platz zwei Meilen weiter in die Nähe von Tom Dowd's Haus versetzt. Er war zudem 17 Jahre Sekretär und Schatzmeister der IBM. Seine Frau Mary arbeitete dort als Werbeleiterin.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erinnerten sich viele an die früheren Zusammenkünfte und die guten alten Zeiten. Das führte zu einer Reihe von "Back to Kenton" - Partys im „Egyptian Hall Theater“. Im Jahr 1953 besuchte der Zauberkünstler und Sammler David Price Jr. (15. Dezember 1910 – 30. Juli 1998) aus Tennessee das Theater und er stellte eine Frage, die sein Leben verändern sollte. „Ist hier irgendetwas zu verkaufen“? Tom Dowd bot ihm das gesamte Gebäude an, verkaufte aber dann doch nur das Inventar. Durbin's Erinnerungsstücke kamen so in das Haus von David Price in Nashville. Er konstruierte im Jahr 1955 ein bescheidenes Haus für seine wertvolle Sammlung. Im Jahr 1967 platzte das Museum aus allen Nähten. Price baute ein neues Heim mit einem angrenzenden Museum in der Nähe

von Brentwood, Tennessee. Seine Frau Virginia meinte, dass es sich um ein Museum mit angrenzenden Wohnräumen handelte. David Price verbrachte sechsundvierzig Jahre damit, die Sammlung um das Hundertfache zu vergrößern und sie zum weltweit größten Fundus von Lithografien für Zauberkünstler zu machen. Außerdem stellte er eine monumentale Sammlung von Büchern, Zeitschriften, Briefen, Fotos, Werbematerial und Geräten zusammen, die Tausende von Magiern darstellten, deren Leben sich über vierhundert Jahre erstreckte. Besucher aus der ganzen Welt pilgerten zum magischen Mekka, um 1980 die legendäre Price-Sammlung mit Mike Caveney zu sehen. David Price schrieb dutzende von Artikeln für die führenden magischen Zeitschriften. Ein Traum von ihm erfüllte sich im Jahr 1985. Da kam sein Buch „Magic: A Pictorial History of Conjurers in the Theater“ heraus, in dem er einige seltene Fotos aus seiner Sammlung veröffentlichte.

Nach dem Tod von David Price verkaufte sein Sohn, Dave Price III. die Sammlung im Jahr 2000 an Mike Caveney und George Daily. Auf der Internetseite von Mike findet man einige Informationen und Fotos zur Geschichte dieses Museums.



Egyptian Hall Museum in Pasadena:

Auf diesem Foto sieht man links unten eine Zauberstabsammlung, rechts unten das Kunststück "Million Dollar Mystery Box" von Carter the Great, Poster von Carter, Blackstone, Chung Ling Soo, Lafayette sowie ein seltenes Poster, oben in der Mitte, das Lafayette mit seinem Hund „Beauty“ zeigt.

© Mike Caveney, Pasadena

Quellen

- Website - Wikipedia
- Website - Zauber-Lexikon
- Website - <http://www.victorianlondon.org/entertainment/egyptianhall.htm>
- Website - <http://www.arthurlloyd.co.uk/EgyptianHallPiccadilly.htm>
- Website - http://www.georgianindex.net/Bullocks/Egyptian_Hall.html
- Buch – „Maskelyne and Cook“, George Jenness aus dem Jahr 1967
- Magie, Geschichte der Zauberkunst, Kurt Volkmann, Heft Nr. 10 aus 1954
- Magie, Geschichte der Zauberkunst, Kurt Volkmann, Heft Nr. 12 aus 1954
- Annals of Conjuring, Zauberhistorie von Sidney W. Clarke, Magic Wand 1924-1928
- Egyptian Hall and the Maskelynes 1812 – 1951, Dave Price, 7-teilige Serie in der Genii, Jahrgang 24, Januar bis Juli 1960
- Bericht über die Egyptian Hall, Sphinx 1922, Jahrgang 21.
- Henri Robin - Edwin E. Dawes, 1990, 72 Seiten, „Expositor of Science & Magic“
- Buch – „Curiosities of London“, John Timbs, 1867 – Website: <https://archive.org/details/curiositiesoflon00timbiala>
- Mike Caveney - Egyptian Hall Museum in den USA: <http://www.mcmagicwords.com/egyptianhall.html>

David Price:

- Sphinx, Jahrgang Nr. 30, Heft Nr. 3, Mai 1931 Vol. 30, No. 3, May 1931, Seite 114
- Genii Magazin, Jahrgang Nr. 26, Heft Nr. 8, April 1962, Egyptian Hall Revisited, David Price, Seite 310
- M-U-M, Jahrgang Nr. 61, Heft Nr. 1, Juli 1971, Cover, David L. Price, Seite 6
- The Linking Ring, Jahrgang Nr. 74, Heft Nr. 8, August 1994, Titel, David Price, Jr., Seite 57
- Genii, Jahrgang Nr. 61, Heft Nr. 5, September 1998, Nachruf
- Genii, Jahrgang Nr. 21, Heft Nr. 3, 1956, Seite 106
- Genii, Jahrgang Nr. 26, Heft Nr. 8, 1962, Seite 293

Herzlichen Dank an Mike Caveney für die Bereitstellung der Fotos aus seinem Museum.



Inhaber: Jens-Uwe Günzel • Robert-Schumann-Strasse 14 • D- 09456 Annaberg-Buchholz
 Internet: <https://archiv-doku-zauberkunst.jimdo.com/> E-Mail: guenzel.zauberkunst@gmx.de

Informationen

Danksagung: Ich darf mich bei allen Lesern herzlichst bedanken, die mir mit einem Magazin-ABO ihr Vertrauen geschenkt haben. Das ist für mich Ansporn genug auch weiterhin nach zauberhaften Informationen zu suchen um sie Ihnen in Heftform zu präsentieren.

Impressum: Diese Publikation vertreibe ich als Autor im Eigenverlag.

Anschrift: Georg Walter • Steinackerstraße 12 • 53797 Lohmar,

E-Mail: gewa62@web.de, Internet: www.mhmagazin.de

Satz und Gestaltung: Georg Walter, **Druck:** Druckerei Wir machen Druck - 71522 Backnang

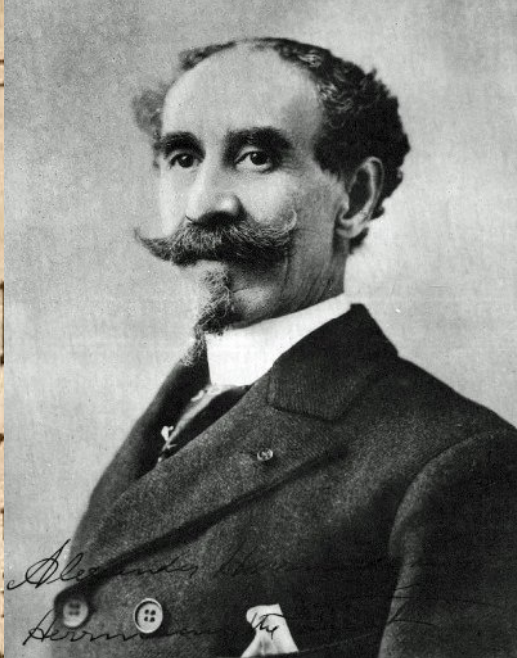
Bezugspreis: Das ABO (4 Hefte/Jahr) kostet in Deutschland € 36,00 und im Ausland € 45,00.

Die Versandkosten sind inklusive. **Bankverbindung:** Georg Walter - VR Bank Rhein Sieg eG,

IBAN: DE68 3706 9520 2113 0380 15, BIC: GENODED 1RST

Die Titelfotos wurden zur Verfügung gestellt von der State Library Victoria in Australien.

WILL SCOT
Discovery of VVitch
of Thorne the PROVING Oarner
The common opinions of Wi
trading with Devils, Spirits, or Fam
their power to kill torment and consume
Men, Women, and
or otherwise; their
Error



THE
Conjurer Unmasked;

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler

Heft Nr. 6 - 2019

The fruit
The horri
of jugg
With many other Secr
very necessary to be ki
and Juries, and for t
people; frequently t

By th
PROFESSOR
The Tricks of t



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 3
2. Floyd Gerald Thayer
3. Die Familie Baudenbacher
4. Zaubershändler in Deutschland
5. Theodore Hardeen berichtet
6. Zauberer sammeln
7. Erfinder von Apparaten und Hilfsmitteln

PRINTED FOR



Museum zur Geschichte der Unterhaltungsform Zauberkunst

Simsalabim — Im Zaubereich der Erinnerungen

Ein einzigartiges museales Kleinod

(Privatsammlung Jens-Uwe Günzel vormals Soltau)

Inhaber: Jens-Uwe Günzel • Robert-Schumann-Strasse 14 • D- 09456 Annaberg-Buchholz
Internet: <https://archiv-doku-zauberkunst.jimdo.com/> E-Mail: guenzel.zauberkunst@gmx.de

Informationen

Danksagung: Ich darf mich bei allen Lesern herzlichst bedanken, die mir mit einem Magazin-ABO ihr Vertrauen geschenkt haben. Das ist für mich Ansporn genug auch weiterhin nach zauberhaften Informationen zu suchen um sie Ihnen in Heftform zu präsentieren.

Impressum: Diese Publikation vertreibe ich als Autor im Eigenverlag.

Anschrift: Georg Walter • Steinackerstraße 12 • 53797 Lohmar,

E-Mail: gewa62@web.de, Internet: www.mhmagazin.de

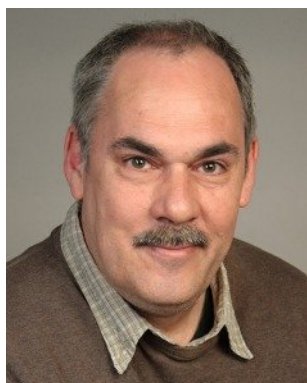
Satz und Gestaltung: Georg Walter, **Druck:** Druckerei Wir machen Druck - 71522 Backnang

Bezugspreis: Das ABO (4 Hefte/Jahr) kostet in Deutschland € 36,00 und im Ausland € 45,00.

Die Versandkosten sind inklusive. **Bankverbindung:** VR Bank Rhein Sieg eG,

IBAN: DE68 3706 9520 2113 0380 15, BIC: GENODED 1RST

Die Titelfotos wurden zur Verfügung gestellt von der State Library Victoria in Australien.



Einleitung

Liebe Leserinnen, Leser und Zauberfreunde,

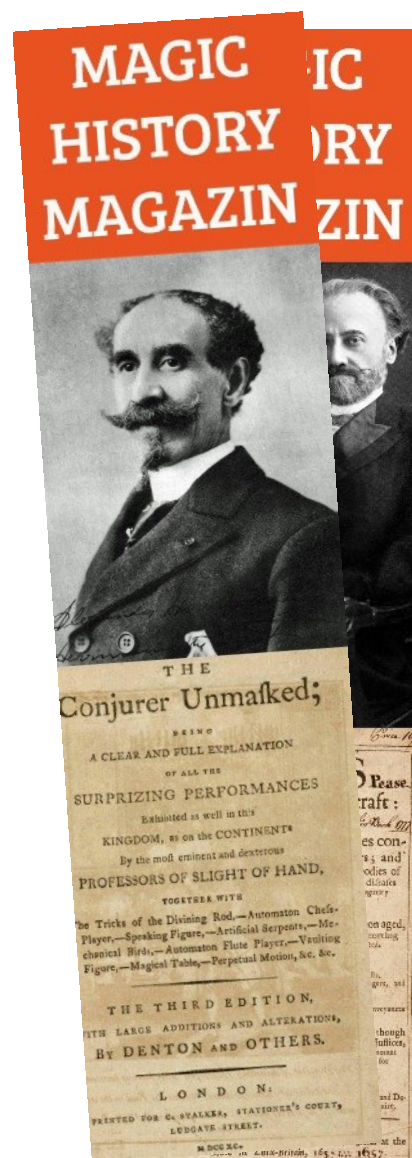
Die Einleitungen zu meinen Heften schreibe ich meist am Wohnzimmertisch, klassisch mit Kugelschreiber auf Papier. Auch bei den Recherchen zu den unterschiedlichen Themen notiere ich mir vorab einige Details und Fakten aus diversen Büchern und Magazinen. Ein Magazin entsteht also nicht von Anfang an am Computer. Dabei macht man sich natürlich auch immer Gedanken darüber, welche Themen und Artikel im nächsten Heft behandelt werden sollen. Es kommt auch vor, dass ich einen fertigen Artikel wieder aus dem Heft herausnehme, weil ein anderes Thema besser passt. So können Sie im aktuellen Magazin Berichte von Theodore Hardeen nachlesen, die er während seines Europaaufenthaltes zwischen 1906 und 1907 an seinen Bruder Houdini weitergegeben hat. Erschienen sind diese Berichte in Houdini's Magazin „Conjurers Monthly Magazine“, das er zwischen 1906 und 1908 herausbrachte. Ich glaube, dass diese Informationen einen schönen Überblick darüber geben, welche Künstler zur damaligen Zeit aktiv waren.

Dann komme ich natürlich dem Wunsch einiger Leser nach, das Jahresinhaltsverzeichnis für den 1. Jahrgang nochmals in gedruckter Form zum Abheften anzubieten. Ausserdem finden Sie in diesem Heft als kleines Dankeschön ein folienkaschiertes Lesezeichen für Ihre Zauberlektüre.

Dann möchte ich darauf hinweisen, dass ich ab dieser Ausgabe einige meiner Beiträge aus anderen Magazinen aufbereiten werde. Ich habe festgestellt, dass viele Leser meine alten Ausarbeitungen gar nicht kennen. Zudem kann ich diese Artikel im eigenen Magazin verwerten um sie alle an einem Ort zu präsentieren. Dieses Heft hat aus diesem Grund 4 Seiten Umfang mehr.

Nun wünsche ich Ihnen recht viel Freude beim Lesen und Stöbern.

Herzlichst Ihr
Georg Walter



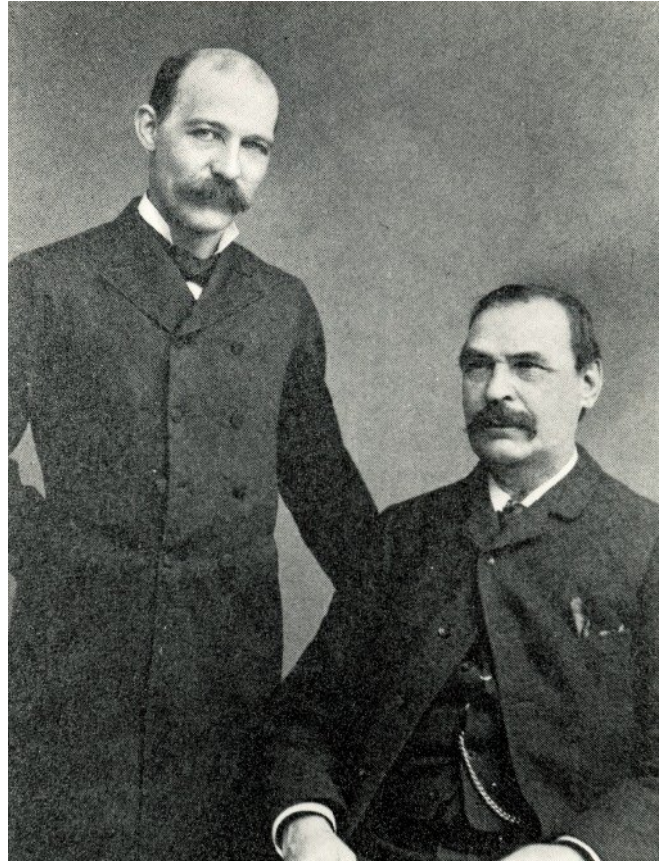
Als kleines Dankeschön für alle Abonnenten, lege ich jedem Heft ein Lesezeichen für Ihre Zauberlektüre bei.

Giganten der Zauberkunst

Teil 3: Harry Kellar, Chung Ling Soo und Servais Le Roy

Harry Kellar hieß mit bürgerlichem Namen Heinrich Keller und wurde geboren am 11. Juli 1849 in Erie, Pennsylvania in den USA. Die Eltern waren Deutsche und wanderten schon vor seiner Geburt in die Vereinigten Staaten aus. Er war das dritte Kind der Familie. Es wird berichtet, dass er schon mit etwa 11 Jahren von zu Hause ausriss und sich als Vagabund durchs Leben schlug. In New York arbeitete er als Zeitungsverkäufer und sah hier die Vorstellung von Isaiah Harris Hughes, dem „Fakir of Ava“ und beschloss gleichwohl Zauberkünstler zu werden. Eine Zeitlang reiste er mit seinem Vorbild umher, bevor er eine eigene Zaubershow auf die Beine stellte.

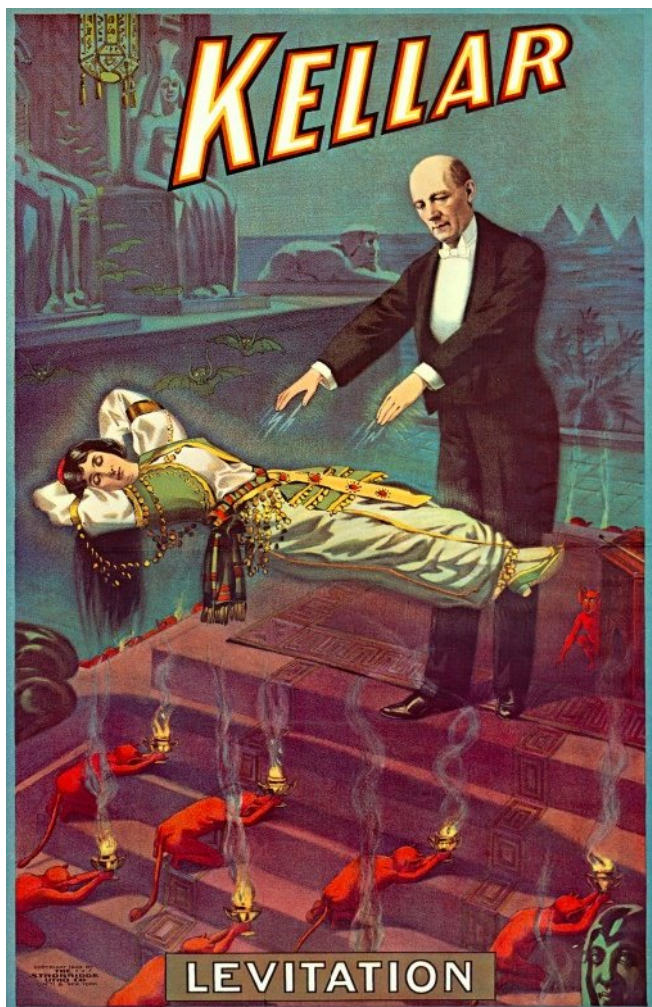
Mit 18 Jahren stellten sich erste Erfolge ein. In dieser Zeit nahm er seinen Bühnennamen „Harry Kellar“ an um nicht mit Robert Heller verwechselt zu werden. Er konnte von der Bühnenarbeit aber noch nicht leben. So arbeitete er u. a. für John Henry Anderson und zwischen den Jahren 1869 und 1873 war er verantwortlich für die Bühnenshow der Gebrüder Davenport. Er und William Fay, der für die Davenports als Manager gearbeitet hatte, gründeten ihre eigene Show als Fay & Keller. Sie bereisten Mittel- und Südamerika, Kuba und Mexiko. Nach einem Schiffsunglück im Jahr 1875, er wollte nach Europa, ging sein gesamtes Equipment verloren und er ging zurück in die Staaten. Die nächsten beiden Jahre tingelte er durch Südamerika. Er baute sich mit A Litherland Cunard und George Dahle Donaldson eine neue Truppe mit dem Namen „The Royal Illusionists“ auf und gastierte danach eine Zeitlang in der Egyptian Hall in London. Nach einer Reise durch Westindien, Jamaica, Venezuela und Panama nahmen sie in Panama zwei zusätzliche Mitglieder in ihre Truppe auf: Ling-Look (Ferdinand Guder) als Schwertschlucker und Feuerspeier und Yamadeva (Louis Guder) als Kontorsionist und Entfesselungskünstler. 1876 reisten Sie durch den Westen der USA.



Harry Kellar & Fakir of Ava, © State Library of Victoria

Cunard verließ die Show, seinen Platz nahm David Hayman ein, der von da an unter dem Namen Cunard auftrat. Die Truppe reiste über Honolulu nach Australien. Von dort reiste Kellar 1877 mit Ling Look und Yamadeva nach Singapur und Shanghai. Nach dem plötzlichen Tod von Yamadeva und dem Tod von Ling-Look 1878 infolge eines Lebertumors, vergingen einige Monate, bis Kellar sich von diesem Schicksalsschlag erholte. John Hodgkins und John Morris nahmen die Plätze der Verstorbenen ein und Kellar bereiste Thailand, Burma, Indien, und Südafrika, bevor er nach London zurückkehrte.

Von da reiste er durch Irland und Schottland, Kuba, und erneut durch die USA, Brasilien und erneut



England. Ab 1879 reiste er auf seiner zweiten Welttournee erneut nach Südafrika, über Mauritius und Réunion nach Indien, Java, Australien, Tasmanien, Neuseeland, den Philippinischen Inseln, Hong Kong, Japan, Vietnam, Singapur, Siam und schliesslich 1884 zurück nach England. Danach kehrte er nach Amerika zurück, wo er 1885 bis 1887 mit zunehmendem Erfolg auftrat. Im Jahr 1887 heiratete er Eva Medley.

In den folgenden Jahren nahm er immer mehr Illusionen mit seiner Frau in seine Show auf. Dabei stand er in ständiger Konkurrenz zu Alexander Herrmann. Nachdem dieser 1896 verstarb, war Kellar unangefochten der grösste amerikanische Künstler. 1904 überzeugte er Paul Valadon, den er in London kennen lernte, ihn nach Amerika zu begleiten und mit ihm aufzutreten. Er wollte Valadon zu seinem Nachfolger machen, zerstritt sich aber 1907 mit ihm.



Er verkaufte seine Show für \$ 5000 an Thurston. Bis zum Mai 1908 trat er zusammen mit ihm auf. Er starb am 10. März 1922 in Los Angeles.

Chung Ling Soo ist der Zaubernachwelt vor allem durch seinen spektakulären Tod auf der Bühne in Erinnerung geblieben. William Ellsworth Robinson, wie er mit bürgerlichem Namen hieß, wurde am 2. April 1861 in New York geboren und arbeitete in frühen Jahren als Assistent von Harry Kellar und Alexander Herrmann. Nach dessen Tod übernahm er zusammen mit Leon Herrmann dessen Show. Ab 1896 begann er mit selbstständigen Auftritten und machte im Jahre 1901 die Figur des Chinesen Chung Ling Soo zu seinem Markenzeichen. Nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Leben spielte er fortan diese Rolle: Nur wenige Menschen wussten, wer er wirklich war.



Mit einer asiatischen Show wurde er in dieser Rolle weltberühmt und feierte beträchtliche Erfolge, ähnlich wie sein Kollege und Zeitgenosse Okito. Bühnenshows aus dem fernen Osten trafen in der damaligen Zeit einen besonderen Nerv, denn sie spielten publikumswirksam mit den Mitteln des Exotischen. Besonders das Kunststück des Ringspiels trug Chung Ling Soo viel Lob von Zuschauern und Kollegen ein; seine Frau Suee Seen wirkte in seinen Vorstellungen als Assistentin mit.

Das ganze Leben dieses Zauberkünstlers wurde jedoch am 23. März 1918 auf der Bühne des Londoner Wood Green Empire Theatres mit einem Schlag durch ein tragisches Ereignis beendet. Dort führte Chung Ling Soo wie immer den Kugelfang vor. Zuschauer aus dem Publikum erhielten zwei Bleikugeln, in die sie mit einem kleinen Messer zwei Zeichen ritzten um sie auf diese Weise zu identifizieren. Zwei sich zufällig im Publikum befindliche Soldaten bekamen zum Untersuchen zwei Gewehre



ausgehändigt. Vor ihren Augen werden die Kugeln in die Gewehre geladen, wobei anscheinend alles mit rechten Dingen zuring. Die Assistentin und Frau des Zauberkünstlers, Suee Seen, überreicht ihrem Mann eine kleine Porzellanplatte, die sich dieser vor die Brust hält. Die Gewehre werden zwei Mitarbeitern der Show überreicht, die sich auf die linke Seite der Bühne stellen und auf den weiter rechtsstehenden Chung Ling Soo anlegen und zielen. Es krachen zwei Schüsse; der Zauberer zuckt zusammen, wankt und fällt. Aus dem Publikum erklingen Entsetzensschreie, schnell wird der Vorhang herunter gelassen. Wenige Stunden später stirbt der tödlich verwundete Zauberkünstler in einem Londoner Krankenhaus. Auch heute noch rätseln Zauberkünstler, vermuten und forschen Gerüchten nach, denn der Tod von Chung Ling Soo bleibt ein Mysterium.

Servais Le Roy hieß mit richtigem Namen Jean Henri und wurde am 4. Mai 1865 in Spa, Belgien geboren. Er war ein belgischer Zauberkünstler und



Erfinder und seit dem Jahr 1890 mit Mercedes Talma (The Queen of Coins) verheiratet. Seit 1886 war er Berufszauberkünstler. Er wurde bekannt durch die Zusammenarbeit mit Talma and Leon Bosco und vor allem als Erfinder der Groß-Illusion Asrah-Schwebe. Er begann seine Karriere in Belgien, zog aber später nach London. Dort gründete er ein Unternehmen, es bot Illusionen und Bühnenausstattungen an.

Zwischen 1910 und 1913 betrieb er das Zauberunternehmen „City Magical Company“, der er später seinen Namen verlieh. Zeitweilig trat er zusammen mit dem deutschstämmigen Illusionisten Imro Fox und Frederick Eugene Powel als „The Triple Alliance“ auf, mit denen er zwischen 1898 und 1900 durch die USA tourte. Dabei zeigte Le Roy auch Hand-schattenspiele und trat unter dem Namen "Signor Charles Marina" auf. Bekannt wurde er mit seiner Show der Le Roy-Talma-Bosco Truppe, die er zusammen mit seiner Frau Talma und Leon Bosco entwickelt hatte. Sie traten auch als „The Comedians

de Mephisto Co.“ fast überall auf der Welt von 1904 bis 1930 auf. Servais Le Roy und Talma haben die Asrah-Schwebe erstmals 1914 in London gezeigt. Hierbei lag Talma auf einer Couch und wurde von Le Roy mit einem Tuch bedeckt. Sie erhob sich in die Luft. Zum Beweis, dass sie wirklich frei in der Luft schwebt, wurde ein Ring um sie herumgeführt. Zum Schluss wurde das Tuch mit einem Ruck heruntergezogen - Talma war verschwunden.

Im Jahr 1930 zog sich Servais le Roy von der Bühne zurück, nachdem er durch einen Autounfall schwer gezeichnet war. Gestorben ist er am 2. Juni 1953.

Floyd Gerald Thayer

„Quality Magic“ als Markenzeichen

Floyd Gerald Thayer wurde am 18. Juli 1877 in Jacksonville, Vermont, Windham County geboren. Seine Eltern waren der Vater, Merritt W. Thayer und die Mutter Mattie E. (Cheney) Thayer. Mit 8 Jahren bekam er einen Zauberkasten geschenkt. Im Jahr 1891 siedelte die Familie nach Kalifornien um. Es ist nur wenigen bekannt, dass Floyd ein Veteran des Spanisch-Amerikanischen Krieges war. Er wurde Ende 1898 als Leutnant aus der Armee entlassen. Am 28. Februar 1899 heiratete er seine Jennie. Am Anfang seiner Zauberkarriere trat er unter dem Namen „Gerald“ auf. Mit dem Slogan „Quality Magic“ gründete er seine Firma, die in den 1920er und 1930er Jahren Zaubergeräte herstellte. Die Firma war seit 1912 ansässig in der 929 So. Longwood Avenue, Los Angeles. Wie berichtet wurde, war Ellis Stanyon sein erster Kunde gewesen. In dieser Zeit wurde auch Louis F. Christianer als Partner in die Firma geholt. Das Geburtsjahr von Louis ist nicht zu ermitteln, er starb aber früh im Jahr 1929.

Thayer firmierte zwischen 1902 und 1912 unter dem Namen „The Magic Shop of the West“, zwischen

1912 und 1916 unter dem Namen „Thayer & Christianer“, zwischen 1916 und 1917 unter dem Namen „F. G. Thayer“, 1917 unter dem Namen „Thayer Studio of Magic“ und zwischen 1917 und 1933 unter dem Namen „Thayer Manufacturing Company“ als er das Geschäft an die Owen-Brüder verkaufte. Seinen Versandhandel behielt er. Zwischen 1933 und 1942 nannte er sein Geschäft „Thayer Magic Studio in Hollywood“, welches er dann an Bill Larsen verkaufte.

Er war IBM Mitglied Nr. 248 (1923) und verewigt in der SAM Hall of Fame. Die ersten Produkte waren Zauberstäbe die er in dem Zauber-Periodikum „Mahatma“ anbot. Zeitweise bot er teure Groß-Illusionen mit einem Sonderpreis an. Man kaufte eine Illusion und beglich die Grundgebühr, hatte der Künstler dann eine gut bezahlte Vorstellung, beglich er den Rest des Kaufpreises. 1929 starb Louis F. Christianer sehr jung nach langer Krankheit. Er hatte u. a. das Kunststück „Card Sandwich“ erfunden. Künstler wie Harry Kellar, Houdini und Blackstone gehörten jahrelang zu Thayers Kunden. 1942 wurden



Foto aus dem Magical Bulletin Magazin: Ansicht des Büros und Ausstellungsraumes in „Thayers Magical Palace“. Hinten stehend von links: Louis F. Christianer, Harry Kellar, Alexander - „The man who knows“ und Floyd Thayer. Vorne links, sitzend, Mrs. Thayer.



Foto aus dem Magical Bulletin Magazin: Verkaufsraum

Fotos mit freundlicher Unterstützung von Library.Com



Ein Foto aus der SPHINX, Jahrgang Nr. 26, Heft Nr. 5 aus dem Jahr 1927.

Von links nach rechts stehend: Harry Rouclere, Silent Mora, John Mulholland, Vic. Miller, Frank Ducrot mit Sonny, Dr. Tarbell, W. E. Floyd, A. B. Harrington, Billy Marr, Dr. Wilson, F. G. Thayer, Hal. Rouclere and Mr. Joe Lawrence.

Von links nach rechts sitzend: Mrs. Rouclere, Mrs. Thayer, Daisy White, Miss VanHouten, Miss Leroy, Madame Herrmann, Mrs. Yull, Mrs. Floyd und Mrs. Lawrence.

die Illusionsbauer Carl und Henry Owen verpflichtet, andere Quellen sprechen davon, dass Carl Owen seit ca. 1917 für Floyd Thayer gearbeitet hat. Als Hausorgan fungierte der „Magic Bulletin“, ein kostenloses Informationsblatt für die Kunden. 1942 kaufte die Familie Larsen sein Unternehmen. Floyd setzte sich zur Ruhe und zog mit seiner Frau Jennie zu den Larsens nach Pasadena. Als seine Frau 1951 starb, zog er nach Long Beach. Dort starb er am 29. Juli 1959. Floyd Thayer erfand Kunststücke wie „Den sich färbenden Billiard Ball“, „Den sich verkleinernden Billiard Ball“, ein „Billiard Ball Stativ“, „Die kopflose Lady Illusion“, die Kunststücke „Commando“, „Banner Nest of Boxes“, „Talking Buddah“, „Rice Orange and Checkers“ und „Reappearing Clock“.

Thayer's Magical Bulletin: Dies war ein haus-eigenes und kostenloses Periodikum, zusammengestellt von Floyd Thayer und Louis F. Christianer. In dieser „Hauszeitschrift“ informierte man die Kunden

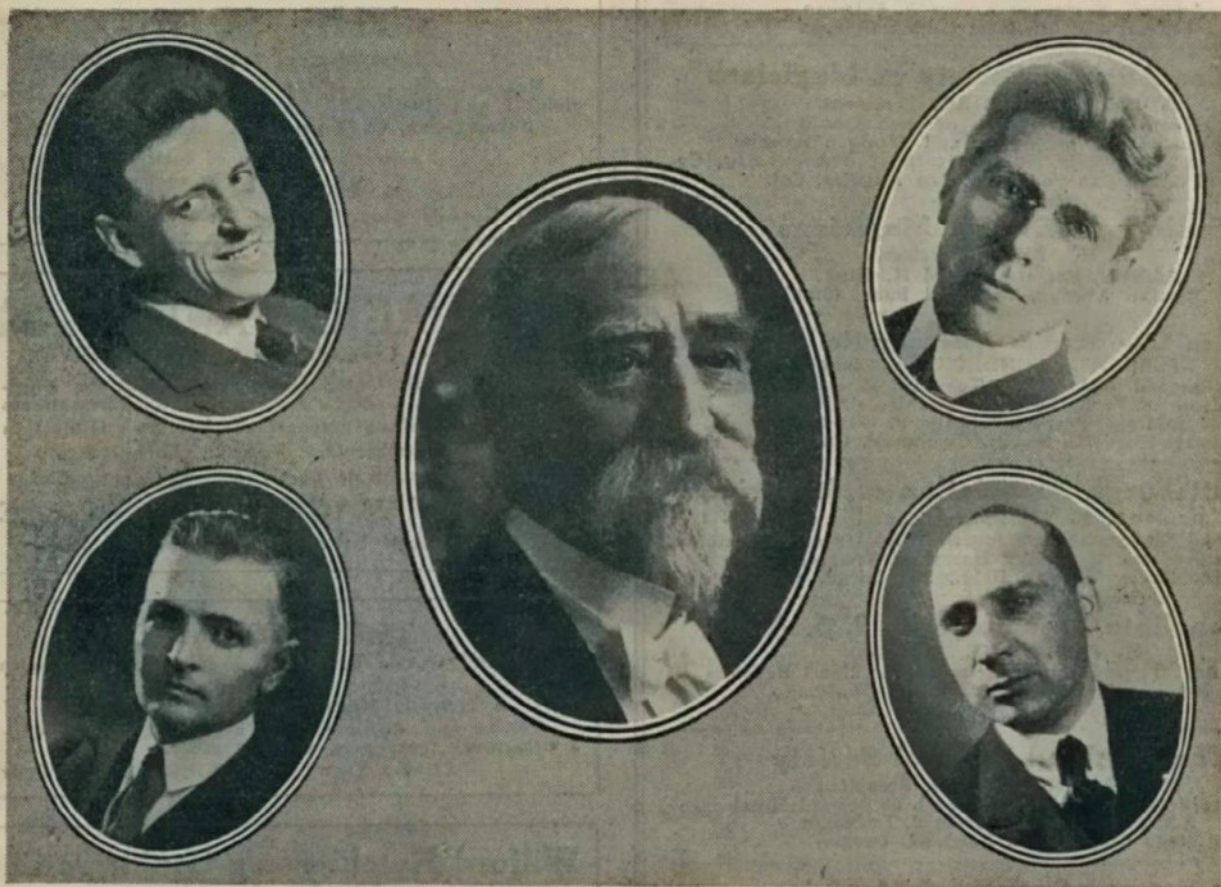
über Neuerungen in der Firma, einige sehr schöne Kunststückbeschreibungen sowie verschiedene Literaturhinweise zu anderen Periodika. Die 1. Ausgabe mit Heft 1 wurde im Januar 1914 mit 24 Seiten Umfang herausgebracht, die letzte Ausgabe 12 mit Heft Nr. 7 erschien im Mai 1925. Eine Zeitlang fungierte das Periodikum als Organ der „Pacific Coast Society of Magicians“ und zwar von Ausgabe 1, Heft Nr. 3 bis Ausgabe 2, Heft Nr. 3. Die Ausgaben 1 und 2 hatten jeweils 6 Hefte, dann gab es regelmäßig 12 Hefte pro Ausgabe. Die Ausgabe 3, Heft Nr. 7 aus 1915 war fälschlicher Weise mit Nr. 8 nummeriert. 23 Jahre später brachte der neue Besitzer William W. Larsen Senior zwei weitere Ausgaben heraus – Ausgabe 13, Heft 1 im Juni 1948 und Heft 2. Ab dem Jahrgang Nr. 5 änderte man die Optik der Heftüberschriften, später dann nochmal ab dem 8. Jahrgang sowie bei den letzten 2 Ausgaben. Bei vielen Ausgaben zierten Fotos der damals bekannten Künstler die einzelnen Heft-Cover. Schaut man sich

The Magical Bulletin



JANUARY, 1923

VOL. 10, NO. 6



ADAM HULL SHIRK
President

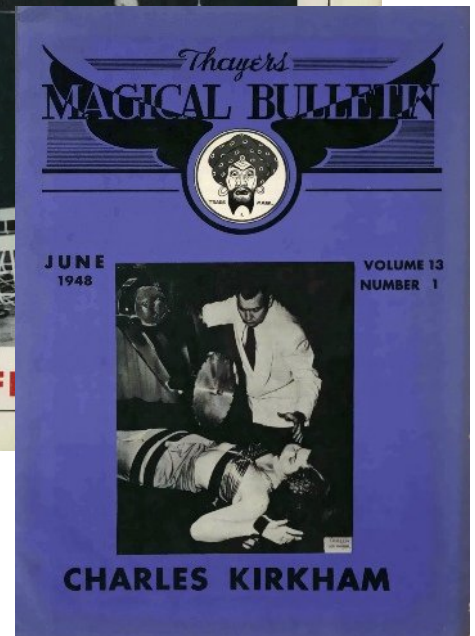
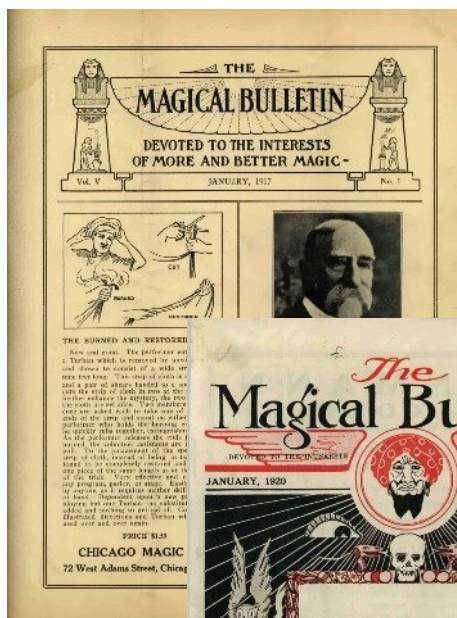
HARRY COOKE
Honorary President

F. G. THAYER
Vice President

G. E. BAXTER
Secretary

FRANK FEWINS
Treasurer

Officers of the
LOS ANGELES SOCIETY OF MAGICIANS
For the Year of 1923



den Inhalt dieses Periodikums an, fällt auf, dass einige Firmen wie die „Hornmann Magic Company“ oder „Martinka“ oft Werbung in Thayers Zeitschrift geschaltet hatten.

Ballygram: Im September 1925 brachte Floyd Thayer eine Händlerzeitschrift mit dem Namen „Ballygram“ in unregelmässigen Abständen heraus um die Kunden auf dem Laufenden zu halten. Diese Publikation galt als Ersatz für den „Magical Bulletin“. Insgesamt erschienen 85 Ausgaben. Das Datum der Veröffentlichung des letzten Heftes ist nicht bekannt.

Glenn Gravatt publizierte die Buch-Serie „Thayer Quality Magic“ mit 4 Bänden über die Werbetexte und Trickbeschreibungen der Thayer-Kunststücke aus den Katalogen. Der erste Band erschien 1978 mit 322 Seiten, Band 2 mit 324 Seiten und Band 3 mit 312 Seiten im Jahr 1979 und Band 4 im Jahr 1981 mit 324 Seiten. Glenn Gravatt wurde am 4. Dezember 1899 in Sabetha in Kansas geboren. Er war Amateurzauberer

und Autor zahlreicher Zauberbücher. Nach seiner Schulzeit ging er nach Kalifornien und arbeitete dort als Zeitungsreporter. Einige Jahre lebte er in Europa. Er starb am 17. April 1984 in San Francisco.

Dr. Robert Albo hat zusammen mit Phil Schwartz ein Set über Thayer herausgebracht, „The Ultimate Thayer“. In diesem Set enthalten war ein Buch über die magischen Aktivitäten von Floyd Thayer. Ein Hardcoverbuch mit mehr als 250 Seiten über das magische Leben von ihm - mit vielen Fotos. Dazu gab es einen 2. Band mit Farbfotos von über 400 Apparaten, die Floyd Thayer und Carl Owen kreiert haben. Dazu gab es noch eine DVD mit Videos zur Vorführung der gezeigten Apparate aus dem 2. Band. Im Set enthalten war auch die Reproduktion des ersten Thayer - Katalogs, mit einem gelben Cover und losen Fotos, die auch beim Original beilagen. Dieses Set war limitiert auf 400 Exemplare und war preislich angelegt auf 450,00 USD plus Versand.

Die Familie Baudenbacher

Holzspielzeug erobert die Welt

Möchte man sich einen Überblick über das Spielwarenangebot um das Jahr 1800 verschaffen, darf man die Kataloge des Kaufmanns Georg Hieronimus Bestelmeier an erster Stelle nennen. Ab dem Jahr 1793 gab er erste, bebilderte Kataloge heraus. Der Inhalt in diesen Katalogen erinnert an die Zeit der Kunstdrechserei des 16. und 17. Jahrhunderts in Nürnberg. Als Quelle dieses Artikels nutze ich das Buch „Erste Nürnberger Holzspielwarenfabrik C. Baudenbacher“ von Helmut Schwarz und Marion Faber aus dem Jahr 2008. In diesem wunderbaren Buch, mit vielen schönen Abbildungen verschiedenster Spielzeuge und Zauberkästen, geht man davon aus, dass auch Christian Gottfried Baudenbacher Bestelmeier belieferte. Auch im Internet findet man einen interessanten Artikel über dieses Buch. In diesem Artikel wird berichtet, dass Nürnberg in vergangenen Tagen ein berühmtes Zentrum der weltweiten Spielzeugindustrie war. Waren aus Blech sind damals sehr beliebt und begehrt gewesen. Die Baudenbachers spezialisierten sich auf die Produktion von Holzspielzeug und

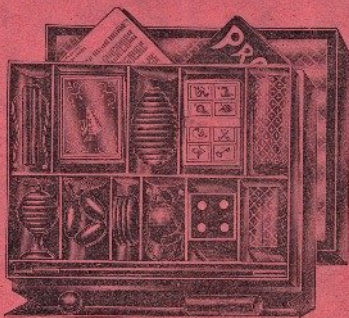
eroberten sich so einen Nischenmarkt. Dieses Buch ist der Nachdruck eines im Jahr 1775 erschienenen Musterbuchs, mit dem man die Produkte potenziellen Kunden präsentieren wollte. Im Original wurden 172 Artikel gezeigt, auf 53 Einzel- und 6 Doppeltafeln, gezeichnet und mit der Hand koloriert.

Christian Gottfried Baudenbacher war der Sohn von Andreas Baudenbacher, von Beruf Goldspinnermeister. Christian Gottfried wurde im Jahr 1777 geboren. Er heiratete Sabine Hertel, gemeinsam hatten sie drei Töchter und drei Söhne. Einer der Söhne war **Caspar Baudenbacher** (30. September 1803 – 21. Dezember 1876). Zwischen Nürnberg und Fürth fuhr um 1835 die erste Eisenbahn, der Adler, und zu diesem Zeitpunkt versuchte sich Caspar Baudenbacher als Drechslermeister selbstständig zu machen. Anfänglich gab es einige Schwierigkeiten, er setzte sich aber durch und galt zur damaligen Zeit als grosses Talent. Nach mehreren Anläufen erhielt er im Jahr 1839 endlich die Erlaubnis, als Drechslermeister tätig zu werden. Am 7. April 1839 heiratete



Zauberkasten-Serie „Solid“.

Ungeachtet des billigen Preises des einzelnen Kastens entspricht diese Serie allen Anforderungen, so dass sie mit Recht den Namen „Solid“ führen kann.



Program der Serie „Solid“.

Kasten No. 51 per Stück M. 1.50
enthält:

1. Cagliastros' Zauberstab.
2. Beste Schwebevorrichtung.
3. Aufhebung der Schwerkraft oder schwebende Ringe.
4. Unerklärliches Kartenkunststück.
5. Der kleine Bosco.
6. Elegantes Kunststück mit 3 Korallen.
7. Niedlicher Zauberschertz: „Die magischen Schaurhölzer“.
8. Bellachinis Zauberklotz oder Irrfahrten einer Münze.
9. Amerikanisches Bank- und Wechselgeschäft.
10. Chinesisches Wetterhäuschen.
11. Hübsche magische Spielereien mit einer Kugel.

Kasten No. 52 per Stück M. 1.90
enthält die Nummern 1–11 und

12. Ein indisches Kunststück.

Kasten No. 53 per Stück M. 2.30
enthält die Nummern 1–12 und

13. Rascheste Verwandlung eines Eies in Bonbons.

Kasten No. 54 per Stück M. 2.70
enthält die Nummern 1–13 und

14. Neues Würfelkunststück.

Kasten No. 55 per Stück M. 3.–
enthält die Nummern 1–14 und

15. Unerklärliches Verschwinden eines Geldstückes aus einer Büchse.

Kasten No. 56 per Stück M. 3.40
enthält die Nummern 1–15 und

16. Eitelkeit und deren Folgen.
17. Rinaldis Zauberdolch.

Kasten No. 57 per Stück M. 3.80
enthält die Nummern 1–17 und

18. Nützlicher Hausgegenstand oder die magische Mühle.

Kasten No. 58 per Stück M. 4.50
enthält die Nummern 1–18 und

19. Boscos' Eskamotierkästchen.

20. Eine magische Geldangelegenheit.

Kasten No. 59 per Stück M. 5.30
enthält die Nummern 1–20 und

21. Reisende Karten.

22. Grenzenloseste Schnelligkeit oder der reparierte Cylinderhut.

Kasten No. 60 per Stück M. 6.–
enthält die Nummern 1–22 und

23. Tuch- und

24. Das Wach-

Kasten

25. Die Würfe

26. Reizendes

Kasten

27. Der Eierb

28. Die Hirse

Kasten

29. Der Nürn

30. Die Versch

Kasten

31. Die Chang

32. Das Cigar

Kasten

33. Die magis

34. Das Zahlb

Kasten

35. Die Tasc

36. Das Sch

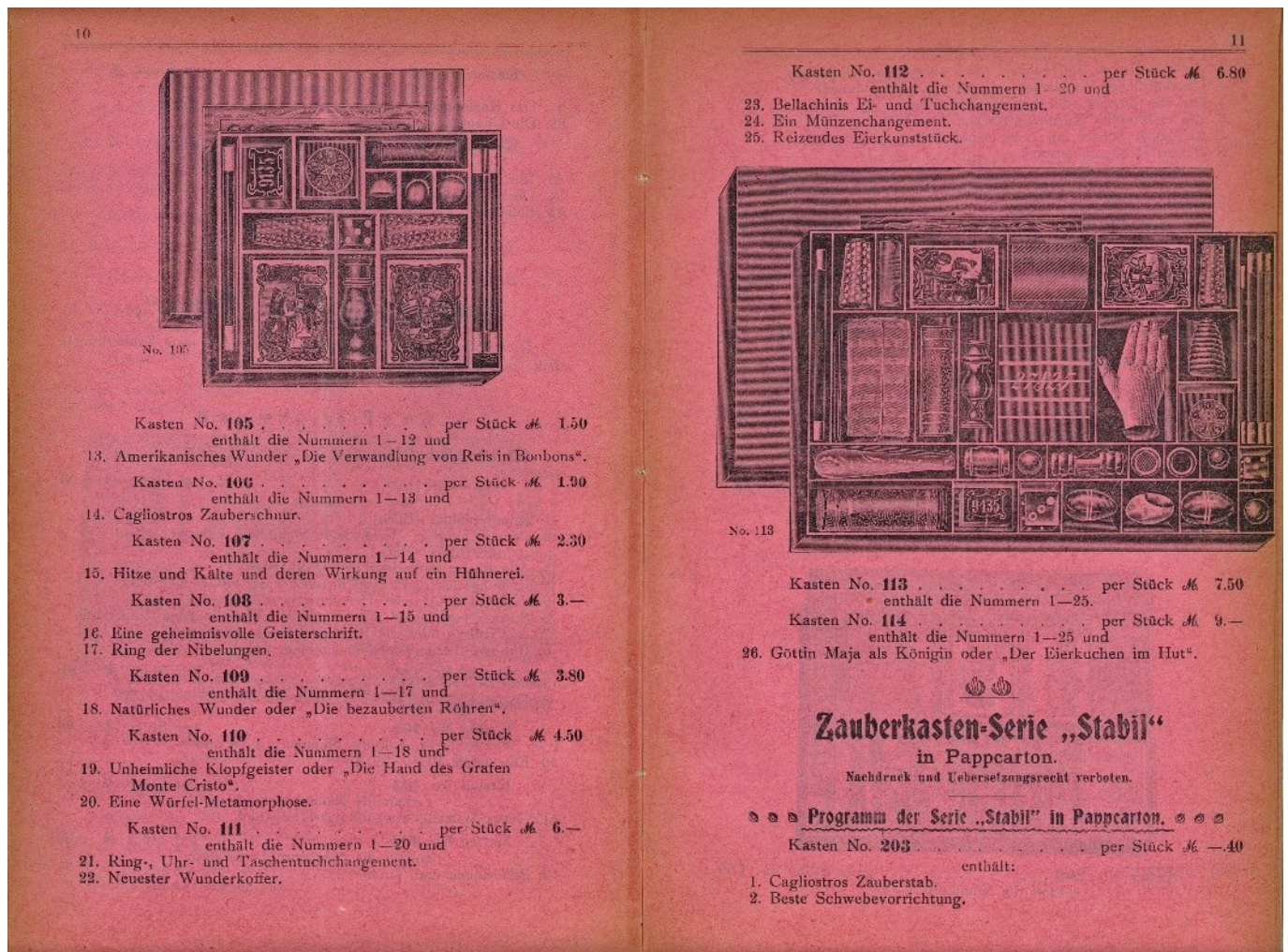


er Maria Helene Ganz (23. April 1816 – 23. Juli 1884). Gemeinsam hatten sie drei Kinder. Der Sohn Carl Alexander wurde am 17. März 1840 geboren, es folgten Carolina Maria, geboren am 23. Februar 1842 und der jüngste Sohn Johann Christian (geb. 22. März 1848), der aber schon mit drei Jahren tödlich verunglückte.

Im Jahr 1840 fand in Nürnberg eine Industrieausstellung statt. Dort zeigte er einfache Spielzeuge aus Holz sowie einige Haushaltswaren. Zu dieser Zeit begann man auch mit der Produktion von Zaubersapparaten. **Carl Alexander** trat im Jahr 1870 in die Firma seines Vaters ein. Im Jahr 1876 wird er im Nürnberger Adressbuch als Spielwarenfabrikant geführt. Man hatte Erfolg und das Unternehmen wuchs stetig. Auf der Weltausstellung im Jahr 1862 in London und im Jahr 1876 in Philadelphia bekam man viele Preise. Man pflegte Handelsbeziehungen u. a. nach England, Frankreich, Spanien, Italien, Öster-

reich, in die USA und nach Südamerika. Carl Alexander sah sich als Kaufmann und Fabrikant. Der Vater war eher der Handwerker geblieben. Carl Alexander starb früh am 16. Januar 1896 mit 55 Jahren. Er hinterliess seine Frau Dorothea und die drei Söhne Johann Adam Carl, geboren am 26. Mai 1874, Leonard, geboren am 15. Oktober 1879 und Valentin. Die Kinder waren noch zu jung, um das Unternehmen zu übernehmen. Die Mutter führte es weiter, bis **Johann Adam Carl** seine Kaufmannsausbildung abgeschlossen hatte und verheiratet war.

Die Hochzeit mit Anna Franziska Sachs fand am 4. Oktober 1899 statt. Am 1. Februar 1900 wurde das Unternehmen auf Johann übertragen. Unter seiner Leitung expandierte die Firma weiter. Zu dieser Zeit hatte man etwa 100 Mitarbeiter, zudem wurde das Sortiment stark ausgeweitet. Man produzierte nicht nur Brettspiele, Haushalts- und Zauberkunstartikel, sondern auch Sport- und Geschicklichkeitsspiele. Die



Familie hatte die Zeichen der Zeit erkannt, denn Sport wurde immer mehr zu einer Freizeitbeschäftigung. In dritter Generation nahm der Sohn **Johann Baudenbacher** die Geschicke der Firma mit in die Hand. Mangels Platzes verlegte man die Produktion im Jahr 1902 nach St. Jobst, in den Ostteil von Nürnberg, mit Anbindung an den Bahnhof. Johann schaffte es, im Jahr 1900 Friedrich Wilhelm Conradi Horster für drei Jahre ins Unternehmen zu holen. Er wurde Geschäftsführer. In dieser Zeit brachte man eine dreisprachige Preisliste heraus, mit über 500 Artikeln. Darin enthalten waren 90 Zauberkästen für Kinder und Amateure. Der Artikel Nr. 203 beinhaltete einen günstigen Zauberkasten mit sechs Zauberapparaten für 50 Pfennig. Der Artikel Nr. 20, die

teuerste Variante für 134 Mark, mit 50 Zauberapparaten. Die Beschreibungen der Kunststücke in den Zauberkästen waren in Deutsch, Französisch und Englisch verfasst. Während des 1. Weltkrieges wurde Johann im Sommer 1915 zum Militär eingezogen. Er muss Schlimmes erlebt haben, denn nach dem Krieg fand er keine Kraft mehr, das Unternehmen weiterzuführen. Er verkaufte die Firma im Jahr 1919 an den Konkurrenten Spier aus Fürth. Man vermutet, dass dies auch im Zusammenhang mit der katastrophalen Situation im Land zu tun hat. Unerschwingliche Preise bei der Beschaffung von Rohstoffen, Holz-mangel und fehlende Fachkräfte waren sicherlich auch ein Grund, warum er das Unternehmen verkaufte.

Quellen:

- Abbildungen Zauberkästen mit freundlicher Unterstützung von Manfred Klaghofer
- Abbildungen Baudenbacher-Katalog mit freundlicher Unterstützung von Wittus Witt
- Buch „Erste Nürnberger Holzspielwarenfabrik C. Baudenbacher“, Helmut Schwarz/Marion Faber, 2008

Zauberhändler in Deutschland

Im Heft Nr. 2 des 1. Jahrgangs hatte ich über vier Händler aus der ehemaligen DDR berichtet. Zuvor gab es von mir eine zweiteilige Serie zum Thema Zauberhändler in der Fachzeitschrift „Magische Welt“. Da nicht jeder Leser diese Artikel kennt, möchte ich sie hier noch einmal mit erweiterter Information abbilden. Zudem kann ich so meine eigenen Ausarbeitungen aus anderen Publikationen in meinem Magazin präsentieren.

Der Kauf von Zauberapparaten ist eng verbunden mit den Zauberfirmen, die sie angeboten haben. Früher war es üblich, dass Kunden die Ware aus teilweise aufwendig gestalteten Katalogen aussuchen konnten. Zudem gab es Händler, die ihr eigenes Zaubermagazin herausbrachten und somit auch durch Werbeanzeigen in den einzelnen Heften auf bestimmte Kunststücke aufmerksam gemacht haben. Nicht selten fanden zu bestimmten Zeiten auch Treffen in den Zauberfachgeschäften statt.

Ich kann mir sehr gut vorstellen, wie es gewesen sein muss, als man in früheren Zeiten als Zauber-Novize ein Zauberfachgeschäft besucht hat. Das war sicherlich eine völlig andere Welt, zwischen Regalen mit spannend anmutenden Büchern und geheimnisvollen Requisiten zu stöbern. So ein Fachgeschäft betritt man meist ohne jegliche Vorstellung darüber, was man dort zu finden erhofft. Dort findet dann oft unter den „Kollegen“ ein offener Meinungs Austausch statt, Kunststücke werden gezeigt und der Händler zeigt seine neusten Kreationen.

Heute haben sich die Zeiten gewaltig geändert. Wenn man Werbung vom Zauberhändler per Post zugeschickt bekommt, handelt es sich meist nur noch um einige lose Werbeblätter. Verkauft wird heute über das Internet, dieses Medium ist zum einen wesentlich günstiger gegenüber der Druckwerbung und zum anderen kann man hier wesentlich schneller

auf Neuerungen aufmerksam machen. Weltweit haben unzählige Händler ihre Waren angeboten. Ohne das Internet wären sicherlich heute weitaus mehr Händler nicht mehr am Markt. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass viele dieses Metier nur als Nebenerwerb ausüben. Nicht jeder Anbieter hatte oder hat ein Ladengeschäft, der reine Versandhandel ist eine weitere Variante, um Zauberrequisiten zu verkaufen.

Es ist schier unmöglich, alle Zauberhändler zu kennen. Viele gibt es schlicht nicht mehr, weil man keinen Nachfolger gefunden hat oder sich der Firmenname durch eine Übernahme geändert hatte. Ein nicht mehr ganz so neuer Trend kommt heute noch dazu. Zauberkünstler selbst vermarkten ihre Kunststücke über das Internet wie Cameron Francis oder Wayne Dobson. Zu erwähnen ist auch, dass sich im Jahr 1946 in den USA ein Verband der Zauberhändler gegründet hatte, die „Magic Dealer Association“. Mitgründer waren u. a. Joe Karson und Phil Thomas. Dieser Verband hat sich mittlerweile nach über 60 Jahren wieder aufgelöst, bedingt durch die veränderte Lage auf dem Zaubermarkt und die mangelnde finanzielle Unterstützung der einzelnen Händler.

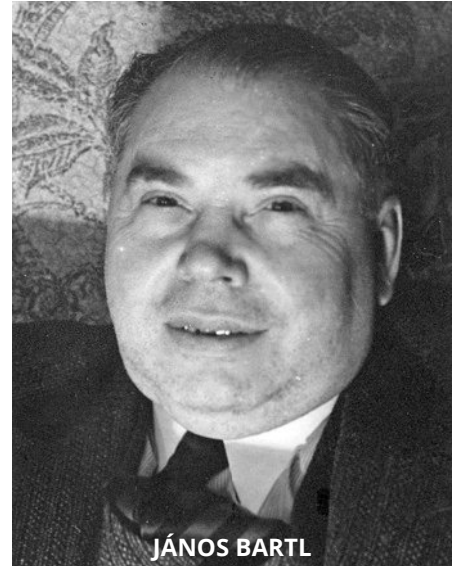
Einer der ersten Händler in Deutschland war der Drechslermeister **Carl Baudenbacher** aus Nürnberg. Er listete in einem Katalog von 1798 schon einige Zaubergeräte auf, wobei er aber nicht nur auf Zauberapparate spezialisiert war. Ein Händler, der ausschließlich für Zauberkünstler Geräte herstellte, war der Deutsche **E. Oscar Lischke** (14. Juni 1826 – 8. April 1894). Er eröffnete 1852 in Hamburg ein Zaubergeschäft. Und dann gab es da noch **Ernst Dietrich Wilhelm Basch** (21. November 1838 – 28. Januar 1909), er gründete in Hannover einen Zauberhandel, der auch noch nach seinem Tod existierte. Das Unternehmen wurde 1918 von **Reinhold Pfalz**



CONRADI HORSTER



CARL WILLMANN



JÁNOS BARTL

(18. Januar 1870 – 6. März 1939) aus Leipzig übernommen. 1872 fertigte **Carl Willmann** (17. August 1848 – 16. Februar 1934) in seiner Mechanischen Werkstatt seine ersten Zauberapparate, 1904 eröffnete **Conradi-Horster** (15. Januar 1870 – 30. August 1944) in Berlin sein Zauberfachgeschäft, **János Bartl** (13. April 1878 – 27. September 1858) eröffneten 1911 in Hamburg sein Geschäft „Bartls Akademie für moderne magische Kunst“. 1946 gründete **Herbert von der Linden** (8. Juni 1921 – 4. April 2009) in Detmold einen Zauberfachversand.

Es folgten **Otto Stolina** (17. November 1901 – 4. Februar 1993), ein ehemaliger Hausmeister in einem Krankenhaus, er gründete seine Firma 1948 und übergab diese dann 1976 an **Robert Fislage**. Anfang 1949 gründete **Werner Geissler Werry** (13. April 1925 – 19. Juni 2000) zusammen mit **Theo Wolf** (Torry, 18. Dezember 1924 – 26. Januar 2000) die Trickgerätefabrik, 1949 gründete **Joe Wildon** (Julius Bernhard Wildermann, 29. Juli 1922 – 27. September 2003) in Bielefeld ein Zauberunternehmen, **Alfred Kellerhof** (10. Januar 1928 – 20. Februar 2018) in Bonn war seit 1953 die erste Adresse im Rheinland, er hat das Geschäft mittlerweile an seinen Sohn Jochen übergeben.

Manfred Ernst Thumm gründete seine Firma „The Magic Hands“ im Jahr 1973 in Herrenberg. Später zog man nach Nufringen bei Böblingen um.

Geboren wurde er am 3. Juli 1933 in Freiburg. Zur Zauberkunst fand er durch seinen Bruder, mit dem er im Alter von 15 Jahren auch auftrat. Der Firmenname entstand um 1964 aus einer früheren Darbietung heraus, einer Art „Schwarzen Theaters“ bei der man nur die Hände der Mitwirkenden sah. Zwischen 1966 und 1980 trat er unter dem Namen „Gordon & Eve“ mit einer allgemeinen Zaubernummer auf. Im Jahr 1967 gewann er bei der FISM-Weltmeisterschaft in Baden-Baden den ersten Preis in der Sparte Illusionen und einen zweiten Preis in der Sparte Erfindungen. Den Quellen ist zu entnehmen, dass er beruflich u. a. Verkaufsmanager bei der Firma Phillips war, bevor er sich im Jahr 1973 als Zaubershändler selbstständig machte.

Manfred Thumm wurde auch dadurch bekannt, weil er bei der Produktion von Produkten großen Wert auf das Design legte. Zaubegeräte wurden meist schwarz/weiß gestaltet oder mit sogenannter „Glimmerfolie“ überzogen, die er zur damaligen Zeit bekannt machte. So produzierte er zum Beispiel Seidentücher mit einem schwarzen Rand. In den Räumen der Firma gab es eine Zauberbühne mit 40 Sitzplätzen, hier, im „Magic Hands Studio“, fanden Seminare bekannter Künstler statt. Künstler wie Patrick Page, Juan Tamariz, Ali Bongo, Salvano, Jochen Zmeck und Erhard Liebenow traten dort auf.



Zwischen den Jahren 1978 und 1997 veranstaltete man den jährlichen „The Magic Hands Fachkongress“, einen der größten europaweit. Dieses Event fand immer Anfang Januar an drei Tagen über ein Wochenende statt. Am Samstagabend gab es immer eine große Gala, bei der oft internationale Zauber-künstler auftraten. So konnte man u. a. im Jahr 1978 Fred Kaps gewinnen, 1980 Lee Pee Ville, 1982 Hans Moretti, 1984 Fin Jon und 1988 Fantasio. Im Jahr 1990 trat u. a. Topas dort auf, 1992 Les Cattarius, 1994 Alan Shaxon, 1996 Topper Martyn und 1997 Juliana Chen. Im Jahr 1996 verkaufte Manfred Thumm seine Firma an **Wolfgang Wollet** der auch die letzten beiden Kongresse organisierte. Später ging das Geschäft in die Hände von **Dirk de Graeve** von Mephisto-Huis.

1976 gründete **Rudolf Braunmüller** zusammen mit **Günter Puchinger** die Zauberzentrale München, **Harold Voit** kam dann als Teilhaber dazu und ist seit 1981 alleiniger Inhaber. Im Jahr 2013 setzte sich auch **Eckhard Böttcher** zur Ruhe, er übergab seine Zauberbutike, die er 1982 gegründet hatte, an einen

neuen Besitzer. Mittlerweile hat dieser neue Besitzer aufgegeben und den Namen Zauberbutike verkauft. Im Internet präsentiert nun ein neuer Zauberhändler, **Marco Plambeck**, seine eigenen Kunststücke und Kreationen unter diesem Namen.

Viele weitere Zauberhändler sind noch zu nennen. **Otto Graefe** (30. Dezember 1855 – 11. Oktober 1938) eröffnete um 1890 in Stettin einen Zaubergerätehandel, im Jahr 1946 gründete **Max Haug** seine Firma „Zaubertechnik Haug“ die er 1975 an **Hardy und Gorm Sautter** übergab. Das Unternehmen bestand bis 1979. **Peter Ülsmann** führte ab 1959 das Geschäft von Conradi Horster bis zu seinem Tod im Jahr 1987, **Erich Hammann** (Boretti) gründete 1972 sein Unternehmen „Zauberkunst Boretti“, **Christoph Friedrich** (geboren am 27. Dezember 1907 – unbekannt) gründete in den 1960er Jahren sein Fachgeschäft und betrieb es vermutlich bis 1973. **Frank Freer** (15. November 1944 – 27. September 2004) übernahm im Jahr 1986 ein Zauberladen von **Gerhard Cap** und nannte ihn „Freer’s Zauberladen“. **Detlef Hartung** gründete

Foto mit freundlicher Genehmigung: Wittus Witt



seinen Versandhandel „Magic Center Harri“ im Jahr 1993.

Wer sich im deutschsprachigen Raum umschaute, wird sich mehr oder weniger schnell einen Überblick über Zauberhändler und Zauber-Shops im Internet verschaffen können. Schaut man aber alleine nach England und in die USA, wird man den Überblick verlieren. Sicherlich kann man sich je nach Interesse und Alter noch an die alt eingesessenen Händler erinnern, aber viele gibt es nicht mehr.

Jeder hatte da seinen „Lieblings-Dealer“. Man wurde vor Ort beraten, manchmal wurde auch von einem Kunststück abgeraten. Und – früher war der Markt an Kunststücken überschaubarer. Es gab mehr Klasse statt Masse. Heute wird alles von Übersee importiert, was es gibt. Bekam man früher ein bestelltes Kunststück auf dem Postweg zugeschickt, konnte man fast sicher sein, dass man auch eine anständige und ausführliche Trickbeschreibung erhielt. Heute werden Kunststücke oft mit einer DVD



geliefert auf der in einem Video, meist schlecht vorgeführt, der Trick erklärt wird. Zu beobachten ist auch, dass die Qualität vieler Kunststücke zu wünschen übriglässt. Die Verarbeitung ist oft mangelhaft. Der neuste Trend sind Kunststücke, bei denen man überhaupt keine Erklärung mehr dazu bekommt, vielmehr muss man sich im Internet mit einem Code auf einer Internetseite einloggen um das Erklär-Video aufzurufen.

Viele namhaften Zauberkünstler weltweit vermarkten so Ihre tollen Kunststücke. Man bezahlt online und hat, zugegeben sehr schnell, den Trick zu Hause auf dem eigenen Computer, solange keine Zauberapparate im Spiel sind. So sammeln sich mit der Zeit viele Kunststücke auf der eigenen Festplatte an – die man nie vorführen wird. Das kennt man auch aus alten Tagen. Da wurden auch unzählige Tricks beim Händler gekauft und ein Publikum haben diese Tricks nie gesehen. Eine Zeitlang waren VHS-Videos der Renner, dann folgten Video-DVD's.

Theodore Hardeen berichtet

Houdinis Conjurers Monthly Magazin

Theodore Hardeen (Ferencz Deszo Weisz, 29. Februar 1876 – 12. Juni 1945, Bruder von Houdini) tourte zwischen 1900 und 1907 durch Europa. Zwischen 1906 und 1907 hatte er eine Rubrik im Magazin seines Bruders Harry Houdini unter dem Namen „Notes from Theo. Hardeen, Our Official European Correspondent“. Das Magazin überlebte allerdings nur 2 Jahrgänge.

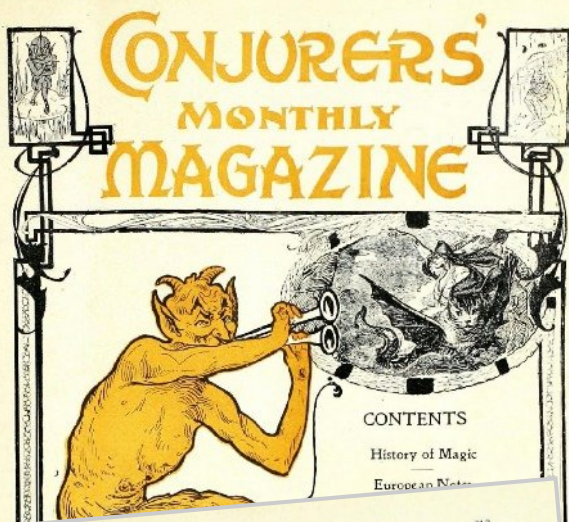
In diesem und im nächsten Heft möchte ich über die Geschehnisse aus der Zeit berichten. Zu diesem Zweck habe ich mir die Meldungen in der oben genannten Rubrik einmal näher angeschaut. Man gewinnt den Eindruck, dass in der Zauberszene zur damaligen Zeit sehr viel los war.

Hardeen berichtete im September 1906, im ersten Heft des Magazins, dass der Zauberkünstler Arnold De Biere (14. März 1876 – 6. August 1934) einen Brief von einem Unbekannten bekam und ihn aufforderte, er möge bitte die Illusion des Kanonentricks aus dem Programm nehmen, da das Patent Horace Goldin innehat. Er arbeitet auf der Bühne mit einer Miss Cleveland zusammen, der Tochter von Bonnie Godwin, einer sehr guten Sängerin. Frau De Biere besuchte derweilen ihre Eltern in Amerika. Oswald William, ein Künstler aus Cardiff, startet seine Bühnen-Karriere und behauptet, in 9,5 Minuten neun Illusionen vorführen zu wollen. Er führt u. a. die Kunststücke "Great Water Mystery", "The Wizard's Hat" und "Congress of Nations" vor. Die Künstler „Albartus & Bartram“ nennen sich "Wizards of the Clubs" und brechen zu ihrer letzten gemeinsamen Tournee auf. Bartram geht nach London und repräsentiert das "Deutsche Programm", Albartus tritt zukünftig als Comic Juggler unter dem Namen "Altus" auf. Die „Marconics“ zeigen eine Nummer, bei der ihnen 250.000 Volt durch den Körper fließt. O. K. Sato verzaubert die Menschen im "Edinboro



Empire", er ist der Erfinder der Verschwindenden Zigarrenkiste im Jahr 1885. Carl Hertz (14. Mai 1859 – 20. März 1924) kommt aus Amerika zurück und möchte seinem Programm eine neue Illusion hinzufügen, "The Bridal Chamber". Hermann Melot gastiert im "Palace" in Blackburn, er marschiert und singt bei seinem Schlußtrick "Flags of All Nations" und bekommt einen riesigen Applaus dafür. [1]

Hardeen berichtete im Oktober 1906, dass der amerikanische Künstler Germaine in London auftritt und einige hochkarätige Kunststücke zeigt. Professor Fuller tritt im Palace Grimbsy auf und zeigt dort u. a. "Astarte", eine „Up-in-the-air Illusion“. Die Künstler Colby & May treten im Cardiff Empire auf, zeigen dort u. a. das Kunststück "Mysterious Doll". Von Harry Kellar wird berichtet, dass er nie in der englischen Provinz aufgetreten ist, man ihn aber trotzdem als besten amerikanischen Zauberkünstler kennt. Sydney Lee ist seit einigen Jahren als Kartenkünstler bekannt und gilt nach Howard Thurston als "der Kartenmanipulator". Er wirft 52 Spielkarten ins Publikum, alle kommen zurück und landen in einem Hut auf der Bühne. Albertine Melich gastiert im Londoner Hippodrome und ist die Tochter des Deutschen Künstlers Melich, der mit einer Geister-show 1850 deutsche Städte bereiste. Abraham Blitz gilt als Freund von Chung Ling Soo und hilft ihm eine



THE CONJURERS' MONTHLY MAGAZINE.

217

Berlin Notes

From Our Special European Correspondent

THEO HARDEEN



Business having taken me to Berlin, Germany, I send this letter to you whilst gazing out of the Westminster hotel from a window facing the famous "Unter den Linden." Here I can watch a real thing pass my window, and sit back and enjoy the spectacle without thinking that this is a king that will bring along a handcuff.

In Berlin I note Rudinoff, the man that was going to retire some time ago and become an artist. He is a very clever entertainer, and certainly knows how to throw smiles at the audience. He will be remembered in America by his smoke pictures and his whistling comedy, "Mr. and Mrs. Nightingale."

— E. B. B. paper wizards,

which the Orpheum circuit is going to open in Berlin. Wish you luck, Willy. Be sure and book all the mystery acts that you think will make good.

Just met several performers returning from Moscow who claim they were not paid their salaries by Herr Director Annumont. Acts going to Russia had better demand a large advance on their salary, which will be paid to them, and then they will have the consolation of knowing they are going to get something. It is the custom in Russia to advance a sum of money to foreign artists visiting the country. Annumont is manager of the Aquarium and Annumont's Theatre.

It's hard to be a widow. Widow Blaum, who has a traveling motion picture, landed in the quiet city.

10

THE CONJURERS' MONTHLY MAGAZINE

Notes
From
Theo.
Hardeen,
Our
Official
European
Corre-
spondent



On Board the Kronprinz Wilhelm August 2, 1906

Well, at last I have managed to find my "sea-legs" and am able to write a few lines. On board are several card-sharps, one of them has been getting very friendly to me, thinking I am an Ezy-mark, and shall soon enlighten him if he wishes it. Spends his money very freely, and his pal is doing likewise to several merchants aboard. Game has been proposed, and they will play after lunch. Shall watch the game and see how good their methods are.

An old fellow on board is the life of the passengers, who is always starting to do some magic trick, and winding up by saying, "Well, I declare, if I haven't forgotten how to do the trick."

Some one put salt in his beer, but he drinks it with a grin and a wink, as if he never tasted better. Nothing doing, so shall close for the day.

August 5th, '06.
Well, the sharps have commenced to play cards, and several of the passengers are losers. Saw nothing but very raw amateur work, and as I am "butting in" all the time, they have tried to bar me from the card room. So I said, "If

you do, I'll tell them how you cheat." Up jumped Mr. Sharper and tried to reach my head with a small-sized fist, his fist struck the air, and when they picked him up, it took almost 15 minutes to bring him back to his senses. I told the Captain that I was not looking for trouble, and nothing was done. I left steamer at my destination and reached London in good time. I hear that they played in their staterooms after that.

London, England, August 13th, 1906.
Some news that may be only "hot air." De Biere, whom I spoke to in Leeds, had just received a letter from some solicitor asking him "if he was prepared to take the Cannon trick out of his performance, as the effect is patented by Goldin. I also heard that this Goldin, whose first name is Horace, has patented the Handcuff act, but while I believe a great many things, this last rumor is too preposterous. Shall let you know, however. De Biere, by the way, is working with a Miss Cleveland, who, they tell me, is a daughter of (Bonnie Godwin, a very clever con song singer). I was told that Mrs. De Biere went to America on a visit to her parents. Handcuff kings are as numerous as ever, but work not enough for them all. Most of them pleased to get anything at all. None of them have "stunts" of their own, and they are using your old material, until they have done it to death.

One of them called "Jack the Ripper," informed me, that he was booked in Australia, but I think he is "swanking."

I met a performer named Tanlio, who has just returned from Australia, who informed me that some one is in that country using your name, and has a copy of your litho.

I'll bet that will hurt your feelings. (Not a bit of it.—Editor.)

neue Show aufzubauen. Alfred Holmes heiratete eine Tochter des "Wizard of the North" und ist Kartenkontroleur am Empire Theater in Sheffield. [2]

Hardeen berichtete im November 1906, dass Sid Macaire nun der Manager des Empire Theaters in Bristol ist, er übernimmt den Job von Fred Leighton. Macaire war vorher Sekretär der letzten Houdini-Tour in England. „Kuroki“ ist ein junger Londoner Zauberkünstler und gastiert im Royal Theater in Bolton mit einer interessanten, kleinen Show. Anna May Abbot befindet sich auf der "Moss & Stoll" - Tour, die Ticketverkäufe laufen immer besser. Ihr Manager wird in Dublin an der Poststation mit einem großen Paket von Postern gesehen, die er nach Amerika schickt. „Fasola the Indian Fakir“ gastiert in Dublin im Tivoli Theater. Die Künstler Kahn & Kahn gastieren im Palace Theater in Hull und zeigen eine sehr clevere Show. Jean Suel zeigt eine "Black-Art" Illusionsshow. W. F. Frame ist ein schottischer Komödiant und engagiert in seiner Show in der Town Hall in Paisley einen Zauberer mit dem Namen Mons. De Li. Die Künstler Picitt & Lizette treten zusammen unter dem Motto "The Crazy Cook" auf und zeigen interessante Illusionen. Cull-Pitt wurde mit einer Entfesselungsnummer im "Her Majesty Theater" in Wallsall gebucht. [3]

Hardeen berichtete im Dezember 1906, dass Jimmy Johnson der Chef-Assistent von Horace Goldin war, er tritt nun unter dem Namen Burns & Burns mit einem Partner auf. „The Barlocks“ zeigen verschiedene Illusionen in einer rasanten Geschwindigkeit. Wilfred Zelka ist der neue Manager der "City Magical and Entertainment Company" in London. Tom Hearn, der "Lazy Juggler" gastiert im Central Theater in Dresden. [4]

Hardeen berichtete im Januar 1907, dass der Magische Zirkel in London sein erstes jährliches Dinner im Florence Restaurant gab. David Devant, Zancigs, Gordon Powell, Louis Nikola und Leon Sprinck zeigten dabei ihr zauberisches Können. Der "Magicians Magic Circle" bekommt von David Devant einige sehr seltene Zauberbücher überreicht.

Hardeen merkt an, dass es wohl einen Streit zwischen Horace Goldin und Chung Ling Soo geben könnte. Näheres kann er derzeit nicht berichten. Es wird berichtet, dass Herbert Lloyd im Londoner Empire jongliert und zaubert. Die „Violas“, Gedankenleser, gastieren im Manchester Palace Theater. James De Voe verstarb am 15. Dezember 1906. Er war der Lehrer des legendären Pferdes "Billy", das Gedanken lesen konnte. [5]

Hardeen berichtete im Februar 1907, dass „The Great Roland“ mit dem armlosen Artisten "Heneau" auftrat, der den Billiard Ball Trick mit den Füßen vorführte. Der indische Fakir Gustave Fasola trat im Hippodrome in Leeds auf. Einem Gerücht zur Folge sollen die Künstler Ziska and King in England mit einer komödiantischen Zaubernummer auftreten. Chung Ling Soo informierte Hardeen über eine neue Illusion bei der eine Assistentin in einer rotierenden Glaskiste verschwindet. Die Mentalisten "The Nassaus" gastieren mit einer Hellsehnnummer in Oxford und Hardeen merkt an, dass er nicht weiß, wer sie sind. [6]

Im März 1907 weilt Hardeen in Berlin, im Westminster Hotel, wie er schreibt. Wenn er aus dem Fenster schaut, sieht er die Straße „Unter den Linden“. (Anmerkung des Autors: Es hat tatsächlich in Berlin und Köln Hotels mit diesem Namen gegeben) Er berichtet über den Künstler Rudinoff, der ein begabter Entertainer ist. Hardeen merkt an, dass Rudinoff in Amerika mit seinen „Smoke Pictures“ und einer komischen Nummer mit dem Namen „Mr. und Mrs. Nightingale“ bekannt sei. Hardeen berichtet, dass Willy Passpart, ein Mitglied der „Dancing Passparts“, als Manager gemeinsam mit dem Künstler Martin Beck durch Europa touren und die Daten der Spielorte noch bekanntgeben wird. Dann traf er einige Künstler, die in Moskau ein Arrangement hatten und dafür nicht bezahlt wurden. Näheres konnte er dazu nicht berichten. Alexander Weyer, einem Zauberkünstler aus Monnerich in Luxemburg, wurde die Vorführung eines Kunststücks untersagt. Er dürfe es so lange nicht vorführen, bis er einigen Managern das Trickgeheimnis verraten habe.

Bei dem Trick wollte er einem Hahn ein Ei „entlocken“. Das war einigen Protagonisten wohl etwas zu suspekt. Eine Woche bevor Hardeen wieder nach England reiste, schaute er sich noch eine Zaubervorstellung von Marco Belly in Essen an der Ruhr an. [7]

Nach seiner Rückkehr aus Berlin trifft sich Hardeen mit DeBiere, der am 1. April für 4 Wochen in der Alhambra in London engagiert ist. Hardeen berichtet weiter, dass DeBiere, weil er gutes Geld verdient hatte, einige Schreibmaschinen an Freunde verschenkte. Eine dieser Maschinen wurde zur Reparatur geschickt und der Hersteller stellte fest, dass diese gestohlen war. Oswald Williams zeigte während einer Show ein Kunststück, bei dem vier mit Wasser gefüllte Gläser von einem Tablett nach einem Pistolenschuss verschwanden. Williams war im Hippodrome engagiert. Zuvor zauberten dort Horace Goldin und Chung Ling Soo. Der Zauberkünstler Dr. Bodie tourt in der englischen Provinz vor vollen Häusern. Servais LeRoy schrieb aus Portugal einen netten Brief an eine Künstlertruppe mit dem Namen V.A.F., er bekundet in diesem Brief seine Sympathie für deren Arbeit. [8]

Hardeen berichtet, dass die Künstleragentur Anger & Bauer das „Gedanken lesende Pferd Daika“ präsentieren. Hardeen trifft während eines Auftritts in Newcastle Mr. Snelling der sich beklagt, dass er nur wenig Post von seiner Tochter Minerva bekommt, die die Frau von Vano ist. Sie touren gerade durch Amerika. Die Künstler Picett & Lizett gastieren in Paris wobei Hardeen anmerkt, dass Picett früher ein sehr guter Entfesselungskünstler war. Während eines Auftritts im Liverpools Empire trifft Hardeen Edward Viola, der am Oxford Theater eine Show spielen soll. Aufgrund eines Streiks fällt die Show aber aus. Hardeen stellt fest, dass Mr. Ernest Wighton der Bruder von David Devant ist. [9]

Hardeen berichtet, dass er nach einigen Auftritten in der Provinz ein halbjähriges Engagement in London absolvieren kann. Howard Thurston macht auf dem Weg nach Amerika Station in London, dabei

The British Barnum



Dr. Walford Bodie

The Electric Wizard!
The Famous Bloodless Surgeon!

The Record Breaker
Playing the Leading Halls and Theatres in Great Britain
to overflow houses

America Shortly
Head Office:
163 Blackfriars Road,
LONDON, S. E.

ANGER & BAUER
AGENTS FOR
English, American and Continental Variety Artists
50 RUPERT STREET, W.
LONDON, ENG

English and Continental Representatives for
Messrs. A. Boninici and Franck E. Pills' Enterprises in South Africa.

ARNOLD DE BIERE



Working Magician, introducing
the newest of the best illusions.
Prolonged three times at the London
Alhambra.

ist er sehr überrascht, dass dort ein Künstler mit seinem Namen auftritt. Hardeen teilt mit, dass Germaine in der St. George's Hall spielt und man in Cleveland, Ohio stolz auf den Sohn der Stadt sein kann. Horace Goldin spielt im Palace Theater, leider mit keinen neuen Kunststücken. P. C. James Morfitt arbeitet an einer neuen Handschelle. Dies soll die alten überflüssig machen. Le Diable Rouge ist ein neuer "Mystery Act" und wird in Stoke on Trent aufgeführt. Die Zanzigs absolvieren eine zweitägige Show in Swansea, Wales. [10]

Hardeen berichtet, dass er Servais LeRoy getroffen hat und dieser ein Engagement in Amerika hat, sein Manager ihn aber nicht gehen lassen möchte, weil er im Apollo in Wien auftreten soll. Karl Edward Pollack ist in London und möchte einige Illusionen seiner Frau verkaufen, die nicht länger als Künstlerin tätig ist. Die Gedankenleser "Mahatma" und Carl Herrmann sind auf der McNaughton Tour. Hardeen trifft Professor Don, den Sekretär des Magic Circle und dieser erzählt, dass sein Haus einige Wochen zuvor abgebrannt ist. Nun hat seine Frau auch noch Selbstmord begangen. Carl Hertz zeigt im Grand Clapham seine "Bridal Chamber" - Illusion, am 6. Juli 1907 segelt er nach Südafrika. [11]

Hardeen berichtet, dass er seit vier Wochen in der Oxford Music Hall auftritt. Der stärkste Mann in Europa ist der Luxemburger John Grun Marx, der jedes Hufeisen verbiegt und 25 Männer auf einer Plattform hochheben kann. Das 25 Männer Kunststück stammt ursprünglich von Thomas Topham. Chung Ling Soo hat mit seiner Show in Eastbourne viel Geld verdient. Cul-Pitt wurde für einige Privatvorführungen von Herrn Maskelyne engagiert. Zelka zaubert sich in die Herzen der Zuschauer und kreiert gerade einige Illusionen für Fasola. Carl Germaine weilt für drei Wochen in Deutschland. In seinem Urlaub möchte er sich nach Neuheiten umsehen. [12]

[1] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 1, September 1906

[2] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 2, Oktober 1906

[3] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 3, November 1906

[4] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 4, Dezember 1906

[5] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 5, Januar 1907

[6] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 6, Februar 1907

[7] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 7, März 1907

[8] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 8, April 1907

[9] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 9, Mai 1907

[10] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 10, Juni 1907

[11] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 11, Juli 1907

[12] Jahrgang Nr. 1, Ausgabe Nr. 12, August 1907

Sammeln über Ebay und Facebook

Auf der Suche nach dem ultimativen Zauberschnäppchen

Über einen längeren Zeitraum habe ich mir einmal die Angebote von Zauberartikeln bei Ebay und Facebook angeschaut. Erstaunt war ich darüber, dass man dort tatsächlich richtig seltene und längst vergriffene Zauberapparate und Literatur ersteigern kann. Da werden von Anbietern ganze Sammlungen online verkauft. Derzeit sind wohl magische Puzzle der absolute Renner. Manche Preisvorstellungen sind dann allerdings nicht mehr nachzuvollziehen.

Das betrifft bei Ebay zum Beispiel so manches Tenyo-Kunststück, das mit über 300,00 Euro angeboten wird. Einige dieser Tenyo-Raritäten aus den USA kosten dann schon mal 500,00 – 700,00 Euro. Ein Anbieter preist die 4 Hefte des Zaubermagazins „Die Zauberkugel“ von Franz Braun für 210,00 Euro an. Im Sic-Verlag von Michael Sondermeyer und Uwe Schenk bekommt man diese Hefte schon für 16,00 Euro. Ich habe mir einmal den Spaß erlaubt, für diese 4 Hefte einen Preisvorschlag unter 10 Euro zu machen. Natürlich wurde dieser abgelehnt. Bei Ebay ist zum Beispiel über diese überteuerten Preise nachzulesen, dass ein Verkäufer den Preis absichtlich so hoch einstellt, weil er mangels Ware auch kein Gebot haben möchte – man kann schlicht nicht liefern. Diese Auktionen werden deshalb nicht beendet, weil man sonst im Such-Ranking wieder nach Hinten gesetzt wird.

Natürlich gibt es auch andere Beispiele und wer sich auf die Suche macht, findet so manches Schnäppchen. Aktuell werden zum Beispiel einige große Zaubersammlungen aufgelöst und viele Bücher von Will Goldston können über die Plattform zu einem anständigen Preis erworben werden. Bücher über Ken Brooke, Eddie Joseph, Al Koran, Marconick und Ali Bongo finden so sicherlich einen Liebhaber. Hierbei gilt immer, sich den Anbieter und die Bewertungen genau anzuschauen. Überteuerte

Preise kommen meist von Verkäufern aus dem Ausland. Ich bevorzuge bei der Bezahlung Paypal, bei kleineren Summen kann man einen Betrag auch mal auf das normale Bankkonto des Anbieters überweisen. Aber auch bei Facebook kann man in bestimmten Gruppen Zauberapparate und Literatur erstehen.

Als Spielkartensammler kann ich bei Ebay auf eine Fülle guter Angebote zurückgreifen. Man findet zum Teil richtige alte Kartenblätter, die natürlich ihren Preis haben. Dort werden zum Beispiel auch Spielkartenpressen angeboten, teilweise antik. Für Sammler sind Ebay und Facebook richtige Tummelplätze. So manches Exponat lässt das Sammlerherz höherschlagen. Und wenn eine Ebay-Auktion kurz vor dem Ende steht, wandert der Blick auf die Uhr um zu sehen, ob man mit seinem Gebot den Zuschlag bekommen hat. So konnte ich zwischen Weihnachten und Neujahr einige ältere Bücher und Zauber-magazine erwerben, die in meiner Sammlung noch fehlten.

Manchmal entsteht man ein Kunststück und wenn es vor einem auf dem Tisch steht, kommt man ins Grübeln über die Art und Ausführung des Tricks. Nicht selten fehlt eine Trickbeschreibung. So konnte ich über Facebook das Kunststück „Weisheit Buddhas“ entstehen, das im Jahr 2002 von der Zauberbutike (Zauberbrief Nr. 120) angeboten wurde. Eine schöne Ausführung für die Rubrik „Magische Kostbarkeiten“. Das Prinzip des Tricks ist nicht neu.

In einer Holzkiste liegen verschieden farbige Würfel. Die Kiste wird mit einem Deckel verschlossen. Ein Zuschauer wählt nun aus mehreren farbigen Chips einen aus. Eine Buddha-Figur wird auf das Kästchen mit den Würfeln gestellt. Wird der



Card Go: Hergestellt von Sam Dalal 2008 und erfunden von Jack Hughes um 1938.



Weisheit Buddhas: Zauberbutike 2002

Deckel samt Figur vom Kästchen abgenommen, haben sich alle Würfel in die Farbe des gewählten Chips verwandelt. Die Sortierung der Würfel innerhalb des Kästchens wird dadurch erreicht, dass beim ersten Öffnen dem Zuschauer mittels einer Platte suggeriert wird, dass sich hier verschieden farbige Würfel in der Kiste befinden. Setzt man die Buddha-Figur auf den Deckel und hebt beides gemeinsam an, wird die Platte innerhalb des Kästchens durch einen Magneten in der Figur mit angehoben.

Da diese Art von Kunststück im Close-Up Bereich gezeigt wird, müssen alle Parameter stimmen. Und hier war dies leider nicht der Fall. Zum einen werden bei diesem Trick Plastikscheiben benutzt, das wird der Qualität des Kunststücks nicht gerecht. Die Optik der aufgemalten Würfelflächen auf der Platte wirkt etwas unnatürlich, die Zwischenräume wirken optisch zu gleichmäßig. Und dann sind die Würfel im Kästchen auf allen Seiten rot. Die Wirkung des Kunststücks würde wesentlich verstärkt, wenn der Vorführende am Schluss alle Würfel aus dem Kästchen auf den Tisch rollen lässt und die Zuschauer sehen, dass alle Kanten der Würfel unterschiedliche

Farben haben, wie am Anfang des Tricks gezeigt. Dies würde genügend Ablenkung bieten, um die Platte im Schoß zu „entsorgen“.

Ein weiteres Kunststück fand ich bei Ebay und hier handelt es sich um „Card Go“ in einer Jumbo-Ausführung. Erfunden hat diesen Trick Jack Hughes um das Jahr 1938. Er beschreibt es in seinem Buch „World of Magic“ – Band Nr.1, wobei es sich bei meinem Kauf um eine neue, erweiterte Version des Kunststücks handelt. Gebaut hat es Sam Dalal im Jahr 2008. Standardmäßig verschwindet eine Spielkarte aus dem Rahmen mit Hilfe eines Tuches, mit dem der Rahmen bedeckt wird. Unter Deckung des Tuches wird der Boden des Rahmens um 90 Grad nach oben geklappt. Zwei Halterungen, die die Karte im Rahmen halten, werden durch den Boden nach hinten gedrückt und die Karte fällt in einen Hohlraum des Bodens. Dies ist eine phantastische Tricktechnik und eine tolle Idee, um eine Spielkarte verschwinden zu lassen. In neueren Ausführungen befinden sich zwei Abteilungen im Rahmen. Somit ist es möglich, eine Spielkarte gegen eine andere auszutauschen.

Erfinder von Zauberapparaten & Hilfsmitteln

Teil 2: Zigarettenmanipulationen - Zigaretten aus der Luft fangen

Heute wahrscheinlich verpönt, wurden in der Vergangenheit Zauberünstler, die mit Zigaretten und Zigarren manipulierten, gern gesehen. Zu den bekanntesten Vertretern dieser Künstler gehörten Keith Clark, Cardini, Louperti, Fredo Marvelli und David Deveen. Dabei wurden gleichwohl nicht brennende und brennende Zigaretten aus der Luft gegriffen. Für diese Art von Manipulation kamen unsichtbare Helfer wie Zigarettenattrappen, Zigaretteengeber und Zigarettenklammern, meist aus Metall, zum Einsatz. Frank Ducrot entwickelte und stellte im Jahr 1902 den ersten „Spender“ her. Otto Hornmann hatte den Vorschlag dazu. In den USA wurde dieses Hilfsmittel ab 1910 unter dem Namen „Hornmann Dropper“ vermarktet. Drei Jahre später in Frankreich. Joe Wildon brachte einen „Cigarette

Dropper“ – Zigarettenspender - auf den Markt mit dessen Mechanismus (Glühspule) Zigaretten entzündet wurden. In seinem Magischen Magazin findet man ausführliche Informationen über Zigarettenmanipulationen mit einigen Abbildungen im 3. Jahrgang, Heft Nr. 1 und Heft Nr. 2. Werner Geissler Werry brachte im Jahr 1970 „Ciggo“ auf den Markt, mit dessen Hilfe man Kugelschreiber oder Zigaretten verschwinden lassen konnte. Mit Hilfe einer Zigarettenklammer, die am Zeige- und Mittelfinger befestigt wurde, konnte man eine Zigarette in der Hand palmieren. Sicherlich kennen wir alle das kleine Hilfsmittel aus Metall, mit dem man, am Zeigefinger befestigt, auf der Handrückseite eine Zigarette verbergen konnte.



Hier abgebildet sieht man einige Hilfsmittel, die von der Firma Davenport angeboten wurden. Rechts zwei Metallzylinder, vermutlich in Deutschland produziert, in denen sich eine Zigarette in ein Streichholz verwandelt. Links eine Röhre, in der eine Zigarette verschwindet. © Philip Treece



Einige Hilfsmittel für Zigarettenmanipulationen, im Hintergrund mit der Klammer ein Utensil, herausgebracht von dem australischen Zauberkünstler Alma. © Philip Treece



Rechts sieht man eine Zigaretzenschachtel aus den 1930er Jahren, die Zigaretten aufnimmt. Im Vordergrund zwei Zigaretten-Pulls zum Verschwinden lassen von Zigaretten. Links zwei Gimmicks, mit fleischfarbenen Klammern, die auf den Zeigefinger aufgesetzt werden. © Philip Treece



David Deveen © Philip Treece



David Deveen: Über diesen Zigaretten-Manipulator findet man recht wenige Informationen und es hat den Anschein, dass David Deveen etwas aus der Zeit gefallen war. So zumindest möchte ich die Informationen deuten, die man auf der Website von Philip Treece findet. Philip ist es wohl auch zu verdanken, dass wir zumindest einige Informationen über David Deveen erfahren. So wurde der Manipulator am 24. April 1900 geboren und es scheint, dass er eine lange Zauberkarriere hatte.

Gebucht wurde er immer wieder als „Deveen and his Two New York Blondes“ Sein Zauberakt blieb größten Teils immer derselbe. Im Jahr 1935 gastierte er in Liverpool, im Jahr 1939 in Southport und 1948 zeigte er sein Können beim British Ring der International Brotherhood of Magicians in Bournemouth.

Er war zwischen den 1930er- und 1950er Jahren oft Gast bei den Konferenzen der IBM, auch 1954 in Brighton. Dreißig Jahre lang tourte er durch die Varieté-Theater in England. Er nannte sich u. a. „Gay

Deceiver“, „Distinguished Deceiver“ oder „Debonair Deceiver“. In den späten 1940er Jahren trat er mindestens viermal im Fernsehen auf, wonach seine Assistenten oft als seine "Television Blondes" bezeichnet wurden. Auf der Bühne benutzte Deveen ungewöhnliche Masken und Augenbinden. Anfangs benutzte er eine ziemlich unheimliche, spitze Augenbinde und später eine Maske mit offenen Augen im Stil von Zorros Maske. Deveen behielt seine Geheimnisse nicht für sich. Er veröffentlichte zwei Bücher über Zigarettenmanipulation.

Das erste, "Cigarette Magic", wurde 1929 von Davenports veröffentlicht. Es war jahrelang sehr beliebt und wurde mehrmals nachgedruckt. Das zweite Buch „Expert Cigarette Magic“ kam 1932 auf den Markt. Als die Varieté-Theater geschlossen oder in Kinos umgewandelt wurden, fand Deveen weiterhin Arbeit. Er scheint in Ferienorte gezogen zu sein und arbeitet manchmal mit seiner Frau Ivy zusammen. David Deveen verstarb im August 1989.

Entered as second-class matter September 12, 1906, at the Post Office of New York, N. Y., under the act of Congress of March 3, 1879.

CONJURERS MONTHLY MAGAZINE

VOL. II.

NO. 12

CONTENTS

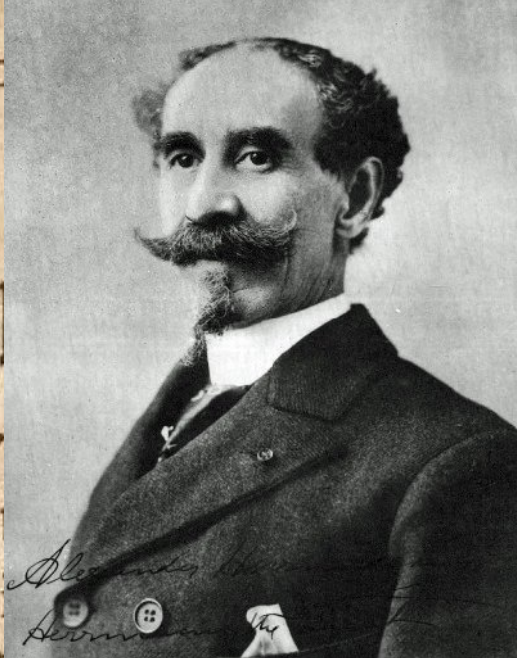
Washington Irving Bishop
How to Produce a Three Headed
Woman.
The Mysterious Paper Rings
Silent Second Sight
Expose of Spiritualistic
Manifestations
Hall of Fame in Mystery
Reading and Rubbish
Our Mail Bag
Questions Answered
Barter and Exchange
Jottings and Jumbings
Etc., Etc.

PRICE TEN CENTS

AUGUST, 1908

FINAL ISSUE OF VOLUME II.

WILL SCOT
Discovery of VVitch
of Thorne the PROVING Oarner
The common opinions of Wi
traiding with Devils, Spirits, or Fam
their power to kill torment and consume
Men, Women, and
or otherwise; their
Error



THE
Conjurer Unmasked;

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler

Heft Nr. 7 - 2019

The fruit
The horri
of juggl
With many other Secr
very necessary to be ki
and Juries, and for t
people; frequently t

By th
PROFESSOR
The Tricks of t



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 4
2. Zauberkunst im Film
3. Die große Würfelwanderung
4. Buchbesprechung: Die Albo Bücher
5. Theodore Hardeen berichtet, Teil 2
6. Dr. Hellmuth Teumer
7. Der Erfinder Tony Lackner
8. Erfinder von Apparaten und Hilfsmitteln
9. Mysterious Alma & Amazing Alma

PRINTED FOR

Musikalischer und filmischer Rundgang durch das Zaubermuseum Günzel



Ein Rundgang durch das Zaubermuseum Günzel ist jetzt auch ohne lange Anreise nach Tannenberg (Erzgebirge) möglich. Der Betreiber des Museums, „Magie-Autor“ und Zauberhistoriker Jens-Uwe Günzel, hat nun, auf vielfachen Wunsch, eine Führung auf DVD herausgebracht. In diesen 15 Minuten zeigen sich die interessantesten und seltensten Exponate dieser außergewöhnlichen Sammlung den Zuschauer. Natürlich kann hier auch nur ansatzweise die Gesamtheit des Zaubermuseum gezeigt werden.

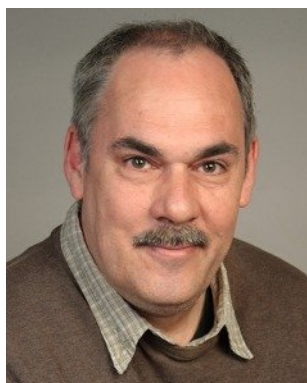
Die Zaubersammlung, aus der das Museum gewachsen ist, hat eine lange Tradition. Gegründet wurde sie 1953 durch den Zauberer, Händler und Fabrikanten Kurt Soltau ("Zauber-Soltau"). Er war der Großonkel des heutigen Besitzers. Seit 1995 führt nun Jens-Uwe Günzel die Familientradition fort. Er erweitert die Sammlung und macht sie schliesslich auch der Öffentlichkeit zugänglich. Die Sammlung umfasst u. a. die Nachlässe von Ralf Bialla, Alfredo Cantarelli, Dario Paini, Hardy Lossau-Romano und Axel Hellström, sowie seltene Originalgeräte von Herbert-Martin Paufler, Olms-Bosco, (Zauber-)Peter Kersten, Kassner, Paul Potassy, Dinardi, Wizado, Ritani, Bellachini, Alois Groasser, Wolfgang Großkopf, Dr. Teumer, Paul Scheldon u.v.m.

Sie erhalten die DVD und als Beigabe die aktuelle Souvenirpostkarte zum Preis von 10,00 € inkl. Versand. Bestellungen und weitere Infos auch auf der Homepage www.archiv-doku-zauberkunst.jimdo.com möglich.

Oder schriftlich via Email:

guenzel.zauberkunst@gmx.de oder

Zauberarchiv & Museum, Inh. Jens-Uwe Günzel,
Robert-Schumann-Straße 14, D- 09456 Annaberg-Buchholz.



Einleitung

Liebe Leserinnen, Leser und Zauberfreunde.

Heute darf ich mich etwas kürzer fassen, weil mir die Zeit zur Produktion dieses Heftes etwas davonrennt. Es muss in die Druckerei. Ich darf Sie daher nochmals auf meine weiteren Aktivitäten im Internet aufmerksam machen. Auf meiner Internetseite MHMAGAZIN.DE finden Sie z. B. im Bereich KATALOG einige meiner Sammlerstücke und diesen Bereich möchte ich in Zukunft weiter ausbauen. Im Bereich INFOS findet man viele Informationen zu Quellen, Büchern und anderen Seiten im Netz.

Auch wenn ich jahrelang kein Freund von FACEBOOK war, kann man sich diesem Medium nicht verschliessen. Also finden Sie mich auch dort. Hier freue ich mich ganz besonders, dass das Interesse an meiner Arbeit stetig zunimmt und viele Leser auf meine Seite kommen. Hier kündige ich meine Aktivitäten an, wann das nächste Heft mit welchem Inhalt erscheint. So war die Resonanz sehr groß, als ich den hier im Heft präsentierten Artikel über Tony Lackner angekündigt habe. Das konnte man unlängst auch bei Boretti in seinem „Sonntagsbrief – Wichtig“ nachlesen. So schließt sich für mich langsam der Kreis um vielen Zauberkünstlern mein Projekt näher zu bringen.

Ich wünsche nun wieder viel Vergnügen beim Stöbern in dieser Ausgabe.

Herzlichst Ihr
Georg Walter



KORREKTUR: Im Heft Nr. 6 auf Seite 30-31 fehlen 2 Angaben zum Copyright der Fotos: Das Portraitfoto von Servais le Roy auf Seite 30 und das Plakat-Foto auf Seite 31 wurden mir von Jens-Uwe Günzel zur Verfügung gestellt. Nochmals herzlichen Dank.

Giganten der Zauberkunst

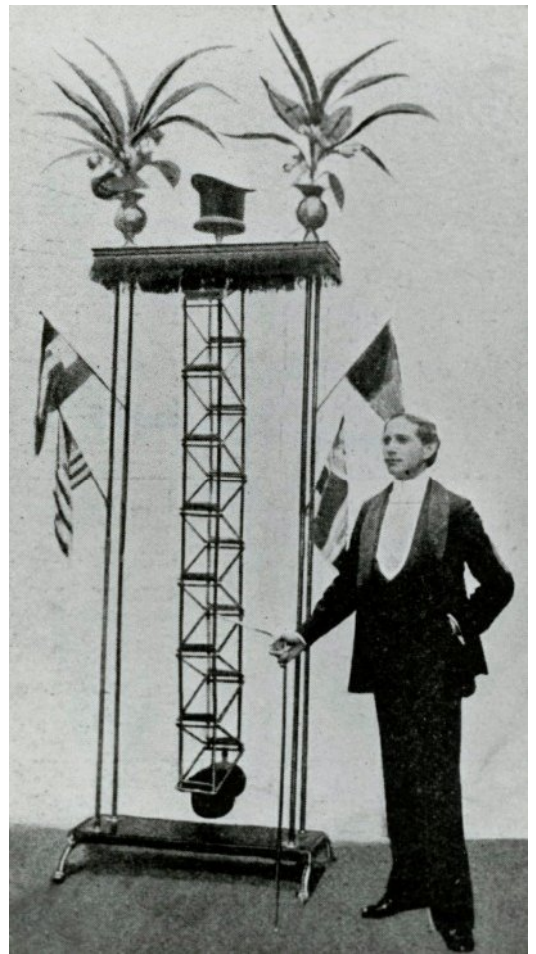
Teil 4: Thomas Nelson Downs & Horace Goldin

Thomas Nelson Downs wurde am 16. März 1867 in Garwin – Iowa, in den USA geboren. Wir kennen ihn heute als den „König der Münzenzauberer – The King of Coins“. Thomas war das jüngste von sechs Kindern. Die Eltern waren Thomas und Cordelia Downs, der Vater war im Marshall County Chef der Polizei. Der kleine Thomas wuchs ohne den Vater auf, da dieser starb, bevor Thomas ein Jahr alt war. Seine zauberischen Fähigkeiten brachte er sich selbst bei und so war es nicht verwunderlich, dass er bereits im Alter von 12 Jahren als Experte für Karten- und Münzenkunststücke galt.

Mit 17 Jahren bekam er einen Job bei einer Eisenbahngesellschaft und hier konnte er beim Üben seine Fähigkeiten mit Münzen verbessern. Im Jahr 1895 verließ er die Gesellschaft und wurde Berufszauberkünstler. Zuerst tourte er mit seinem Partner Sam Spiegel, einem Mandolinenspieler, durch Iowa. Zwei Jahre später zeigte er seine Münzentricks in der Variete-Szene. Er wurde am New York Theater von Tony Pastor und kurz darauf für sechs Monate am Londoner Palace Theater engagiert. Und er hatte weiterhin Erfolg. Zwischen 1899 und 1901 tourte er durch England und Europa.

Im Jahr 1900 trat er für acht Wochen im Berliner Wintergarten auf, im Casino Paris und 1904 im Folies-Bergère. Kurz nach der Jahrhundertwende gründete er die London Magical Company. Sein berühmtestes Kunststück war wohl „The Miser’s Dream“, bei dem er unermüdlich Münzen aus der Luft produzierte. Thomas war zweimal verheiratet. Aus erster Ehe hatte er einen Sohn, seine Frau Nellie Stone starb bei der Geburt. Anfang Juni 1905 heiratete er seine 2. Frau Harriet Rocky.

1912 war er 42 Jahre alt und zog sich aus dem stressigen Business zurück, blieb der Zauberkunst aber verbunden. Er eröffnete in seiner Heimatstadt ein Variete, schrieb Bücher und empfing Zauberkollegen wie Chung Ling Soo und Dai Vernon. Er war ein Freund von Harry Houdini. Er erlitt einen Schlaganfall und war halbseitig gelähmt. Er verstarb am 11. September 1938.



Fotos © State Library of Victoria

Hyman Elias Goldstein, uns bekannt als **Horace Goldin**, wurde am 17. Dezember 1873 in Wilna, Polen geboren. Mit 17 Jahren wanderte er mit seinen Eltern in die Vereinigten Staaten von Amerika aus, nach Tennessee. Er tingelte schon in jungen Jahren herum und wirkte in den verschiedensten Shows mit, die aber unbedeutend waren. Einer seiner Zaubervorbilder war Herbert Albini, dessen Kunststücke er kopierte. Aufgrund seines polnischen Akzents und eines Sprachfehlers zauberte er stumm.

Im Alter von 26 Jahren schaffte er den Durchbruch, er wurde u. a. ins Palace Theater in London verpflichtet. Hier spielte er mehrere Monate vor ausverkauftem Haus. Dabei entwickelte er eine Zaubernummer, bei der er binnen 17 Minuten insgesamt 45 Kunststücke zeigte, unterstützt von zwei Assistentinnen. Er wurde auch „Wirbelwind – Zauberer“ genannt. Es folgten viele Vorstellungen, davon einige vor gekrönten Häuptionen, wie 1915 vor dem König von Siam. Dieser ließ eigens für Goldin ein Theater bauen. Er zeigte als erster Künstler überhaupt eine reine Zaubernummer, nur mit Illusionen. Dabei führte er auch die bekannte „Zersägte Jungfrau“ von P.T. Selbit vor, allerdings mit einer Kreissäge, wobei die Arme, Beine und der Kopf der Assistentin immer sichtbar blieben.

Horace Goldin zeigte in seinen Shows folgende Kunststücke: Den Kanarienvogel in der Glühbirne, ein Wecker verschwindet von einem Tablett, eine Dame erscheint im Seitenwagen eines Motorrads, die schwebende und verschwindende Dame, die Mignon-Illusion, ein verschwindendes Klavier bei dem sich eine Assistentin auf ein Klavier setzt, beide werden mit einem Tuch bedeckt und verschwinden, den 6-Tücher Trick, das Zersägen einer Dame mit einer Kreissäge.

Er starb am 22. August 1939 in London, einen Tag nach der Premiere seines Programms im Wood Green Empire Theater.



Fotos © State Library of Victoria

Stan Laurel, Oliver Hardy und Dante

„A - Haunting we will go - Fauler Zauber“

Manchmal ist es schon kurios, wohin einen die Recherche zur Zauberhistorie führen kann. Mir bisher leider völlig unbekannt, zeigte man am Morgen des 2. Weihnachtstages 2018 im Fernsehen die Komödie „Fauler Zauber“ mit Stan Laurel, Oliver Hardy und dem Zauberkünstler Dante, der sich selbst spielte. Der originale Titel des Films aus dem Jahr 1942 lautete „A-Haunting we will go“. Man kann sich unter dem Originaltitel bei Youtube den Trailer anschauen. In Deutschland lief der Film unter mehreren Namen, so u. a. unter „Die Geheimagenten“, „Wir gehen zaubern“, „Dick und Doof in geheimer Mission“ und „Fauler Zauber“. Es gab mehrere deutsch synchronisierte Fassungen, erstmals aus dem Jahr 1951 und zuletzt eine Fassung des ZDF aus dem Jahr 1979. Es handelt sich um eine Agentengeschichte in deren Verlauf Stan Laurel und Oliver Hardy in einem Zug den Zauberkünstler DANTE (Harry August Jansen) kennenlernen. Dieser lädt die beiden Protagonisten zu seiner Bühnenshow ein, wo sie später auch mit ihm gemeinsam in einer Vorstellung als indische Fakire agieren.

In diesem Film zeigte DANTE einige Kunststücke und man kann erahnen, wie sich der Zauberkünstler früher auf der Bühne bewegt hat, welche Ausstrahlung er auf das Publikum gehabt haben muss. Der Zuschauer bekommt die Schwebende Dame zu sehen, die dann in der Luft verschwindet. Im Hintergrund sieht man das Bühnenbild, ein riesiges Spinnennetz mit einem großen Kopf in der Mitte. Vor dem Netz steht eine große Vase, aus der permanenter Rauch aufsteigt. Da die Filmhandlung in den Szenen immer wieder hinter die Bühne führt, bekommt man bei einigen Kunststücken nur Teile zu sehen. So sieht man DANTE nur kurz bei der Vorführung des Billardball Tricks und des Kartenfangs. Hinter der Bühne steigt Oliver Hardy in einen Schwerterkasten und ein Assistent von DANTE durchsticht bei einem Testlauf für die Vorstellung den Kasten mit einigen spitzen



Schwertern. Man sieht, wie Oliver Hardy ganz schön ins Schwitzen gerät. Zurück auf der Bühne wird der Indische Seiltrick gezeigt. DANTE bittet beide Protagonisten auf die Bühne. Oliver Hardy setzt sich auf ein Kissen am Boden und spielt eine Flöte. Stan Laurel klettert an einem Seil empor, dass sich aus einem Bastkorb nach oben windet. Jedes Mal, wenn Hardy aufhört zu spielen, fangen die Probleme für Stan Laurel an. Das Seil stellt so einige Kapriolen mit ihm an. Dann wird Stan in eine aufrechtstehende Mumienkiste gesteckt, die die Form eines Menschen hat. Von dort soll er verschwinden und in einem Sarg wiederauftauchen, der vor der Show mit Seilen an der Decke des Theaters platziert wurde. Soweit kommt es aber nicht und so ist der Schluss des Films eher grotesk, da Stan als Zwerg aus einem heranrollenden Ei steigt.

[Quellen]

Youtube

Wikipedia

International Movie Database

Die große Würfelwanderung

Die Suche nach dem Erfinder und Handwerker dieser Zauberapparate

Das Foto bei Ebay zeigte ein schönes Kunststück mit Würfeln und die beiden Apparate sahen sehr edel aus. Vor wenigen Wochen konnte ich das Kunststück erstehen und wartete gespannt auf die Post. Überrascht war ich dann, dass die beiden Zauberapparate ziemlich groß waren; auf dem Foto war das nicht zu erkennen. Mitgeliefert wurde eine zweiseitige Trickbeschreibung der Firma Alfred Kellerhof. Wenn man zu einem Kunststück nichts oder nur sehr wenig weiß, hilft oft ein Blick in die Beschreibung des Kunststücks, wenn sie denn mitgeliefert wird. Hier war die Adresse der Firma aufgeführt und die vierstellige Postleitzahl zeigte mir, dass dieses Kunststück in der Werbung von Kellerhof vor dem Jahr 1993 angeboten worden ist. Denn die Post stellte in diesem Jahr auf fünfstellige Postleitzahlen um. Zur damaligen Zeit bekamen die Kunden noch den „Zaubertrichter“, ein Werbeblättchen im Din A5 Format. Der Zaubertrichter erschien erstmals im Dezember 1959 mit der Nr. 1 und endete im Juni 1996 mit der Nr. 115. Fündig wurde ich in der Nr. 99, leider ohne Angabe des Datums. Dort wurde das Kunststück beworben. Das Trickprinzip war mir von zwei älteren Zauberkunststücken bekannt. Im Jahr

1984 erschienen in Eckhard Böttchers Zauberbutike der „Kostbare Würfel“ und der „Würfel Tresor“. Gefertigt wurden die Kunststücke von Thomas Pohle. Er war auch der Erbauer der großen Würfelwanderung („The Norman Vanishing Die“). Eine spätere Version der Würfelwanderung findet man aus dem Jahr 2016 auf der Internetseite von Andy Martin, wobei sich die Optik der Apparate nicht verändert hat. Die Erfindung des Kunststücks (um 1950) wird dem englischen Zauberkünstler Norman Hazeldene (The Great Norman, 1885 – 2. Juli 1975) zugeschrieben. Er erfand auch die Hippity-Hop Rabbits, bei uns als Hasenwanderung bekannt.

Quellen:

- Zauberbrief Nr. 14 von Eckhard Böttchers Zauberbutike, 1984
- Zaubertrichter Nr. 99 – Firma Kellerhof
- Buch – Further Exclusive Magical Secrets Will Goldston
- Buch – Classic Magic with Apparatus, Band 2, Dr. Robert Albo



Fotos: © Andy Martin

„Die Albo - Bücher“

Dr. Robert Albo's Bildbände

Eines darf ich hier vorwegnehmen. Eine Buchbesprechung kann diesen Büchern nicht gerecht werden. Die vielen Abbildungen und die unermessliche Vielfalt an Informationen kann man in einer Besprechung gar nicht erläutern. Wer sich für die Apparate-Zauberkunst des 19. und 20. Jahrhunderts interessiert, wird hier die Erfüllung eines Traums erleben. Meist nur in einer Stückzahl von 400 bis 1000 Büchern aufgelegt, gehört dieses literarische Zauberwerk in jede Zauberbibliothek. Ich suche die Bücher schon seit Jahren und abhängig vom Preis konnte ich nun die ersten neun Bände käuflich erwerben. Man muss halt wissen, was einem solche Bücher wert sind. Was soll ich sagen – es ist einfach großartig in diesen großformatigen Büchern lesen und schmökern zu können. Was für ein tolles Buchprojekt und Lesevergnügen.

Es gibt 11 Bücher in dieser Buchreihe, alle in einem roten Einband gebunden. In jedem Buch gibt es einen farbigen Abschnitt mit Abbildungen von schönen Zauberapparaten, Postern und Illusionen. Zudem findet man in einigen Büchern ergänzendes Material sowie viele Strichzeichnungen. Eine wahre Fundgrube für Sammler, Handwerker und Zaubehistoriker. Über die von mir erstandenen neun ersten Bände möchte ich hier berichten.

Band Nr. 1 – The Oriental Magic of the Bambergs 228 Seiten – 1973 – 1000 Kopien

Im ersten Abschnitt erfährt man biografische Informationen über die Familie Bamberg und Okito mit vielen Fotos. Es folgt ein Abschnitt mit der Beschreibung von historischen Zauberapparaten und der Art der Vorführung. Dann werden in drei Abschnitten, nach Zeitraum geordnet, Apparate beschrieben. Von 1900 in New York über 1940 mit Joe Berg und 1950, wo Okito Apparate mit Don Redmon hergestellt hat. Es folgen Produktionen,

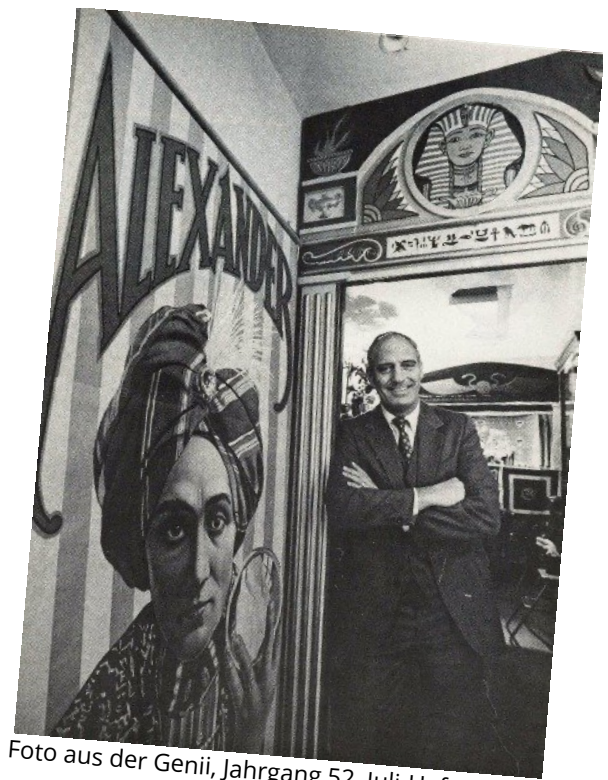
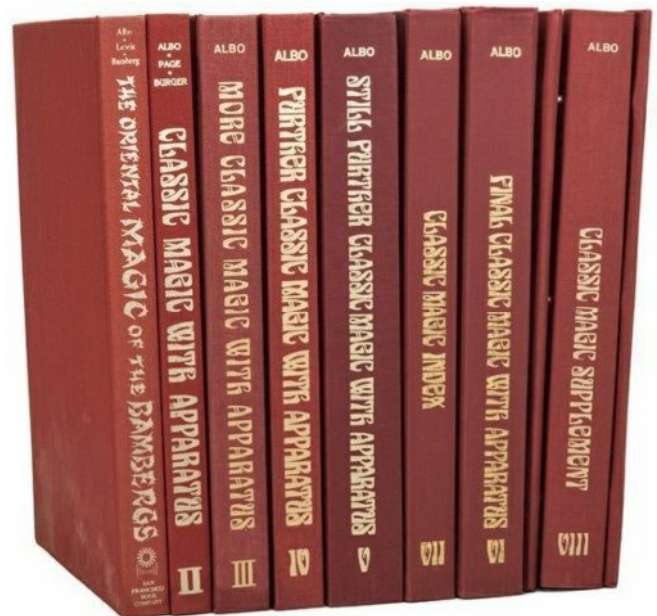


Foto aus der Genii, Jahrgang 52, Juli-Heft 1988



Okitos schwebende Kugel und Illusionen von Fu Manchu.

Band Nr. 2 – Classic Magic with Apparatus 208 Seiten – 1000 Kopien

In diesem kleinsten Band findet man auf 11 Seiten farbige Abbildungen diverser Kunststücke. Es werden Tricks mit Blöcken, Drawer Boxes, Kunststücke mit Spiegeln und weitere Klassiker beschrieben,



Abbildungen aus den Büchern. Das Copyright liegt bei den Rechteinhabern.

wobei der Abschnitt mit Block-Kunststücken gut die Hälfte des Buches einnimmt.

Band Nr. 3 – More Classic Magic with Apparatus 361 Seiten – 1976 – 1000 Kopien

Dieser Band ist in sieben Abschnitte unterteilt. Apparate für Kartenkunststücke und Münzen, Abschnitt drei ist dem Kunststück „Nest of Boxes“ gewidmet, es folgt ein Kapitel über „Change Bags – Changierbeutel“, Austausch-Tablets und den „Exchange Canister – Austausch Kanister“. Es folgen Abschnitte über weitere Block-Kunststücke und Käfige, Okito Kunststücke und 41 Seiten mit Zauberplakaten. Am Ende des Buches findet man 26 farbige Seiten mit Abbildungen von Zauberapparaten.

Band Nr. 4 – Further Classic Magic with Apparatus – 346 Seiten – 1982 – 700 Kopien

Hier kann man einen Artikel über Sammler lesen, gefolgt von einer detaillierten Beschreibung des Ablaufs der „Okito-Show“. Es folgen Informationen über Reis- und Konfetti Kunststücke, Tricks mit Bällen, Glocken und Eiern, Kugeldosen, „Cups and

Balls“. In einem weiteren Kapitel werden weitere Kunststücke aus den vorherigen Bänden beschrieben. Dann werden auf mehr als 60 farbigen Seiten Zaubersammlungen und individuelle Kunststücke abgebildet.

Band Nr. 5 – Still Further Classic Magic with Apparatus – 423 Seiten – 1985 – ca. 550 Kopien

Dies ist der umfangreichste Band der Serie, wurde aber nur mit ca. 550 Büchern gedruckt. Hier werden weitere Zauberkollektionen mit Schwarz/Weiß Fotos abgebildet, es folgen Kapitel mit Apparaten für Flüssigkeiten und Fische wie die „Fisch-Schalen-Produktion“, Uhren-Kunststücke, Kunststücke mit Kerzen und in einem weiteren Abschnitt werden Kunststücke aus den vorherigen Bänden ergänzt. Das größte Kapitel ist den „Spiritualistischen Effekten“ wie dem sprechenden Buddha, sprechenden Totenköpfen und klopfenden/bewegenden Händen gewidmet. Das Buch endet mit einem Abschnitt über die Zauberkunst von Hofzinsler und 40 Seiten mit farbigen Abbildungen.

Band Nr. 6 – Final Classic Magic with Apparatus 416 Seiten – 1986

In diesem Band findet man auf 76 farbigen Seiten Abbildungen von Kunststücken, es folgen Kapitel mit Blumen-Kunststücken, Tuch- und Flaggen Tricks wie Genie Tube, Drum Head Tube, es folgen Kunststücke mit Flaschen, Lampen, Radios, Röhren, Vasen wie die „Kaffee Vase“. Im Abschnitt 8 folgen Produktions-Apparate, in Kapitel 9 werden auf 70 Seiten Kunststücke mit Tieren und zum Schluss verschiedene Effekte beschrieben, darunter auch ein Artikel über Trickmünzen.

Band Nr. 7 – Classic Magic Index 268 Seiten – 1986

Dieser Band dient als Index der vorherigen Bände, hat aber auch einige neue Inhalte zu bieten. Man lernt die Zauberkunst von Jon Martin kennen, Kunststücke mit Schirmen und Spazierstöcken, es folgen Informationen über Mikrokunststücke von Taytelbaum, im Bereich Illusionen lernt der Leser Kunststücke von Gerald Thayer kennen. Es folgen einige Kunststücke wie die Brema Reisschalen und Haenchens „Haunted Hut of Madagaskia“. In dem 32 Seiten umfassenden

farbigen Teil findet man u.a. Briefbogen diverser Zauberkünstler.

Band Nr. 8 – Classic Magic Supplement 108 Seiten – 1986-1989

Hier findet man u. a. einen Abschnitt, in dem der 15-minütige Wasser- und Feuerschalen Trick von Conradi Horster beschrieben wird sowie Informationen über weitere Zuberapparate, die nicht in den anderen Bänden beschrieben wurden. Es gibt einen 16-seitigen, farbigen Teil.

Band Nr. 9 – Additional Classic Magic with Apparatus – 320 Seiten – 1998

Dieser Band begründet die Ausgaben späterer Bände wie „Die Zauberkunst Österreichs“ und „Die Zauberkunst in Holland“ mit den Kunststücken von Hofzinsner, Klingl, Okito und einigen Künstlern mehr. In diesem Band findet man neu entdeckte Kunststücke wieder, auf die Robert Albo nach dem 8. Band gestoßen ist. Der farbige Teil enthält 28 Seiten.

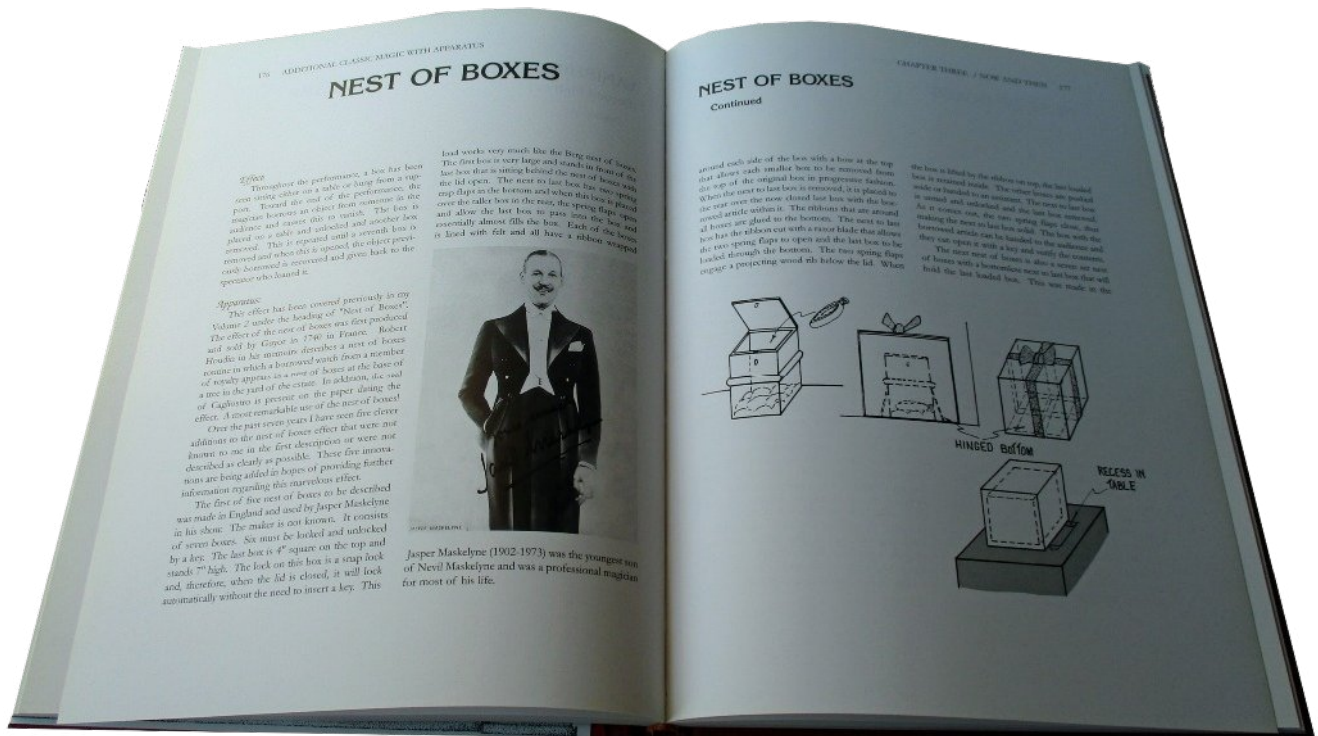


Abbildung aus den Büchern. Das Copyright liegt bei den Rechteinhabern.

Theodore Hardeen berichtet

Houdinis Conjurers Monthly Magazin

Im 2. Jahrgang der Zeitschrift wird über Ereignisse in der Zauberszene in der Rubrik „London Notes“ berichtet. Im ersten Heft berichtet noch einmal Theodore Hardeen, bevor er nach Amerika zurückfährt. Die folgenden Berichte stammen dann von Wilfred C. Zelka und Ottokar Fischer, in einer zusätzlichen Rubrik mit dem Namen „Viennese Notes“. Wilfred C. Zelka war ein englischer Zauberkünstler. Er machte sich einen Namen, weil er sehr geschickt magische Zuberapparate reparieren konnte. Im Jahr 1906 eröffnete er gemeinsam mit Ernest Noakes in London das Zaubergeschäft „City Magical Company“, er verkaufte es 1910 an Servais Le Roy, blieb aber als Angestellter im Unternehmen. Bis ins Jahr 1913 war Zelka der Manager von Servais Le Roy's Firma.

Hardeen trifft den Künstler „Zancig“ der berichtet, dass er nach seinem Engagement in der Alhambra gut 1.000 Pfund Gewinn gemacht hat und im Anschluss mit seiner Frau weitere 75 gebuchte Vorstellungen bestreiten möchte. Zancig eröffnet Hardeen, dass er binnen der nächsten 12 Monate in die USA kommen wolle, vorher aber noch ein Gastspiel in Kopenhagen geben will. Charles Fraser schreibt Hardeen ein Brief in dem er verkündet, dass er die Illusion „The Enchanted Iona“ gekauft hat. Der Künstler „Pharos“ tritt bis Oktober im „Earl's Court“ auf. Ottokar Fischer berichtet, dass sich die Familie Thorn in Bad Kissingen aufhält und Okito sich in England auf seine Amerika-Tour vorbereitet. [1]

Wilfred C. Zelka berichtet, dass die Davenport mit dem Komiker W. F. Frame durch Schottland touren und Imro Fox nach längerer Pause wieder in London auftritt. Seine Show zeigt er in der „London Music Hall“. Gustave Fasola tritt in im „Empress“ in Brixton auf. Weiterhin wird darüber berichtet, dass der Manager Thomas Barrasford in Brüssel das „Alham-



bra Theater“ eröffnen möchte. Ottokar Fischer berichtet, dass es im „Ronacher“ eine schöne Show gibt, allerdings ohne Zauberei und dass Ben-Ali Bey durch Österreich tourt. Ein neues Fachmagazin erscheint mit dem Namen „Il Mago Italiano“ in italienischer Sprache. [2]

In der November-Ausgabe berichtet Zelka, dass Imro Fox in der „London Music Hall“, Fasola in der „Collin's Music Hall“ und Oswald Williams im „Londoner Hippodrome“ auftreten. In einer Vorankündigung wird berichtet, dass G. W. Hunter und Fred Culpitt im kommenden Sommer in Australien touren werden. Zur gleichen Zeit möchten auch Maskelyne und Devant eine Truppe dorthin schicken. Ottokar Fischer lobt das Engagement von Servais Le Roy, Talma & Bosco im Apollo Theater und fügt an, dass Servais Le Roy 15 Jahre zuvor im „Ronacher“ aufgetreten war. [3]

In der Dezember-Ausgabe berichtet Zelka, dass Owen Clark bei Maskelyne & Devant auftritt und damit den Künstler Germain abgelöst hat. Carl Hertz trifft nach einer Südafrika-Tour in Southampton ein und die Künstler „Kahn & Kahn“ spielen vor ausverkauftem Haus in Birkenhead. Ottokar Fischer berichtet über den Tod des Künstlers Charles Arbré (Edward Baum, 17. Januar 1846 - 4. November 1907).

Servais Le Roy zeigt seine Zaubershow weitere vier Wochen im Apollo Theater. De Biere spielt im Ronacher und Chevalier Ernest Thorn gastiert im „Mellini-Theater“ in Hannover. [4]

In der Januar-Ausgabe des 2. Jahrgangs berichtet N. Osey über Herrn Gluck, Direktor des Apollo Theaters in Düsseldorf. Er lobt ihn als Kartenmanipulator. Berichtet wird zudem über Madame Eleonore Orlowa und Mons. Alfred Kendler die sich als „Hofkünstler“ betiteln und dadurch Arrangements in der gehobenen Gesellschaft bekommen. [5]

In der Februar-Ausgabe berichtet wieder Wilfred C. Zelka. Am Samstag, den 21. Dezember lud Maskelyne alle seine Angestellten zu einem Bankett auf der Bühne der „St. Georges Hall“ ein. Es sollen fast hundert Leute gewesen sein. Fred Cullpitt trat im Zuge einer Veranstaltung als Mephisto in einer Show im Londoner Hippodrom auf. Ormonde Penstone gastiert für sechs Wochen im „Alhambra“ in Paris, Albini tritt in der „Gibbons Hall“ auf und Roland zeigt seine Show im „Empire“ in Middlesboro. Ottokar Fischer berichtet, dass Chevalier Ernest Thorn nach einem Gastspiel in Magdeburg nun nach Lüttich in Belgien geht und anschließend in Krefeld und Leipzig auftreten wird. Servais Le Roy verlässt Wien und geht zurück nach England. [6]

In der März-Ausgabe des 2. Jahrgangs findet man keine Informationen zu den Ereignissen in der Zauberszene. [7]

Wilfred C. Zelka berichtet, dass der Künstler „Roland“ im „Londoner Coliseum“ auftritt. Ein junger Zauberkünstler mit dem Namen „Zelo“ zeigt einen neuen Zauberkunst-Akt. Ottokar Fischer berichtet, dass ihm Herr H. F. C. Suhr aus Hamburg-Altona einige seiner Arbeiten als magischer Fachautor gezeigt hat und dass diese Artikel gerade für Amateure sehr lesenswert seien. Das „Kratky-Baschik-Theater“ öffnet seine Tore in der 36. Saison. Herr O. F. Martean zeigt hier seine Show im neunten Jahr. Chevalier Ernest Thorn überrascht die Zauberszene mit fünf neuen Illusionen, die er im „Apollo-Theater“ in

Nürnberg präsentiert um anschließend eine Tour durch Südamerika zu starten. [8]

In der Mai-Ausgabe wird über Louis Nikola berichtet, der einige interessante Kunststücke mit Tüchern vorführt, zudem den neuen Zucker & Milchtrick. Zum Schluss werden zwei große Flaggen aus Seide produziert. Wallace Galvin, aus den USA zurückgekehrt, zeigt einige Manipulationen mit Karten, Fingerhüten und Münzen. Maskelyne & Devant zeigten in ihrem Osterprogramm sprechende Vögel. Chung Ling Soo tourt durch Wales und Lafayette verlässt London für eine Show im „Pavilion“ in Glasgow. Ottokar Fischer berichtet, dass der französische Künstler Melot Herrmann im Ronacher auftritt. Im Nürnberger „Apollo-Theater“ zeichnet der Automat „Gillo“ Portraits. [9]

In der Juni-Ausgabe berichtet Wilfred C. Zelka, dass der Arzt von Carl Hertz seinem Patienten absolute Ruhe verordnet hat, nachdem dieser zu hart gearbeitet hatte. Er erholt sich bei einer Schiffsreise nach Teneriffa. [10]

Lafayette zeigt zum ersten Mal seine neue Illusion „The Lion's Bride“. Carl Hertz spielt wieder im „Coliseum“ in London. Im selben Programm treten die „Zanzigs“ auf. Es wird über eine Bewegung in England berichtet, die „Variety Artists Federation“, die sich zur Aufgabe gemacht hat, Piraterie in der Zauberkunst zu stoppen. Dazu hat man eine Eingabe ins Parlament eingebracht. [11]

In der August-Ausgabe des 2. Jahrgangs findet man keine Informationen zu den Ereignissen in der Zauberszene. [12]

[1] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 1, September 1907

[2] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 2, Oktober 1907

[3] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 3, November 1907

[4] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 4, Dezember 1907

[5] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 5, Januar 1908

[6] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 6, Februar 1908

[7] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 7, März 1908

[8] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 8, April 1908

[9] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 9, Mai 1908

[10] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 10, Juni 1908

[11] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 11, Juli 1908

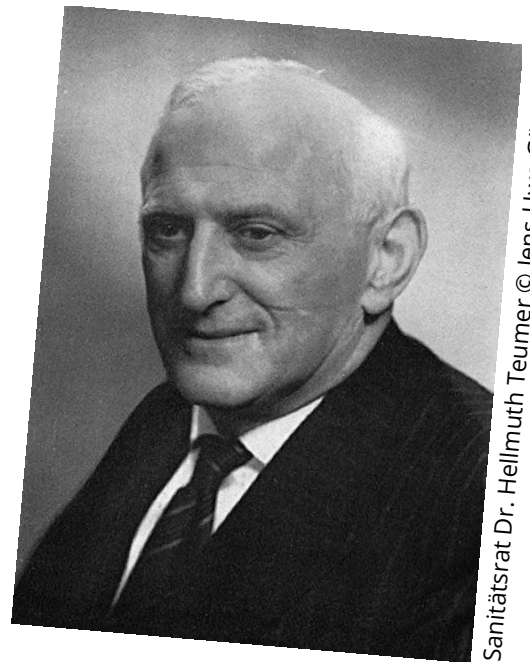
[12] Jahrgang Nr. 2, Ausgabe Nr. 12, August 1908

Sanitätsrat Dr. Hellmuth Teumer

Berichte in alten Zauber_magazinen geraten leider oft aus unserem Blickfeld. Diese müssen wir von Zeit zu Zeit wieder hervorholen damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Denn oft ist es so, dass in diesen Artikeln Zeitzeugen zu Wort kommen, die uns die gute alte Zeit von damals erklären und uns Einblicke in eine längst vergangene Zeit gewähren. Einer dieser Zeitzeugen ist Sanitätsrat Dr. Hellmuth Teumer. Geboren wurde er am 24. Juli 1894 in Limbach. Von Beruf war Hellmuth Teumer Zahnarzt. Im Jahr 1931 wurde er Mitglied im Magischen Zirkel, blieb stets Amateurzauberer und gründete im März 1932 den Ortszirkel Chemnitz, gemeinsam mit seinem Freund Angelo Behrends.

Ab 1936 wurden erstmals Seminare durchgeführt, Seminarleiter war Hellmuth Teumer. Im gleichen Jahr stiftete er den „Ring des Magischen Zirkels“, der bei den Hauptversammlungen alle drei Jahre an den Gewinner des Wettbewerbes neu vergeben werden sollte. Als „Dr. Lamo“ führte er ab 1938 spiritualistische Kunststücke vor, um die Scharlatane in der Szene zu entlarven. Dazu veröffentlichte er in der *MAGIE* regelmässig deren Machenschaften. Im Jahr 1964, zum 70. Geburtstag von Hellmuth Teumer, stiftete die Gruppe Karl-Marx-Stadt des Magischen Zirkels der DDR den Dr. Teumer-Ring. Er wurde als Wanderring zuerst an Dr. Teumer verliehen. Es folgten 1965 Herbert Paufler, im Jahr 1966 Jochen Zmeck, 1967 Hans Tosari. Im Jahr 1968 bekam den Ring Hanns Thielemann, 1970 erneut Herbert Paufler, 1972 Eugen Wolfram und im Jahr 1974 erneut Hellmuth Teumer.

Heute ist der Ring nicht mehr auffindbar. Dr. Hellmuth Teumer starb am 1. Dezember 1983 im damaligen Karl-Marx-Stadt. In der Zeitschrift *Zauberkunst*, im 32. Jahrgang, Heft Nr. 4 aus dem Jahr 1986,



Sanitätsrat Dr. Hellmuth Teumer © Jens-Uwe Günzel

kann man einen Nachruf seiner Frau Ursula Teumer nachlesen. Sie schreibt, dass der kleine Hellmuth schon im zarten Alter von acht Jahren die Zauberkunst für sich entdeckte. Die bunten Spielereien der Jahrmarktzauberkünstler zogen ihn magisch an. Im Alter von 12 Jahren schnitt er den Boden aus einem Reisekoffer seiner Eltern heraus, um das „Verschwinden einer Person vorzuführen“. Vier Jahre später schuf er den „Sprechenden Schädel“ aus Gips, der durch seinen Freund Angelo Behrends zum Leben erweckt wurde. So richtig verfällt er aber diesem schönen Hobby, weil er die Großillusionen der großen Künstler im Chemnitzer Zentraltheater miterlebt. Nebenher pflegte er das Hobby der Fotografie.

Er ging auf das Gymnasium, studierte dann Zahnmedizin und Philosophie und wohnte während des Studiums mehrere Jahre im Haus eines Radschas. Seine Doktorarbeit widmete er der Hypnose. Bekannt wurde er auch durch seine Sammlung ostasiatischer Kunst, speziell sammelte er Buddhas. Im Jahr 1920 eröffnete er eine Zahnarztpraxis. Am meisten war er den großen Bühnenillusionen zugetan, er führte seine eigenen Kreationen vor wie „Das Mangobaum Wunder“, den „Schwebenden Inder“ und das „Erscheinen einer lebenden Person aus einem Luftballon“. Die Requisiten gingen leider bei einem Bombenangriff im Jahr 1944 verloren.

Zaubervorstellungen in Wort und Bild

Die Artikel des Sanitätsrates Dr. Hellmuth Teumer



© Jens-Uwe Günzel

Ab dem Jahr 1933 hat Dr. Hellmuth Teumer in der *MAGIE* sehr viele Beiträge veröffentlicht, später dann auch in der Zeitschrift „Zauberkunst“. Und genau hier finde ich einige sehr interessante Artikel, die für die Zauberhistorie sehr wichtig sind. Auch deshalb, weil man nicht mehr so einfach an die alten Jahrgänge herankommt. Im Laufe seiner Zeit als Fachautor hat

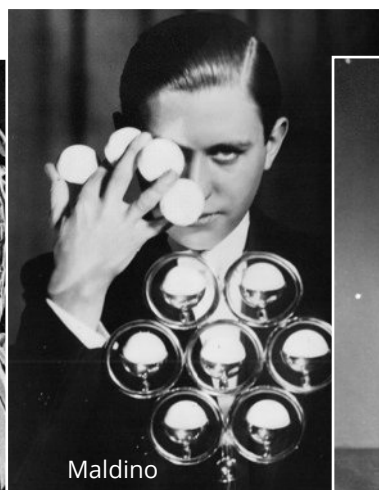
er ca. 200 Artikel und ca. 125 Kritiken verfasst. Einige seiner Beschreibungen und Kritiken von Zaubervorstellungen diverser Künstler möchte ich Ihnen hier zusammengefasst präsentieren. In den originalen Berichten der *MAGIE* finden sich immer wieder Fotos, die er selbst gemacht hatte.



Wilba



Charly Eperry



Maldino



Peggy Lauder

Fotos © Jens-Uwe Günzel



Die Yukitos, ein damals bekanntes Zauberduo, traten zwischen dem 1. und 15. September 1934 im Chemnitzer Central-Theater im japanischen Stil auf. Der Bericht von Hellmuth Teumer trug die Überschrift „Die Ortsgruppe Chemnitz als Kritiker“. Am Anfang brachten die Yukitos den Sandtrick, den man laut des Berichtes aber schon besser vorgeführt gesehen hatte. Das Duo zeigte die schwebende Kugel, einen Seiltrick mit präparierten Seilen.

Dieses Kunststück gefiel den Chemnitzer Zauberfreunden aber nicht, da das Seil fast ständig von einem Kasten verdeckt wurde. Verständlich war auch die Kritik, dass man bei dieser japanischen Nummer verwundert war, als man bei der Vorführung eines Kunststücks die „Chemnitzer Tageszeitung“ zerriss, anstatt, dem japanischen ange-messen, zum Beispiel die „Morgenzeitung aus Tokio“. Teumer bemerkte, dass solche Kleinigkeiten die Illusion sehr stören kann.

Weitere Kunststücke des Duos waren der Taubenfang mit Netz, das Verschwinden und Erscheinen von vier Kerzen und das Erscheinen einer großen Wasserschale. Dieses Kunststück gefiel und man stellte fest, dass das Duo dabei ein anderes System benutzte, wie z. B. Okito. Nach der Vorstellung saß man noch zusammen und wunderte sich, dass der Name „Yukitos“ eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Namen „Okito“ hatte.

Fotos © Jens-Uwe Günzel



Im Oktober 1938 trat **Louperti** (Harry Scharlach, 22. November 1907 – 7. Juni 1985), der Mann mit den 100 Brasil, im Kabarett „Chemnitzer Hof“ in Chemnitz auf. Er war ein Zigarren-Manipulator wobei er die „Glimmstängel“ aus seiner Tasche, aus einer Zigarrenkiste und aus seinem Kragen hervorholte. Zusätzlich fügte er seinem Akt brennende Streichholzspielereien hinzu. Die Zigarren werden größer bis Louperti eine rauchende Tabakpfeife in seinen Händen hält. Teumer merkt in seinem Bericht an, dass die Manipulationen eine Glanzleistung sind. Der Künstler ergänzt sein Programm mit dem Verschwinden eines gefüllten Glases unter einem Tuch, es erscheint wieder aus der Hosentasche. Dann präsentiert er ein Papierstreifenzerreißen, das Verschwinden eines brennenden, roten Lichtes mit einem Leuchter; Teumer merkt an, dass er das in dieser Form selten gesehen hat. Aus einem Stoß Papieruntersetzer greift er einen heraus und produziert daraus mehrere bunte Tücher. Bisher hatte er seine Nummer mit einer leicht lustigen und stummen Mimik vorgeführt. Abschliessend zeigt er in einer Sprechnummer das Zerreißen und Wiederherstellen einer Zeitung mit Scheinerklärung – ein starker Abschluss. Hellmuth Teumer merkt in seinem Bericht an, dass Louperti sich einmal an einem Wettbewerb beteiligen sollte, da er sicherlich gute Chancen hätte. Flottes Tempo, saubere Griffe und ein ganz großer Zigarrenfang!

Tony Lackner

Ein aussergewöhnlicher Erfinder



Tony Lackner bei der Arbeit



© Fotos: Zauberarchiv Jens-Uwe Günzel

Tony Lackner war ein aussergewöhnlicher Handwerker und Erfinder und wir erinnern uns sehr gerne an ihn zurück. Er hat uns mit seinen Zauberapparaten und magischen Kreationen viel Freude bereitet. Noch heute sind seine Zauberexponate bei Sammlern und Historikern sehr begehrt.

Geboren wurde er am 13. Oktober 1923. Da der Vater auch Anton hiess, wurde er nur „Toni“ gerufen. Mit zehn Jahren schaute er sich eine Vorstellung des Zauberkünstlers Ben Karakiri an. Durch einen Klassenkameraden lernte er die Kataloge von János Bartl kennen und kaufte dort mit seinem Taschengeld die ersten Kunststücke. Die Leidenschaft zur Zauberei war geweckt. Im Jahr 1937 machte er im Flugfunk-Forschungsinstitut zu Oberpfaffenhofen eine Lehre als Elektrofeinmechaniker und lernte im Betrieb den Zauberkünstler Axel Hellström kennen. Sie freunden sich miteinander an. Im Krieg wurde er als Funker bei der Luftwaffe nach Frankreich abkommandiert, auch in der Normandie verrichtete er seinen Dienst. Im Oktober 1944 geriet er in englische Gefangenschaft. Dort kam das „i“ von „Toni“ abhanden und wurde durch ein „y“ ersetzt. Er war

Mitbegründer des Lagertheaters „Bunte Bühne“ wo er nicht nur als Zauberkünstler, sondern auch als Sänger, Artist, Schauspieler und Regisseur agierte. Im Frühjahr 1946 kam er wieder nach Hause. Nach dem Krieg stellte er sich, mit Zustimmung der Amerikaner, sein eigenes Programm „im Reiche der Magie“ zusammen, das er unter dem Künstlernamen „Latony“ bis 1952 zeigte. Zu dieser Zeit assistierte ihm seine spätere Frau Anny. Dann wurde er in einem Unternehmen Werksleiter und blieb in diesem Betrieb bis Ende der 1970er Jahre. Danach widmete er sich dem Erfinden und Herstellen von Zauber-kunststücken.

Kunststücke wie der „Rosenspiegel“ und die „Hand der Kleopatra“ gehören noch heute zu den gesuchten Raritäten seiner Schaffenszeit. Im Laufe der Jahre entstanden so in seiner Werkstatt ca. 130 Serienprodukte. Im Internet findet man unter der Adresse <http://www.latony.kopphof.de> einen sehr guten und umfangreichen Überblick seiner Kunststücke. In einem hörenswerten Ton-Dokument auf dieser Webseite wird u. a. auf einen Bericht in der Zeitschrift Aladin hingewiesen. Dort wird treffend



Pikolinus II © Andy Martin

bemerkt, dass „seine Erfindungen wirkliche Kunstwerke sind und ohne sie die Mikromagie nur die Hälfte wert sei.“ Tony Lackner verstarb am 11. April 2009.

Verbunden mit seinem Namen bleiben Kunststücke wie „Das blaue Wunder“, „Die wandernde Mumie“ und „Die Hand der Cleopatra“ in Erinnerung. Er hat nicht nur Kunststücke erfunden, sondern viele auch verbessert. Viele seiner Kreationen sind heute Klassiker der Zauberkunst. Dabei legte er sehr großen Wert auf Präzision, Detailtreue und Praxis-tauglichkeit. Eine ganze Reihe von Tricks hat er speziell für Eckhard Böttchers Zauberbutike gefertigt, so u. a. eine ganze Serie mit Chip-Kunststücken.

So erscheint ziemlich spektakulär eine gezogene Spielkarte in einer Glühbirne („220 Volt Spektakel“ - nach einer Idee von Ted Lesley). Mit dem „4-As Automat“, einer Art Kartenleiste, kann man den klassischen 4-As Trick vorführen bei dem die Asse aus vier verschiedenen Kartenpäckchen in das vom Zuschauer gewählte Päckchen wandern. Die „Astraluhr“ ist ein wunderschönes Kunststück was Tony Lackner hervorragend umgesetzt hat. Eckhard Böttcher hatte die Idee, diese Uhr auf den magischen Markt zu bringen. Mit dem Zeiger kann man wahlweise eine Zahl oder ein Tierkreiszeichen vorhersagen. Das Kunststück „Crescensia - die Karten-spinne“ ist ein Meisterwerk der Close-Up Zauberkunst. Man öffnet ein Etui und zeigt eine Spinne auf einem Spinnennetz sitzend. Das Etui wird wieder



Gemäldediebstahl, erste Ausführung © Andy Martin

geschlossen. Ein Zuschauer darf nun aus einem Kartenspiel eine Spielkarte wählen. Wird das Etui erneut geöffnet, sitzt die Spinne auf einer Miniatur-Spielkarte, die der Zuschauer gewählt hat.

Mit Hilfe des „Gedanken-Transformators“ werden zwei Spielkarten „wiedergefunden“. Mit dem „Geheimnisvollen Ringetui“ lässt man einen Zuschauer ring verschwinden wobei das Etui mit dem Ring in ein weiteres Etui gegeben wird. Beim „Milchglas 2000“ verschwindet unter Zuhilfenahme eines Milchglases, echter Milch, zwei Röhren und einer geheimnisvollen Schatulle eine von einem Zuschauer geliehene Armbanduhr um später wiederaufzu-tauchen. Mit dem „Miniatur-Sandrahmen“ war Toni Lackner nicht nur ein kleines Meisterstück gelungen, sondern er erfüllte damit auch einen viel geäußerten Wunsch der Zauberbutike Kunden. Man sieht es dem Miniatur-Rahmen nicht an, wie viele Mühe es gemacht hat, die entsprechende Form herzustellen, den richtigen Sand und das geeignete Glas zu finden. Bei vielen Versuchen blieb z. B. der Sand teilweise am Glas „kleben“.

Das Kunststück „Pikolinus“ gehörte zum Eröffnungsangebot der Zauberbutike und wurde später neu aufgelegt und unter dem Namen „Pikolinus II“ angeboten. Grundidee des Effektes ist die Wanderung von Würfeln unter zwei Röhren. Auf den Würfeln sind die Spielkartenzeichen Kreuz, Pik, Herz und Karo abgebildet. Dabei wandert jeweils ein Würfel von jedem Stapel zum anderen Stapel und

wieder zurück. Bei dem Kunststück „Schallplatten-Star“ handelt es sich um einen Rahmen in den mehrere Schallplatten gegeben werden. Der Rahmen wird kurzzeitig mit einem Tuch bedeckt und danach sind alle Tonträger verschwunden. Bei „Tonys Kartensteiger“ merkt sich ein Zuschauer eine Spielkarte aus einem Kartenspiel. Das Spiel wird zurück in die Schachtel gegeben, die oben offenbleibt. Jetzt wird durch einen Saugnapf eine Kurbel an der Kartenschachtel befestigt, die Kurbel wird gedreht und die Zuschauerkarte steigt aus der Kartenschachtel empor.

Mit „Tonys neuer Geistertafel“ können Vorhersagen getroffen werden, wobei die Tafel vorher von einem Zuschauer mit seiner Unterschrift versehen wird. Die Vorhersage erscheint dann neben der Zuschauer-Unterschrift. Die „Verdrehten Flaschen“, im englischen auch „Topsy Turvy Bottle“ oder „Tricky Bottles“ genannt, wurden von Tony Lackner nach einer Idee von Jochen Zmeck gefertigt. Zuschauer und Künstler führen jeweils mit einer Flasche in einer Röhre die gleichen Drehungen aus. Trotzdem zeigt die Zuschauerflasche immer in die falsche Richtung.

Das Blaue Wunder: Informationen zu diesem hervorragenden Kunststück findet man u. a. in der Hauszeitschrift des Magischen Zirkels von Deutsch-

land, in der MAGIE 1964, Heft 9 und im Heft 2 in der MAGIE 1969. Hier kann man nachlesen, dass dieses Kunststück ursprünglich von Hans Trunk stammt. Für einige Zeit hatte er die Herstellungsrechte der Firma Klingl in Wien übertragen. Ottokar Fischer nahm sich dann die Freiheit, das Kunststück zu verkaufen, es folgten Floyd Gerald Tayer in Amerika und dann nacheinander viele weitere amerikanische Händler – niemand hatte sich aber die Genehmigung bei Herrn Trunk eingeholt. Herr Trunk arbeitete den Trick für die Mikrovorführung um. Über einen Bielefelder Bastler gelangte dann genau diese Version nach England, wo sie, wieder unerlaubt, in einem Katalog auftauchte.

Der Name des Erfinders wurde nicht erwähnt. Hans Trunk übertrug dann die Veröffentlichungsrechte Charly Eperny (13. März 1897 - 9. Juli 1974) der es im zweiten Teil seiner „Enzyklopädie der Mikromagie“ in allen Einzelheiten beschrieb. In der Originalfassung des Kunststücks waren von sieben Steinen sechs Steine gelb und der wandernde Stein blau. Später hat sich dann Tony Lackner eingängig mit dem „Blauen Wunder“ befasst. Noch heute wird er mit diesem schönen Kunststück in Verbindung gebracht. Im englischen Sprachraum wird das Kunststück „Blue Phantom“ genannt. Es werden sieben runde Steine mit einem Loch in der Mitte



Crescensia, die Kartenspinne



Blaue Wunder - Blue Phantom



Schallplatten-Star

vorgezeigt, einer davon ist blau. Auf einem Podest mit einer Nadel werden alle Steine „aufgefädelt“, zuerst alle gelben und zu Oberst der blaue Stein. Über diese Säule wird eine Hülse gestülpt – wird diese wieder abgenommen, ist der blaue Stein von oben zwischen die gelben Steine gewandert. Die Handlung wird wiederholt und nach erneutem Abnehmen der Hülse ist der blaue Stein ganz nach unten gewandert.

Der Mumiengarten: Im zweiten Heft des Zauber-
magazins „Zauberkunst“ aus dem Jahr 2005 kann man eine sehr ausführliche Geschichte über „Mumien“ nachlesen, verfasst von Eckhard Böttcher. Auf Seite 72 bis Seite 82 erläutert Herr Böttcher sehr schöne Details zu den Kunststücken „Mumiengarten“, „Die Wandernde Mumie“ und „Die Hand der Kleopatra“. Man kann dort nachlesen, dass Charly Eperny in einem seiner Manuskripte einige Mikromagische Kostbarkeiten beschrieben hat, u. a. auch das Kunststück „Mumiengarten“ von Dr. Rohnstein. Bei diesem Kunststück kann der Vorführende jederzeit sagen, wo sich drei unterschiedliche Mumien befinden. Damals wurde dann auch Herbert Martin Paufler mit in die Geschichte eingebunden – er kreierte seinen ersten Mumiengarten. Später hat dann Tony Lackner, laut den Schilderungen von Herrn Böttcher, feinere Mumien

gegossen und einen tollen Sarkophag gefertigt. Tony Lackner hat dann später auch die Kunststücke „Die Wandernde Mumie“ und „Die Hand der Kleopatra“ gefertigt.

Die wandernde Mumie: Ein traumhaftes Kunststück aus der Werkstatt von Tony Lackner. Mittlerweile haben einige Hersteller eigene Versionen herausgebracht. Bei diesem Kunststück wandert eine Mumie zwischen zwei Sarkophagen hin und her. Die Zuschauer können sich das nicht erklären, geschieht dies doch direkt vor ihren Augen. Die edlen Requisiten sind eine Augenweide und ziehen die Zuschauer von Anfang an in ihren Bann.

Die Hand der Cleopatra: Ein weiteres, traumhaftes Kunststück aus der Werkstatt von Tony Lackner, nach einer Idee von Herbert Martin Paufler. Auch hier gibt es mittlerweile einige Adaptionen verschiedener Hersteller. Bei diesem Kunststück findet die Hand der Cleopatra eine vom Zuschauer gewählte Spielkarte. Die Hand wird einem Kästchen entnommen und auf einen Sockel aufgesteckt. Sechs Spielkarten unter denen sich die gewählte Zuschauerkarte befindet, werden um den Sockel herum ausgelegt. Die Hand dreht sich und bleibt zielsicher bei der Zuschauerkarte stehen.



Die Hand der Kleopatra © Andy Martin



Die Wandernde Mumie © Andy Martin

Erfinder von Zauberapparaten & Hilfsmitteln

Teil 3: Der Eierbeutel

Wenn es um das Zaubern mit Eiern geht, fällt jedem wohl zuerst der Eierbeutel (engl.: Egg Bag) ein. In einem Stoffbeutel, der von außen nach innen und von innen nach außen gestülpt wird, erscheint ein Ei. Es verschwindet wieder und treibt nach einer Scheinerklärung so manche Kapriolen. Natürlich kann man das Kunststück auch mit anderen Gegenständen vorführen. Es gibt Ausführungen mit einer eingenähten Tasche, ohne jegliche Präparation, mit einem Netz (Netzeierbeutel) oder passend für ein Kinderprogramm (Eierbeutel-Henne, Zauberbutike, 2003). Dieses Kunststück ist mehrere hundert Jahre alt und wird in einigen sehr alten Büchern beschrieben. So findet man erste Informationen in dem Buch „La Premiere partie des svbtils et plaisantes inventions“ von J. Prevost aus dem Jahr 1584. Prevost lebte zwischen 1520 und 1592. Es wird vermutet, dass es sich um den französischen Dichter Jean Prevost handelte. Im Jahr 1635 wird das Kunststück in dem Buch „Hocus Pocus Junior“ erwähnt, die Handhabung des Kunststücks ohne Präparation findet man erstmals 1693 in einem französischen Buch (Ozanam). Im Jahr 1727 (laut Clarke) erschien eine weitere Beschreibung des Kunststücks in dem Buch „The whole Art of Legerdemain: Or Hocus Pocus in Perfection“ von H. Dean.

In Bart Whaley's „Encyclopedic Dictionary of Magic“ werden vier Hauptvarianten des Eierbeutel unterschieden. Da ist zum einen der „Albini – Eierbeutel“, erfunden von dem polnischen Zauberkünstler Herbert A. Albini (Abraham Laski, 1860 – 1913). Er erfand um das Jahr 1891 einen Eierbeutel, aus dem man nur ein Ei produzieren konnte, da er kleiner war, als die anderen Varianten. Im Beutellinneren gab es zwei Fächer, die durch eine Öffnung zugänglich waren. Stülpte man den Beutel um, vielen die Fächer nicht auf. Der „Malini – Eierbeutel“ wurde

von Max Malini (Max Katz Breit, 14. August 1873 – 3. Oktober 1942) erfunden. Hier kam eine geheime und schräg angebrachte Taschenöffnung in einer unteren Beutelecke zum Einsatz. Der Zauberkünstler Senor Charles Mardo (Medardo Lonzano, 8. Juni 1895 – März 1976) erfand den gleichnamigen „Senor Mardo Eierbeutel“ (auch Sterling-Eierbeutel). Durch das Muster des Beutels, meist ein Schottenmuster, wurde ein Schlitz im Beutel so kaschiert, dass man ihn nicht erkennen konnte. Zudem befand sich das Geheimfach entgegen anderer Varianten neben dem Schlitz im Inneren des Beutels.

Weitere Eierbeutel-Varianten wurden von Roy Baker (Fez-Eierbeutel), Ken Bowell (Netz-Eierbeutel) und Harlan Tarbell (Tarbell-Eierbeutel) erfunden. Tarbell fertigte seine Beutel aus schottischem Stoff an und die Öffnung der Geheimtasche lag wenige Zentimeter über dem Boden und war halb so breit wie der Beutel. So kann man ein Ei in den Beutel werfen und es von einem Zuschauer herausholen lassen. Eine Variante mit einem Reißverschluss im Boden wurde im Jahr 1932 von der „Petri-Lewis Manufacturing Co.“ patentiert und verkauft. Heute findet man eine Version, herausgegeben von Braidon Morris, der mit dem Beutel auch ein Ei und eine Routine mit einer Billardkugel liefert. Dante zeigte eine Routine, bei der er unterschiedlich große Eier produzierte, abhängig davon, wie stark ein Zuschauer gegen den Beutel pustete. Als sein dunkelhäutiger Assistent gegen den Beutel blies, kam ein dunkles Ei zum Vorschein.

David Tobias Bamberg produzierte aus einem Beutel 15 Eier und als Klimax die Henne, die all' diese Eier „gelegt“ hatte. Eine umfangreiche Einführung in die Techniken des Eierbeutel-Kunststücks findet man in Alexander de Cova's Burner Buchserie Nr.4. Hier wird sogar gezeigt, wie man zum Schluss ein Glas

produziert. Nicht zu vergessen, das Buch „Knowing the Egg Bag“ von Will Ayling. Hier lernt man auf 47 Seiten alle Aspekte des Kunststücks kennen, außerdem wird erklärt, wie man sich einen Eierbeutel selbst herstellt. In diesem Buch werden Routinen von Ken Brooke, Max Malini, David Tobias Bamberg und Dante beschrieben. Max Malini verwendete immer einen schwarzen Eierbeutel aus dünnem Material. Damit verhinderte er, dass der Beutel vom Publikum als Trickgerät gesehen wurde, in dem man etwas verbergen konnte. Der Beutel war so groß, dass seine Hand hineinpasste. Er hatte eine kleine Hand und stand auf dem Standpunkt, dass sich der Beutel der Hand anpassen müsse. In seinem Buch „Further Exclusive Magical Secrets“ präsentierte Will Goldston einen Produktionsbeutel für Eier, den „New Egg Production Bag“. Die Eier werden in dem Beutel von kleinen Säckchen gehalten.

Der Künstler Arnold De Biere zeigte den „Eiersack“ in Europa. Seine Routine kann man bei Erich Tauer-Turmi in „Heitere Zauberkunst“ – Studio 4 nachlesen.

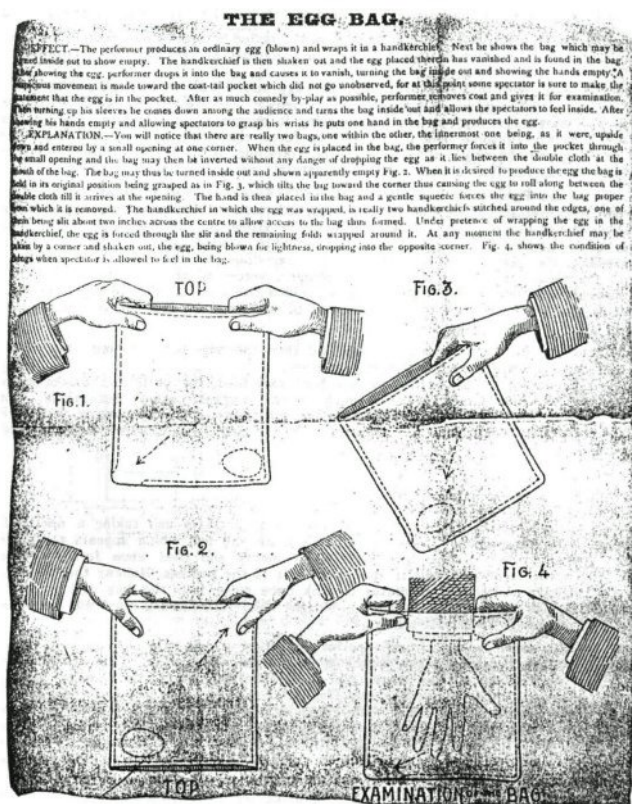


Abbildung aus dem Buch „Knowing the Egg Bag“

The Egg and Hen Bag was the great trick of the first half of the Eighteenth Century; every performer presented it, and in varying forms it has retained its popularity to the present time. The trick was not then an absolute novelty, for it had been seen in Holland, if not in this country, some thirty or forty years earlier, and is depicted in the frontispiece to Simon Witgest's book of Natural Magic, which was printed between 1680 and 1695. The trick was first explained in English in an undated book, *The Old Hocus Pocus*, which is attributed to about 1710, and it reappears in nearly all the later conjuring



THE HEN AND EGG BAG.

(From the frontispiece to "The Merry Companion").

books. The following account is taken from the 1727 edition of *The Whole Art of Legerdemain*, which is somewhat clearer than the explanations in the earlier books:—

"You must go and buy two or three yards of callicoe or painted linen, and make a double Bag, and at the mouth of the bag on that side next to you, you must make four or five little purses, in which you must put two eggs or three in a purse, and do so till you have filled that side next to you; and have a hole made at one end of your bag, that no more than 2 or 3 eggs come out at

Abbildung aus „The Magic Wand“, Jahrgang 1924

Quellen

- The Magic Wand, „The Annals of Conjuring“, Sidney W. Clarke, 13. Jahrgang, 1924
- Buch „Encyclopedic Dictionary of Magic“, Barth Whaley
- Kunststück - Eierbeutel-Henne, Zauberbutike, Zauberbrieff 123, 2003
- Tarbell Course in Magic, Band 2, Seite 277, Band 5, Seite 354
- Buch - Eierbeuteleien, Burner-Serie, Nr.4, Alexander de Cova
- Buch - Knowing the Egg Bag, Will Ayling, 1988
- Heft - „Heitere Zauberkunst“ – Studio 4, Erich Tauer-Turmi
- Heft – Magische Welt, Jahrgang Nr. 48, Heft Nr. 2, 1999, Seite 120

„Mysterious Alma & Amazing Alma“

Oswald Henry Bishop und Oswald George Bishop

Bei der Namensfindung von Will Alma und seinem Vater muss man genau hinsehen. Vater und Sohn waren Zauberkünstler, wobei der Sohn nicht durch den Vater, sondern mittels eines Buches von David Devant zur Zauberkunst fand. Der Vater, Oswald Henry Bishop, wurde als „Mysterious Alma“ und „Pharos“ bekannt. Sein Sohn Will unter dem Namen „Amazing Alma“. Der Vater, geboren im Jahr 1880, war Mechaniker, trat aber als professioneller Zauberkünstler auf. Die Mutter Rose trat mit ihrem Mann auf und wurde 1903 die erste „Schwebende Jungfrau“ in Australien.

Der Vater liess die Familie 1913 im Stich, wurde im Jahr 1920 amerikanischer Staatsbürger, dazu änderte er seinen Namen in P. H. Ross. Zwischen 1926 und 1931 tourte er mit seiner eigenen Show durch diverse Städte. Im Jahr 1927 heiratete er seine Tanzpartnerin Florence Stemming, die Ehe wurde 1947 geschieden. Er starb 1956 in Hawaii.

Der Sohn, Will Alma, geboren am 4. November 1904 als Oswald George William Bishop in Melbourne, wurde später als Autor, Historiker und Sammler bekannt. Die Mutter hoffte, dass der Junge nicht in die Fußstapfen des Vaters treten würde. Schnell zeigte sich aber, dass der kleine Will auch „infiziert“ war. 1918 trat er bei einem Wettbewerb erstmals auf, im Alter von 24 Jahren wurde er Berufszauberkünstler. Zudem war er Handwerker und Hersteller von Zuberapparaten.

Er arbeitete im Zauberland von Will Andrade mit, bevor er in den 1940er Jahren seine eigene Firma, die „Alma Magical Company“, gründete. Eine Zeitlang war er auch Berater und Techniker bei der Show von „The Great Levante“. Zwischen 1945 und 1948 war er Chefmechaniker im Tivoli-Theater in Melbourne. Zur gleichen Zeit unterhielt er die Truppen während des Krieges in Queensland. Während des Korea-



© Fotos: State Library Victoria



Will Alma mit seinem Vater

krieges trat er für die Truppen am 38. Breitengrad auf, es folgten Engagements in Nordborneo, Tokio, Manila und Hongkong. Seinen Namen änderte er im Jahr 1949. Nun nannte er sich William George Alma. Im Jahr 1953 heiratete er seine zweite Frau, Eileen Margaret Hastings (9. Februar 1908 – 25. August 1988). Sie blieb bis zu ihrem Tod im Jahr 1988 seine engste Freundin und geliebte Frau.

Während seiner Schaffenszeit sammelte er immer wieder magische Exponate. Seine Sammlung bestand aus über 3000 Zauberbüchern, 1500 Fotos, 250 Plakaten und weit über 400 Programmheften, Artikeln und Briefen von Zauberkünstlern weltweit. Im Jahr 1954 wurde er Mitglied des „Magic Circle“ und vier Jahre später „Gold Star – Mitglied“ des „Inner Magic Circle“. Er beendete seine Karriere im Jahr 1978. Will Alma wurde vielfach ausgezeichnet. Er starb am 6. Mai 1993. Seine Sammlung vermachte er der „State Library of Victoria“ in Australien. Einige Exponate der Sammlung sind nur wenigen zugänglich. Dort findet man die "Buzz Saw Illusion", die "Elastic Lady", das "Protean Cabinet" sowie das "Electrocution Mystery". Will Alma verfügte ausserdem, dass die Quellen seiner Sammlung nur ernsthaften Zauberkünstlern und Forschern zur Verfügung gestellt werden sollten.

Eine ausführliche Biografie von Will Alma wurde im Jahr 2004 von Frances Awcock in dem Journal „LaTrobe“ verfasst. Diese kann frei über die State Library of Victoria eingesehen werden.



Will Alma als Entertainer in einer Firma

Fotos © State Library of Victoria

Magic History Magazin

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler



DAS COPYRIGHT LIEGT BEI DEN RECHTEINHABERN

Besuchen Sie mich auf meiner Website unter www.mhmagazin.de und auf Facebook

Impressum

Diese Publikation vertreibe ich als Autor im Eigenverlag.

Anschrift:

Georg Walter • Steinackerstraße 12 • 53797 Lohmar,
E-Mail: gewa62@web.de, Internet: www.mhmagazin.de

Satz und Gestaltung:

Georg Walter

Druck:

Druckerei Wir machen Druck - 71522 Backnang

Bezugspreis:

Das ABO (4 Hefte/Jahr) kostet in Deutschland € 36,00
und im Ausland € 45,00. Versandkosten sind inklusive.

Bankverbindung:

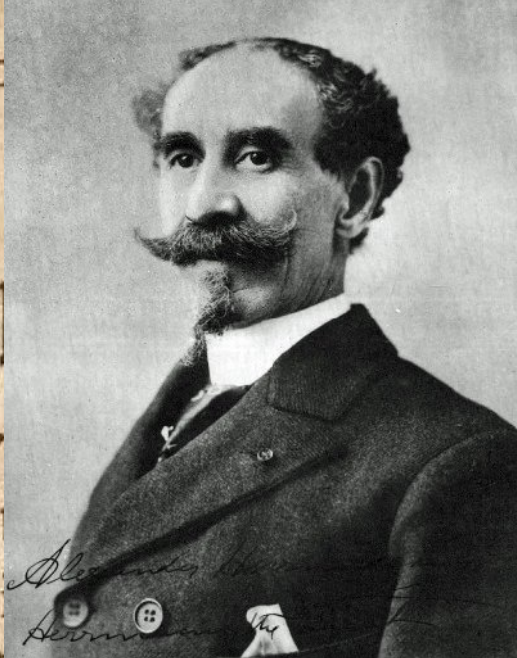
VR Bank Rhein Sieg eG,
IBAN: DE68 3706 9520 2113 0380 15,
BIC: GENODED 1RST.

Die Titelfotos wurden zur Verfügung gestellt
von der State Library Victoria in Australien.



Auf Facebook finden Sie mich auch. Schauen Sie mal
vorbei. Hier möchte ich in Zukunft noch mehr über
meine Hefte zur Zauberhistorie präsentieren.

WILL SCOT
Discovery of Witches
of Thorne the PROVING Overt
The common opinions of Witches
trading with Devils, Spirits, or Fam
their power to kill, torment, and consume
Men, Women, and
or otherwise; their
Error



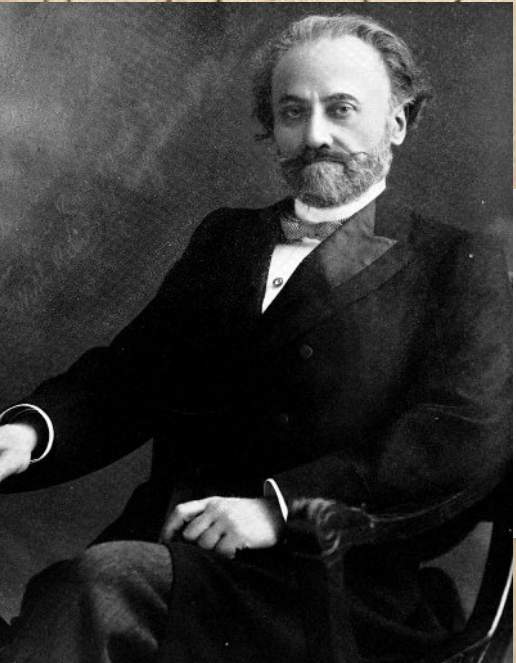
THE
Conjurer Unmasked;

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler

Heft Nr. 8 - 2019

The fruit
The horri
of jugg
With many other Secr
very necessary to be kn
and Juries, and for t
people; frequently t



By th
PROFESSOR
The Tricks of t
Player,—Speak
chanical Birds,
Figure,—Magi



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 5
2. Erfinder von Apparaten und Hilfsmitteln
3. Geschichte der Zauberkunst - Literatur
4. Meine Box-Office Sammlung
5. Ein klassisches Kunststück - Die Kugeldose
6. Persönlichkeiten - Willard the Wizard

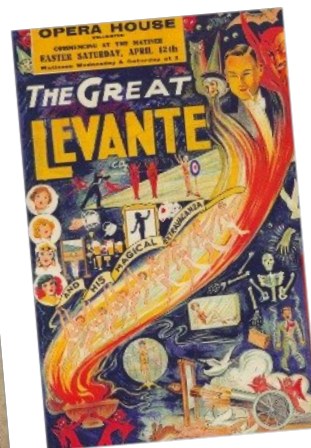
PRINTED FOR

3. JAHRGANG / HEFT NR. 9 / 2020



MAGIC HISTORY

DAS MAGAZIN FÜR HISTORISCH
INTERESSIERTE ZAUBERKÜNSTLER



Impressum

Anschrift:

Georg Walter • Steinackerstraße 12 • 53797 Lohmar,
E-Mail: gewa62@web.de, Internet: www.mhmagazin.de

Satz und Gestaltung:

Georg Walter

Druck:

Druckerei Wir machen Druck - 71522 Backnang

Diese Publikation vertreibe ich als Autor im Eigenverlag.

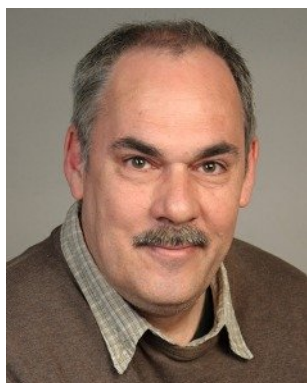
Bezugspreis:

Das ABO (4 Hefte/Jahr) kostet in Deutschland € 36,00
und im Ausland € 45,00. Versandkosten sind inklusive

Bankverbindung:

VR Bank Rhein Sieg eG,
IBAN: DE68 3706 9520 2113 0380 15
BIC: GENODED 1RST.

Titelfotos: Zur Verfügung gestellt von
der State Library Victoria in Australien



Einleitung

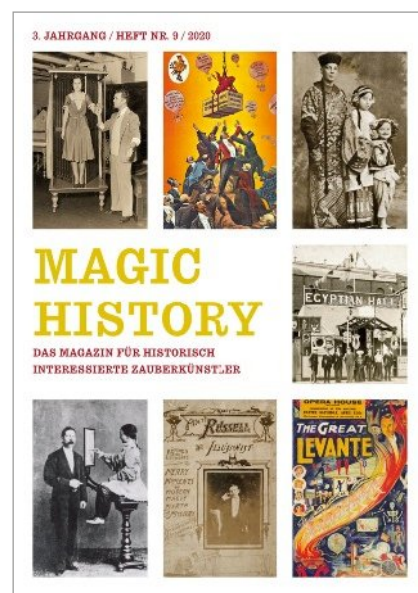
Liebe Leserinnen, Leser und Zauberfreunde.

Der zweite Jahrgang ist mit diesem Heft abgeschlossen. Ich hoffe, dass Ihnen die Themen wieder gefallen haben. Im Zusammenhang mit der Portoerhöhung der Post, die auch mich betrifft, habe ich mir einige Gedanken zur Wertigkeit meines Projekts gemacht. In jedem Heft steckt sehr viel Arbeit und mit dem derzeitigen ABO-Preis decke ich mehr oder weniger nur die anfallenden Kosten. Ich kann aber alle Leser beruhigen, teurer wird es mit dem 3. Jahrgang nicht. Ab und an erbitte ich von meinen Lesern Rückmeldung für Verbesserungsvorschläge und Kritik. Konstruktive Kritik und Wünsche nehme ich immer gerne an. Ich möchte aber hier noch einmal verdeutlichen, wie ich dieses Projekt verstehe. „Mehr Seiten, ruhig mit Werbung, ausführlichere Artikel, die Quellenangaben reichen nicht aus, vieles ist schon bekannt, warum machen sie alles alleine, Fachautoren mit ins Boot holen“. Das sind einige Themen, die mich von einer Handvoll Leser erreichen. Zum einen möchte ich anmerken, dass ich noch einem Beruf nachgehe der mich ganz schön auf Trab hält. Zum anderen gehört es zum Konzept des Magazins, besonders Hobbyzauberern historische Themen näher zu bringen. Mit den Heften kann man sich leicht eine kleine Wissensdatenbank aufbauen, ohne sich durch Magazine und Bücher lesen zu müssen. Mir ist bewusst, dass man immer noch mehr und alles besser machen kann. Dann müsste ich im Magazin aber die Menge der Artikel reduzieren oder den Preis erhöhen, weil der Seitenumfang grösser wird.

Mein Magazin biete ich nur gegen Vorkasse an. Bei der Rechnungsstellung zum 2. Jahrgang haben mir zwei Leser den Betrag nochmals überwiesen, obwohl es auf der Rechnung einen Hinweis gab. Selbstverständlich wurden die Beträge sofort zurücküberwiesen. Achten Sie bitte darauf. Vielen herzlichen Dank.

Und nun wünsche ich Ihnen wieder recht viel Freude beim Lesen!

Ihr Georg Walter



Vorschau - Heft-Cover 3. Jahrgang

Wenn Sie das ABO auch für 2020 beziehen möchten, reicht eine Überweisung auf mein Konto und eine kurze E-Mail.

Deutschland: 36,00 €

Ausland: 45,00 €

Meine Bankverbindung

Georg Walter
VR Bank Rhein Sieg eG
IBAN:
DE68 3706 9520 2113 0380 15
BIC:
GENODED 1RST

Giganten der Zauberkunst

Teil 5: Howard Thurston

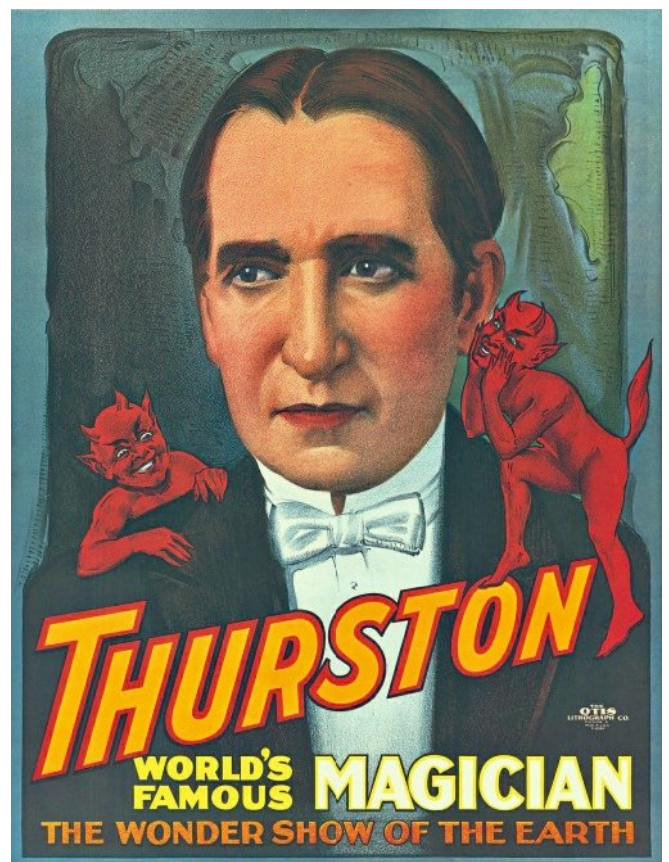
Am 20. Juli 1869 wird Howard Franklin Thurston geboren. Als drittes Kind von fünf Geschwistern der Eheleute William und Margaret Thurston wächst er in ärmlichen Verhältnissen in Ohio auf. Sein Vater ist Wagenschmied, betätigt sich mangels Aufträge auch als Erfinder, mit wenig Erfolg. Der Vater ist gewalttätig, trinkt und ist frustriert. Howard versucht dieser Tristesse zu entkommen. Er arbeitet in einem Hotel als Page und verdient sich sein Geld als Zeitungsjunge. Im Alter von 12 Jahren kauft er sich eine Eintrittskarte für eine Show von „Herrmann the Great“. Die Vorstellung verändert sein Leben. Mit 14 Jahren verlässt er sein Zuhause und arbeitet als Stallbursche auf einer Pferderennbahn. Er strebt eine Karriere als Jockey an, hungert sein Gewicht auf 40 Kilogramm herunter, ist dann aber zu schwach, um sich auf den Beinen zu halten.

Während dieser Zeit ist er schon Besitzer von Professor Hoffmanns Buch „Modern Magic“. In jeder freien Minute übt er die Karten- und Münzengriffe aus diesem Buch. Er schlägt sich als Eisenbahntramp durch und bewegt sich in dubiosen Kreisen. Einmal wird er in New York als Taschendieb festgenommen. Er schafft es, sich aus diesem Milieu zu befreien, indem er mit 18 Jahren in die Mount-Hermon-Schule von D. L. Moody eintritt. Dort bringt man ihm vier Jahre lang Benehmen bei. Im Jahr 1893 ist er auf dem Weg zur Universität von Pennsylvania, er steigt aber in Albany aus dem Zug aus, weil er dort ein Plakat von „Alexander Herrmann“ sieht. Er kauft sich eine Eintrittskarte zu seiner Show. Howard reist der Show nach und besucht erneut eine Vorstellung in Syracuse. Hier reift sein Entschluss, Zauberkünstler werden zu wollen. Von seinen bescheidenen finanziellen Mitteln kauft er sich Zauberrequisiten, studiert wieder und wieder die Griffe in Professor Hoffmanns Buch. Geld verdient er nun als Marktschreier für Kartoffelschälmesser, sein Publikum



Howard Thurston

lockt er mit Zauberkunststücken an. Im „Sells Brother Zirkus“ bekommt er eine Anstellung als „Anreißer“, der die Leute in die Vorstellung locken soll. Später versucht er, gemeinsam mit seinem Bruder Harry eine ähnliche Show aufzubauen. Das Vorhaben scheitert aber. Im Jahr 1897 heiratet Howard Grace, eine Tänzerin. Die Ehe wird nach vier Jahren wieder geschieden. Im Laufe der Zeit lernt Thurston Leon Herrmann kennen. Dieser lässt sich von Howard ein Kartensteiger-Kunststück zeigen und findet keine



Erklärung. Im Sommer 1899 kommt Thurston nach New York. Von nun an geht es mit seiner Karriere steil bergauf. Er engagiert den 12-jährigen George White als seinen Assistenten, er wird ihn zeitlebens begleiten. Er tritt in den ganzen Vereinigten Staaten auf und ist bald ein gefeierter Varieté-Künstler. Einer Einladung folgend tritt er auch im Londoner Palace Theater auf. Dort bleibt er fast zwei Jahre. Reisen in ganz Europa machen ihn noch bekannter. Mit seinem ganzen Vermögen stellt er sich eine Illusionsshow nach dem Vorbild der Herrmanns zusammen und holt Leute wie Horace Goldin und P. T. Selbit mit ins Boot. Die Premiere findet im Jahr 1902 im „Keith's Theater in Boston“ statt. Es wird ein überwältigender

Erfolg. Im Jahr 1905 startet er eine Welttournee. Er bereist u. a. Australien, China, Japan und beendet die Tournee 1907 in Delhi in Indien. Zu diesem Zeitpunkt möchte Harry Kellar seine Show an einen geeigneten Nachfolger übergeben. Paul Valadon, mit dem sich Kellar überworfen hatte, und auch Harry Houdini hatten Interesse. Den Zuschlag bekam Howard Thurston. Um 1908 gehen Kellar und Thurston gemeinsam auf Tournee. Howard Thurston war viermal verheiratet, 1910 mit Beatrice Forster, 1914 mit Leotha Fielding und nach ihrem Tod noch einmal, 1935, mit seiner Assistentin Paula Mark. Howard Thurston stirbt am 13. April 1936 an einem Schlaganfall und einer Lungenentzündung.



„King of Cards“

Howard Thurston hatte sich einen Namen als Spielkarten-Manipulator gemacht.



Quellen

- Das große Ravensburger Zauberbuch, Martin Michalski, 1981
- Heitere Zauberkunst, Studio III - Weltweite Magie, Erich Tauer, 1971
- Buch, Howard Thurston Unmasked, Phil Temple, 1985
- Buch, Hiding the Elephant by Jim Steinmeyer
- Howard Thurston, Magischer Monatsbrief, Joe Wildon, August 1951
- Buch, Das große Hokuspokus, Gisela und Dietmar Winkler, 1981
- Thurston aus der Reihe Persönlichkeiten zum deutsche Tarbell-Course von Detlef Hartung.
- Webseite, Zauber-Lexikon
- Webseite, Wikipedia
- Fotos: © State Library Victoria, Australien

Erfinder von Zauberapparaten & Hilfsmitteln

Teil 4: Die Drawer Box

Die klassische Drawer Box (Schubladen Box) ist eine Schatulle, deren Inneres man durch das Herausziehen einer Lade dem Publikum leer vorzeigt. Wird die Box verschlossen und wieder geöffnet, können unterschiedliche Gegenstände produziert werden. Dieses Hilfsmittel gibt es in kleinen und großen Ausführungen, dezent oder aufwendig dekoriert. Mittlerweile ist das Prinzip hinter diesem Trickgerät dem Laienpublikum bekannt, nicht zuletzt auch deshalb, weil es oft in Zauberkästen als billiges Plastik-Gerät beigelegt wurde oder wird. Einige Hersteller versuchen das Geheimnis mit zusätzlichen Änderungen an der Box zu kaschieren.

So kann man bei einigen Exemplaren durch Löcher oder ein Netz in der Seitenwand hindurchsehen, wobei man aber nur in einen völlig schwarzen Innenraum schaut. Neuere Apparate lassen eine zweite „Ladung“ zu. Andere Ausführungen haben eine durchsichtige Plexiglaslade. Laut Bart Whaleys Buch „Encyclopedic Dictionary of Magic“ wurde eine Drawer Box zum ersten Mal im Jahr 1843 kommerziell angeboten und im Jahr 1857 in dem Buch „The Magicians Own Book“ beschrieben. In Professor Hoffmanns Buch „Modern Magic“ aus dem Jahr 1876 findet man ab Seite 343 einige Informationen zum Aufbau der Drawer Box, mit zusätzlichen Varianten. Auch Henry Hay hat in seinem Buch „Cyclopedia of Magic“ von 1949 zu diesem Kunststück einiges geschrieben, wobei die Illustrationen in diesem Buch von Hoffmann stammen. Zu dieser Drawer Box findet man auch etwas in dem Buch „Sleight of Hand“ von Edwin Sachs aus dem Jahr 1885 auf Seite 300. Natürlich ist eine Drawer Box auch fester Bestandteil diverser Zauberkataloge. Seit geraumer Zeit wird das Drawerbox-Prinzip auch zum Austausch von Kartenspielen in der Kartenkunst verwendet. Dabei kann die Box am Anfang leer vorgezeigt werden, dann

erscheint ein blaues Kartenspiel was sich zum Schluss in ein rotes Kartenspiel verwandelt. Hier kommt ein Kartenschachtel-Gimmick zum Einsatz, welches eine blaue Schachtel vortäuscht. Das Kunststück ist unter dem Namen „Miraculum Box“ im Handel erhältlich.

Ein seltenes Sammlerstück

Wesentlich interessanter dürfte den Lesern aber die aktuelle Recherche von Philip Treece auf seiner Internetseite sein. Er hat mir erlaubt, seine Informationen zu verwenden. Seit geraumer Zeit befand sich in seiner Sammlung eine Schubladenbox und er konnte sich keinen Reim darauf machen. Auf der Internetseite des Europäischen Patentamts fand er vor dem Erwerb des Kunststücks ein Patent für eine Schubladenbox, in der magische Zauberutensilien erscheinen und verschwinden konnten. Dieses Patent wurde im Jahr 1931 von Edgar Jay von British Games Limited angemeldet. Die Abbildung des Patents stimmt fast mit dem gekauften Exponat überein. Im Beschreibungstext heisst es, dass es sich um eine verschwindende Inhaltsbox mit einem inneren Behälter handelt; mit einem zauberhaften Äusseren. Der Ladebehälter, mit beweglichen Trennwänden ausgestattet, ist innen gepolstert und wird durch Druck von aussen im Gehäuse festgehalten, wenn man die Schublade herauszieht. So können mehrere Gegenstände in der Lade platziert werden. Die Firma British Games Limited, abgekürzt B.G.L., war aktiv in den frühen 1920er Jahren bis ins Jahr 1937. Dann wurde sie liquidiert. Sie verkauften Spiele, Hobby-Sets und einige Zauber-Sets. Die Qualität der Zauberexponate war sehr hoch. Die Idee stammt vielleicht nicht von Edgar Jay, aber er hat sie zuerst patentieren lassen. In der Sammlung von Manfred Klaghofer findet man einen ähnlich aufgebauten Zauberkasten von der Firma B.G.L.



Die Drawerbox mit aufgezogener Lade



Der hochwertige Inhalt der Box



Zauberkasten der Firma B.G.L. von Manfred Klaghofer mit kleinem Booklet

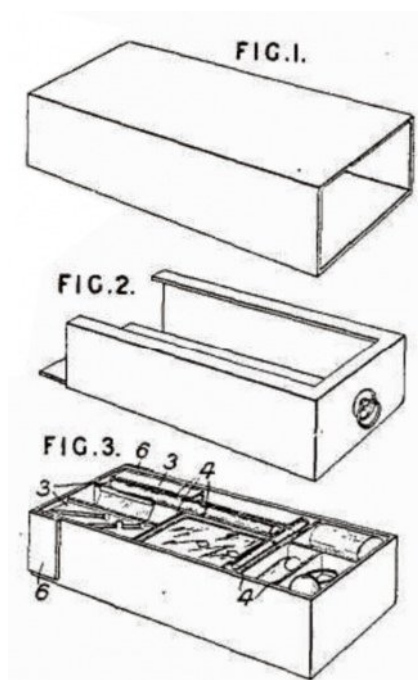


Abbildung aus der Patentschrift

QUELLEN

- Website von Philip Treece: <https://www.collectingmagic.co.uk>
- GENII, Jahrgang 74, April 2011, The Chamber of Secrets, Seite 29
- Henry Hay, Buch, Cyclopedia of Magic, 1949
- Buch, W.H. Cremer, Secrets Out, 1857
- Buch, Glenn Gravatt, Thayer Quality Magic, Band 3
- Buch, Patrick Page, The Big Book of Magic, 1976
- Buch, The Magicians Own Book, 1862
- Buch, Modern Magic, Professor Hoffman, 1876
- Hugard's Magic Monthley, Jahrgang Nr. 8, Heft Nr. 10, März 1951
- Magische Welt, Neue Ideen mit der Drawer Box, Rainer Binder-Mara, 1979, Heft Nr. 6
- Buch, Lessons in Conjuring, David Devant, Kapitel 17, 1922

Von Gauklern bis zur modernen Zauberkunst

Teil 1: Literatur

In einem Magazin mit dem Namen „Magic History“ darf ein Überblick über die Geschichte der Zauberkunst nicht fehlen. Bevor ich näher auf die Historie eingehe, möchte ich zunächst einige Bücher nennen, die jedem Zauberkünstler, der an den historischen Grundlagen interessiert ist, bekannt sein sollten. Meine Empfehlungen erheben keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit. Ohnehin ist der Zugang zu manchen Quellen nicht ganz einfach. Ich möchte mich allerdings etwas vorsichtig auf diesem Gebiet bewegen, denn die „Zauberforschung“ schreitet Jahr für Jahr voran und man gelangt immer wieder zu neuen Erkenntnissen, was die Fakten vergangener Tage angeht. Hat man zu aktuellen Quellen keinen Zugang, wird man mit größter Wahrscheinlichkeit nicht korrekt berichten können.

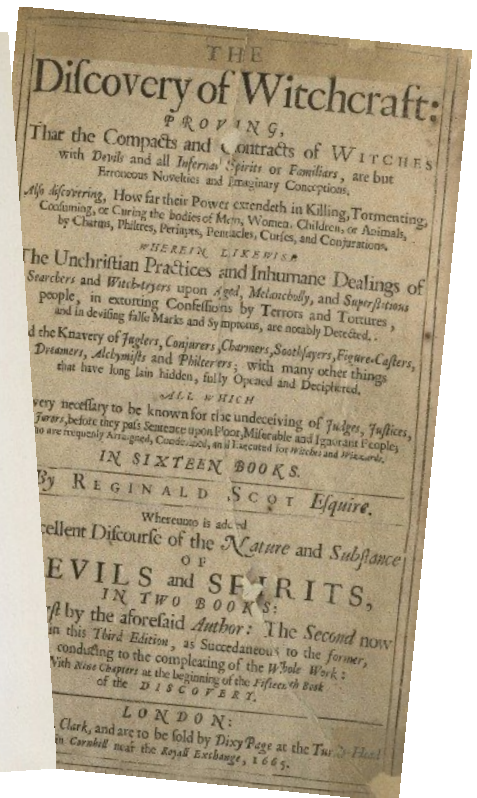
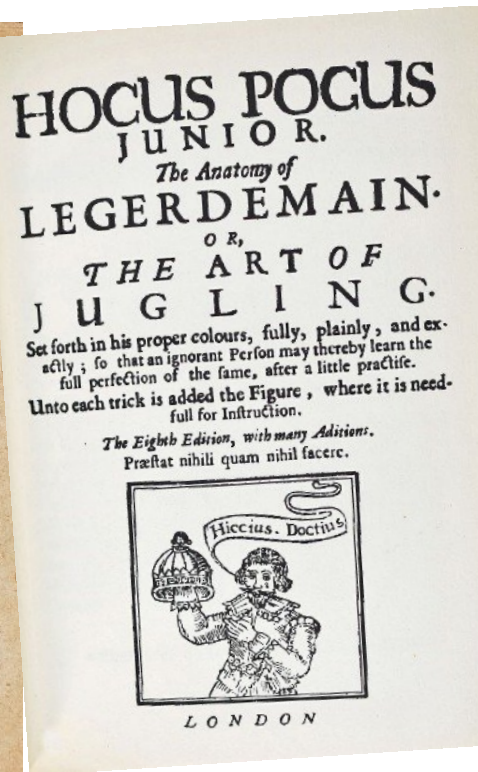
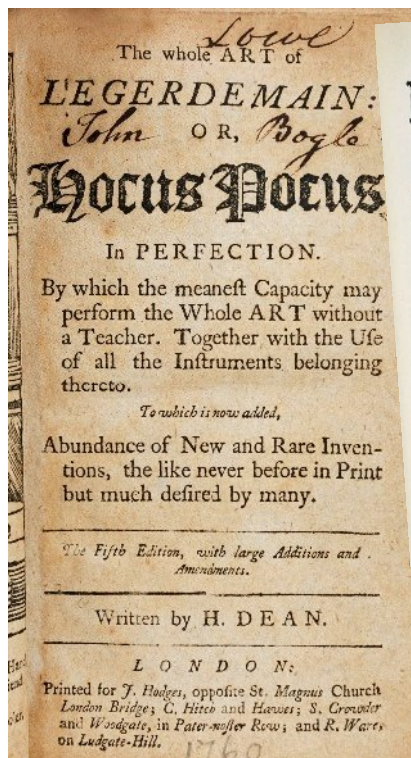
Wir haben gelernt, dass das älteste Buch über die Zauberkunst den Titel „The Discoverie of Witchcraft“ trägt und im Jahr 1584 von dem Engländer Reginald Scot (ca.1538 – 1599) geschrieben wurde. Es gilt aber mehr als Aufklärungsbuch, da der Autor ein Gegner der Hexenverfolgung war. Er beschrieb in dem Buch Kunststücke mit Münzen, Karten und Seilen um aufzuzeigen, dass alles mit rechten Dingen zugeht und kein Hexenwerk war. Interessant ist, dass nur sehr wenige Exemplare dieses Buches gerettet werden konnten, weil der englische König James I. alle Ausgaben verbrennen liess.

Auf der Suche nach dem ältesten Zauberbuch der Welt wird man im Internet eine andere Quelle finden. So berichtet die Berliner Zeitung vom 11. April 2007, dass man das „Älteste Zauber-Buch der Welt“ gefunden hat. In diesem Artikel wird darüber berichtet, dass dieses Buch 500 Jahre lang im Archiv der Universität von Bologna in Italien gelegen hat. Geschrieben hat es der Franziskanermönch Luca

Pacioli, der beste Freund und Lehrer von Leonardo da Vinci. Das Buch mit dem Titel „De viribus quantitatis“ – Über die Kraft der Zahlen – hat er zwischen 1496 und 1508 geschrieben. Es handelt sich bei diesem Werk um die ersten Niederschriften für Kartentricks, Zahlenrätsel, Feuerschlucken und das Jonglieren. Laut dem Bericht dauerte die Übersetzung ins Englische acht Jahre. Eine Kopie liegt im „Conjuring Arts Research Center“ in New York. Einer weiteren Internetquelle entnehme ich, dass der Gründer, William Kalush, das Projekt finanziert hat und mehrere Übersetzer beteiligt waren.

In diesem Zusammenhang findet man in der Literatur des 16. Jahrhunderts ein Buch über Kartenkunststücke, herausgegeben im Jahr 1593 von Horacio Galasso. Der Titel „Giochi di carte bellissimi de regola e di memoria“. Zu erwähnen ist auch das Buch „Hocus Pocus Junior“, es erschien im Jahr 1634. Der Autor war bis ins Jahr 2002 nicht bekannt. Am 25. Mai 2002 erklärte Philip Butterworth auf dem 27. Collector's Day im Londoner „Magic Circle“ in einem Vortrag, dass der Autor vermutlich ein William Vincent war. Dieses Buch gibt es auch in einer deutschen Übersetzung aus dem Insel Verlag mit dem Namen „Taschenspieler-Kunst“.

Die Leidenschaft des französischen Rechtsanwalts und Amateurzauberers Henri Decremps (15. April 1746 – 1826) galt der Physik und Musik. Sein Werk „La magie blanche dévoilée“ aus dem Jahr 1784 gilt als Klassiker. Thomas Denton übersetzte das Werk im Jahr 1785 mit dem Titel „The Conjurer Unmasked“. Dieses Buch ist im Internet frei erhältlich. Das Buch „Lives of the Conjurers“ des englischen Autors und Journalist Thomas Frost (16. Dezember 1821 – 16. Juli 1908) erschien im Jahr 1876 und beschäftigt sich ausführlich mit der Geschichte der



Zauberkunst. So findet man in diesem Werk auch Informationen zu dem englischen Mönch Roger Bacon (ca.1214 – Juni 1292). Frost bemerkt in seinem Werk, dass Bacon gemeinsam mit seinem Mitbruder Bungay einen orakelnden Kopf aus Messing konstruiert haben soll. Auch dieses Buch findet man frei erhältlich im Internet.

Der englische Rechtsanwalt und Zauberkünstler Sidney W. Clarke (19. Juni 1864 – 12. Juli 1940) veröffentlichte zwischen 1924 und 1928 eine Serie über die Geschichte der Zauberkunst in dem Zaubersperiodikum „The Magic Wand“ unter dem Namen „The Annals of Conjuring“. Es war bis dato die umfangreichste Arbeit zur Historie der Zauberkunst. Erst sehr viel später erschien diese Serie in Buchform. In den Quellen zu diesem Artikel finden Sie auch eine Bezugsquelle der digitalen Fassung. Das Conjuring Arts Research Center bringt seit dem Jahr 2005 das „Gibecière Journal“ heraus. Hier handelt es sich um eine Serie hochwertiger Bücher, in denen historische Berichte und Werke nachgedruckt sowie ausgearbeitete Texte zu den unterschiedlichsten Themen zusammengefasst werden. Der Herausgeber ist William Kalush, die Redaktion liegt bei Stephen Minch. „Gibecière“ ist Französisch und bedeutet

„Gaukeltasche“. Viele weitere Publikationen sind hier zu nennen, so u. a. eine Serie zur Geschichte der Zauberkunst, die der englische Naturwissenschaftler und Zauberkünstler Edwin A. Dawes in dem Periodikum „The Magic Circular“ veröffentlicht. Peter Schuster aus Berlin veröffentlichte ab 2001 einige interessante Artikel in der „Magischen Welt“, Maldino (Friedrich Mahlo, 9. September 1911 – 7. Mai 2003) hat einige Seminarschriften zum Thema herausgebracht. Sehr zu empfehlen sind auch die beiden Bücher von Bart Whaley, „Encyclopedic Dictionary of Magic“ und „Who is Who in Magic“. Zudem wurden viele Bücher zu einem speziellen Künstler veröffentlicht, die ich hier gar nicht alle aufzählen kann.

Im deutschsprachigen Raum gilt die Serie „Geschichte der Zauberkunst“ des promovierten Rechtsanwalts und Zaubershistorikers Kurt Volkmann (27. September 1897 – 8. Mai 1958), die er zwischen 1939 und 1958 in 104 Folgen in der MAGIE veröffentlichte, als erste umfangreiche Aufbereitung zu diesem Thema. Derzeit wird diese Serie auf der Internetseite des MZvD frei verfügbar aufbereitet. Ich finde es schade, dass bis heute, nach meinem Kenntnisstand, dieses Werk nicht komplett in

gedruckter Form vorliegt. Ich darf vermuten, dass es da rechtliche Probleme gab. Ich habe das gesamte Werk gelesen und ich darf sagen, dass es in deutscher Sprache kein spannenderes Werk gibt. In dem Buch „Die zersägte Jungfrau“ von Aloys Christof Wilsmann (18. April 1899 – 20. April 1966) beschreibt der Autor in 13 Kapiteln das Wesen der Zauberkunst innerhalb der darstellenden Künste, im 14. Kapitel findet man eine Auflistung von 300 Zauberbüchern ab dem 16. Jahrhundert. Zusätzlich seien dem Leser zum Thema auch die Werke von Carl Graf von Klinkowstroem, Alexander Adrion, Dietmar und Gisela Winkler sowie Milbourne Christopher empfohlen. Zudem bereitet Jens-Uwe Günzel aus Annaberg-Buchholz für die *MAGIE* monatlich Informationen zu bestimmten Zauberkünstlern und anderen historischen Themen auf.

Durch Zufall bin ich im Internet auf einen Artikel („Discovery of Witchcraft“) von Peter Rawert aufmerksam geworden, den man auf der Webseite der Frankfurter Allgemeinen Zeitung aus dem Jahr 2003 frei lesen kann. Hier findet man einige Namen von Zauberkünstlern, Autoren und deren Arbeiten, die eben nicht in jedem Zauberbuch zu finden sind. So wird in diesem Artikel u. a. über den englischen Amateurzauberer Jack Potter (1903 – 10. Oktober 1978) berichtet, der zwischen 1967 und 1975 einen „Master-Index to Magic in Print“ in 14 Bänden herausbrachte – eine Zusammenstellung von Fundstellen aller methodischen Kunststücke, die er der englischen Literatur bis ins späte 16. Jahrhundert entnehmen konnte. Das Werk bleibt natürlich unvollständig. Im Artikel werden weitere Werke vorgestellt. So das Buch „Natuurlyk Toverboek“ von Simon Wittgeest aus dem Jahr 1682; dieses Werk wurde auch ins Deutsche übersetzt. Literatur von Aloys Wilsmann, Manfred Zollinger und das Werk „Zaubermechanik“ von Johann Conrad Gütle (25. März 1747 – 18. Oktober 1827) aus dem Jahr 1794 – eine Anleitung zum Bau von Zaubegeräten – sind dem interessierten Leser zu empfehlen. Auch dieses Werk findet man frei im Internet. Ein tolles Buch. Im deutschsprachigen Raum haben sich die Autoren Carl Willmann (17. August 1848 – 16. Februar 1934) und Friedrich Wilhelm Conrad Horster (15. Januar 1870

The Annals of Conjuring.

By SIDNEY W. CLARKE.

INTRODUCTION.

THE purpose of this work is to describe the beginnings, progress and modern developments of that branch of the art of entertaining which is specially concerned with the marvels wrought for the amusement of the public by the class of performers that it is the fashion to refer to as Conjurers, Prestidigitators, Illusionists, Wizards, Necromancers and Magicians. This use of the word conjurer is modern. When Nathan Bailey published the first great dictionary of the English language in 1721 he defined a conjurer as "one who is supposed to practise the vile arts of raising spirits and conferring



A CONJURER RAISING THE DEVIL.

with the Devil," and it was in that sense, and that sense alone, that the words conjure, conjuring and conjurer, were used up to the later half of the Eighteenth century; and, further, until quite recently such words as magic, magician, necromancer and wizard, were never applied to a conjuring entertainment or entertainer.

– 30. August 1944) nicht nur einen Namen gemacht, vielmehr haben sie die deutsche Zauberlandliteratur qualitativ auf einen neuen Level gehoben. Deren Zauberberiodika und Bücher sollte man gelesen haben. In vielen Publikationen wird die Geschichte zur Zauberkunst in Epochen unterteilt und diese Einteilung macht auch Sinn. Begonnen wird meist im Altertum, berichtet wird dann über das Geschehen im Mittelalter, im 16. und 17. Jahrhundert und schliesslich im 18. und 19. Jahrhundert, sowie der Neuzeit. Abschliessend möchte ich noch anmerken, dass ich davon überzeugt bin, dass Informationen in Zauberbüchern nach bestem Wissen und Gewissen zusammengetragen wurden und werden. Allerdings steht die Zeit nicht still und so gelangen wir über die Jahre hinweg durch fleissige Zauberhistoriker zu immer neuen Erkenntnissen, die manche Geschichte in einem neuen Licht erscheinen lassen.

Meine Box Office – Sammlung

Eine Sammlung wächst

Im Heft Nr. 5 hatte ich zum Thema „Box Office“ schon einmal einen kurzen Artikel geschrieben. Seitdem ist einiges passiert. Das Konzept, bei dem ein Zuschauer ein Objekt aus mehreren auswählt und entfernt, wird schon viel früher in der Zauberlandliteratur beschrieben. Man findet eine Beschreibung in Ed Mellon's Kunststück „Quantimental“. Eric Charles Lewis (23. November 1908 – 6. Juni 1993) beschreibt einige Apparate in dem Buch „The Crowning Miracles (1983)“.

Eigentlich hatte ich gar nicht vor, Box-Office Varianten zu sammeln. Ich begnügte mich mit der Beschreibung von T.A. Waters in seinem Buch. Vor ca. 2 Jahren bekam ich dann die einfache Variante „Juwelen Schatulle“ in die Hände. Der Preis war der Qualität des Kunststücks angemessen, es war einfach eine schlecht gemachte Ausführung mit unsauber gearbeitetem Holzkästchen und sechs bunten und billig aufgeklebten Plastik-Steinen die nach einer Weile von den kleinen Holzklötzchen abfielen, weil der Kleber nicht mehr hielt. Dann sah ich vor einem halben Jahr bei Ebay eine schöne Ausführung mit ovalen Bilderrahmen und ich konnte sie ersteigern. Die Abbildung finden Sie im Heft Nr. 5 wieder. Die Qualität und Ausführung waren sehr gut. Erst viel später erfuhr ich, wer diese Version hergestellt hatte. Es war Cherry van Burgh, alias Gerhard Burghardt. Über Facebook konnte ich dann vor kurzem zwei weitere Versionen von ihm erstehen und diese beiden Exponate sind einfach zauberhaft.

Zum einen handelt es sich um eine weitere Version mit 6 unterschiedlichen Bilderrahmen in einer schlichten, aber edlen Holz Ausführung. Absolut sauber gearbeitet und sehr schön anzuschauen. Die Zuschauer sollen nicht den Eindruck gewinnen, es könnte sich um einen Zauberapparat handeln. Das würde den Effekt des Kunststücks schmälern. Im Zauberland hätte ich diese tollen Kunststücke nie kaufen können, es sind Unikate. Die sechs Bilderrahmen haben viereckige, rechteckige und ovale Formen. Auf der Rückseite sind die Rahmen mit einem schwarzen Filz bespannt, sichtbar verklebt ist auf jeder Rückseite ein kleiner Rundmagnet. Die Holzkiste ist außen dunkelrot lackiert und innen aus schwarzem Holz in sechs gleichgroße Fächer unterteilt. Die Schublade ist mit schwarzem Filz ausgekleidet und die Umschläge mit den gedruckten

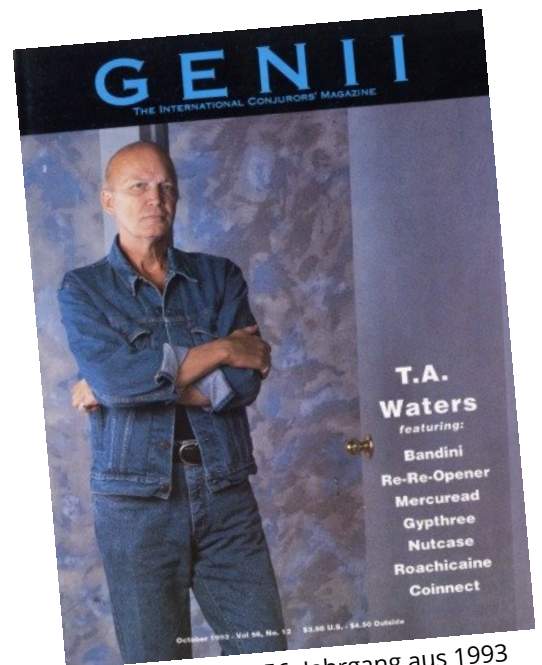


Abbildung Genii, 56. Jahrgang aus 1993



Sehr edle Box-Office Version von Cherry van Burgh mit den Abmessungen im geschlossenen Zustand: 29 x 20 x 9,5 cm.

Als Gegenstände kommen unterschiedliche Pillendosen, ein Anhänger in Sonnenform und eine Harlekin-Maske zum Einsatz.

Die Schublade wird durch einen Messingbeschlag geöffnet.



Version von Cherry van Burgh.
Maße geschlossen: 28 x 20,5 x 4,5 cm
Mit insgesamt 12 Pillendöschen



Version von Cherry van Burgh.
Maße geschlossen: 25 x 25 x 9 cm
Mit insgesamt 6 Bilderrahmen

Vorhersagen bestehen aus einfachen, kleinen hellbraunen Lohntüten, die mit einer Schere halbiert wurden. Bei dieser Variante liegt die Ablagefläche der Schublade sehr hoch. So ist es möglich, einen Bilderrahmen herauszunehmen um ihn vorzuzeigen und anschließend wieder in die Kiste zu legen, der Magnet zieht den Umschlag wieder an.

Die zweite Version besteht aus einem kleinen schwarzen Koffer. Öffnet man ihn, werden 12 unterschiedliche und sehr schön anzuschauende Pillendöschen sichtbar. Die Vertiefungen für die Dosen sind absichtlich unregelmäßig in die Holzplatte eingelassen. Zuschauer erkennen auch hier nicht, dass es ein Trickgerät ist. In die Mitte der Holzplatte ist ein Haken eingelassen, an dem man die Platte hochheben kann.

Es gibt also keine Schublade, wie bei der vorherig beschriebenen Variante, der Umschlag erscheint

unter der hochgehobenen Platte. Die Rundmagnete werden in den Dosen durch schwarzen Filz verdeckt. Auf Anfrage teilte mir Cherry mit, dass er bei der Vorführung des Kunststücks immer die Geschichte einer Reise erzählt, und dass der Reisende aus jeder Stadt oder einem Land immer ein Souvenir mitgebracht hat. „Das kann sehr unterhaltsam oder auch spannend aufgebaut werden, da die Gegenstände in der Regel jedem bekannt sind und viele Emotionen beim Zuschauer erzeugt werden können. Oft fällt mir auch ganz spontan etwas anderes zu dem einen oder anderen Gegenstand ein.

Cherry van Burgh bot über Facebook vor kurzem zwei weitere Versionen an. Auch diese beiden sehr schönen Versionen stehen nun in meinem Zauberschrank. Zum einen handelt es sich um eine einfache, kleine Variante mit sechs unterschiedlichen Gegenständen in einer roten Holzbox. Generell sei einmal angemerkt, dass man sich zu einem bestimmten



Ein weiteres Modell von Cherry van Burgh. Eine Version, die auf einem Dreifuß steht und im Parlour-Bereich eingesetzt werden kann. Höhe mit Fuß: ca. 150 cm.

Vorführstil die passenden Gegenstände leicht besorgen kann. Entweder sind es unterschiedliche, oder wie im Fall der Pillendosen-Version, gleichartige Gegenstände. Und dann ist da noch die Setzkasten-Version. Was für eine tolle Ausführung. In 15 hochkant angebrachten Feldern stehen unterschiedliche Sachen. Der Setzkasten steht auf einem dreibeinigen Stativ. Der Vorhersageumschlag wird aus einer von zwei großen Schubladen hervorgeholt.

Bei Facebook wurde ich dann auf zwei weitere Box-Office Versionen aufmerksam. Sie stammen von Mario L. aus Berlin. Auch diese beiden Varianten konnte ich erwerben. Auch hier darf ich feststellen, dass sich Mario sehr viel Mühe gegeben hat und zwei tolle Kunststücke kreiert hat. Er hat das Thema „Bilderrahmen“ aufgegriffen und eine Version mit, eine Version ohne Schublade gebaut. Alles sehr hochwertig verarbeitet.



Ein weiteres Modell von Cherry van Burgh für einen bizarren Vorführstil des Kunststücks.

QUELLEN

- Buch: Mind, Myth and Magick von T. A. Waters
- Buch: The Crowning Miracles von Eric Lewis
- Kunststück: Quantimental von Ed Mellon
- Genii, 56. Jahrgang, Heft Nr. 12 aus 1993
- Genii, 60. Jahrgang, Heft Nr. 5 aus 1997
- Linking Ring, 78. Jahrgang, Heft Nr. 9, September 1998
- Linking Ring, 78. Jahrgang, Heft Nr. 10, Oktober 1998



Box-Office Version von Mario L. aus Berlin „Merlin's Vermächtnis“. Eine Variante mit blauem Filz und eine weitere Variante mit rotem Filz. Schubladenversion. Die Abmessungen der Kästen im geschlossenen Zustand betragen: 25 x 25 x 9 cm



Box-Office Version von Mario L. aus Berlin „Merlin's Erben“, hier mit blauem Filz. Version, bei der ein Einsatz mit zwei Schlaufen angehoben wird. Unter diesem Einsatz befindet sich dann die Vorhersage. Maße geschlossen: 25 x 25 x 9 cm

Die Kugeldose

Ein klassisches Kunststück näher betrachtet

Die Kugelbüchse, auch Kugeldose oder Ballvase genannt, ist eine Büchse, früher meist aus Holz gedrechselt, mit deren Hilfe man einen Ball verschwinden und wiedererscheinen lassen kann. Dies ist auch der Grundeffekt. Den Quellen nach war der Vorläufer der Kugelbüchse die Eiervase (Egg Vase). Erste Beschreibungen findet man aus den Jahren 1675 und 1694. Eine weitere Beschreibung findet man auch in dem Buch aus dem Jahr 1763 „The Whole Art of Legerdemain or Hocus Pocus in Perfection“ von Henry Dean.

Beschrieben wurde die „Eierbüchse“ - sie funktioniert nach demselben Prinzip. Dean war ein Zauberkünstler und Autor aus dem 18. Jahrhundert. Von diesem Buch gab es einige Auflagen, so die 1. Auflage 1722, die 2. Auflage 1727, die 5. Auflage 1760, die 6. Auflage 1763 und die 8. Auflage 1781. Die Quellen für die Beschreibung der „Eierbüchse“ geben das Jahr 1763 an, man darf vermuten, dass die vorherigen Auflagen nicht zur Verfügung standen. Um das Jahr 1860 fand man die Kugelbüchse vermehrt auch in Kinderzauberkästen. Das hat sich bis heute nicht geändert.

Mag man die Existenz dieses Zuberapparates heute wegen diesem Umstand belächeln, so hat das Kunststück doch seinen Charme. Selbst in der Annahme, dass dieses Kunststück jeder Laie kennt, was ich bezweifeln möchte, kann man damit sehr schöne Routinen zeigen, vorausgesetzt, man nutzt nicht die billigen Plastikausführungen. Vielleicht möchte ein Leser ja einmal über eine Kombination der „Eierbüchse“ mit einem „Eierbeutel“ und „Tuch-Ei“ nachdenken oder über eine Kombination einer normalen „Kugelbüchse“ mit einem „Tuchball“, der dann natürlich passen sollte. In seiner Hauptpreisliste von 1905 präsentiert Conradi Horster das Kunststück „Girofle - Girofla“, seine originale Kombi-

nation mit zwei Kugeldosen wobei ein weißer und ein roter Billiardball wiederholt die Plätze tauschen. Eine Abwandlung der Kugelbüchse nennt man „Schusserbüchse“. Hier verschwindet ein Ball durch eine kräftige Schleuderbewegung im konisch zulaufenden Deckel und wird dort eingeklemmt. Setzt man den Deckel wieder kräftig auf, löst sich der Ball wieder.

Die Morison Pill Box

Die Morison Pill-Box hat mit der normalen Ball Vase nichts mehr gemein. Es handelt sich um einen mechanischen Apparat. Es wird vermutet, dass der Ursprung des Kunststücks in Frankreich liegt. Französische Zauberkünstler nannten das Kunststück „La Pilule du Diable“. In Bart Whaleys „Encyclopedic Dictionary of Magic“ wird der Namensgeber des Kunststücks erwähnt, James Morison (1770 - 1840). Manche schreiben „Morrison“ auch mit doppeltem „r“.

In Professor Hoffmanns Buch „Modern Magic“ wird die klassische Morison Pill Box genau beschrieben. Danach befinden sich Halbschalen im Podest und im Deckel, die so aufeinanderpassen, dass sie einen ganzen Ball ergeben. Selbst Fachleute staunten als beim erneuten Erscheinen des Balles dieser der Vase entnommen wurde - man hatte eigentlich eine Halbschale erwartet.

Auf dem Deckel der Pill Box befindet sich ein kleiner Knopf mit einem Federmechanismus um den Ball im Deckel nach unten drücken zu können. Es gibt auch eine Variante bei der der Mechanismus im Deckel und Fuss vorhanden ist - man hält die Pill Box dann mit beiden Händen und drückt oben und unten zusammen, sodass die beiden Ballhälften in der Vase zusammenkommen.

Tarbell Course of Magic

Im „Tarbell Course of Magic“ Band Nr. 8 findet man ab Seite 232 die „Tarbells Ball and Vase Routine“ mit einer Standardausführung der Kugelbüchse. Dann hat sich Harlan Tarbell seinerzeit eine kleine Auflage seiner Orangenvase von Floyd Thayer (18. Juli 1877 - 29. Juli 1959) anfertigen lassen und sie an seine Schüler verkauft. Auch über diese Version findet man im Band Nr. 8 ab Seite 234 nähere Informationen.

Collector's Workshop

Die Firmen Viking Mfg. und Collector's Workshop haben vor geraumer Zeit eine sehr schöne Ausführung der Kugelbüchse aus asiatischem Mahagoniholz herausgebracht. Die Gesamthöhe betrug 215 mm mit einem Ball von 45 mm Durchmesser. Jedes Exemplar wurde handgedrechselt, mit einem spezi-

ellen Lack versiegelt, mit Mull poliert und per Hand gewachst. Die Kugeln wurden mit einem roten Metallglanz versehen. Schön ist die Idee, dass man bei einem vergrößerten Podest eine Kugel darunter platzieren kann. Eine zusätzliche Präparation ermöglicht eine zusätzliche Schlussladung. Ein wahrliches Sammlerstück. Collector's Workshop hat auch eine Version der „Tarbell Orange Vase“ herausgebracht, aus Mahagoni Holz. Die Orange und die Halbschale wurden aus SonoKeling-Palisanderholz gefertigt.

Edition Huber

In der Edition Huber wurde 1995 eine Morison Pill Box der Drechslermeisterin Karin Langendorf mit einer Auflage von 75 Stück angeboten. Die Höhe betrug 21 cm.



Tarbell Orange Vase von Angelo J. lafrate



Egg Vase von Angelo J. lafrate



Fotos mit freundlicher Erlaubnis von der Firma Magistorum, Belgien

Angelo J. Iafrate

Bei meinen Recherchen zum Thema bin ich auf den Namen Angelo J. Iafrate (USA) gestoßen, der mit seiner Firma „Majic Brand Woodturning“ hochwertige Zauberrequisiten aus Holz gefertigt hat. Ob er noch tätig ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Auf der belgischen Webseite des Zauberfachgeschäftes „Magicorum“, werden zwei Artikel angeboten, zum einen das Kunststück „The Tarbell Orange Vase“ und zum anderen das Kunststück „Wooden Egg Vase“, der Morrison Pill Box nachempfunden. Als junger Handwerker schätzte er noch nicht die Formen der Stücke, die er fertigte. Nachdem er einige Vasen gedrechselt hatte, verstand er langsam, warum die Formen so sind, wie sie sind. Daraufhin widmete er sich verstärkt der Handwerkskunst und der Ästhetik der Arbeiten von Floyd Thayer. Er hat nur kleine Mengen in limitierter Auflage für Zauberer produziert, die seine „Kunstwerke“ selbst abholen wollten. Für die „Tarbell Orange Vase“ hat Angelo J.

Iafrate ein spezielles Werkzeug und eine spezielle Technik entwickelt, mit der er die Haut einer Orange simulieren konnte.

Die Vase selbst ist aus „Masur Birke“, auch bekannt als „Karelische Birke“. Sie stammt aus den kalten Regionen Russlands, Finnlands und Schwedens. Einige Elemente sind aus braunem Holz, die Teile in der Vase sind grün und lackiert, es wurde ein Satinlacküberzug benutzt und jedes Stück ist nummeriert und signiert. Die „Wooden Egg Vase“ (Holz Eierbüchse) wurde aus Masur Birke und Makassar Ebenholz gefertigt. Das Ei sieht fantastisch aus, es wurde mit gesprenkelten Flecken von verschiedenen Anstrichfarben bedeckt. Eine Präzisionsarbeit. Das Ei misst in der Höhe 7 cm und hat einen Durchmesser von 5 cm. Die Höhe der Vase ist 23 cm. Hier ist im Deckel das Trickgeheimnis eingebaut. Auch hier ist jedes Stück nummeriert und signiert.

Fotos mit freundlicher Erlaubnis von James P. Riser



Kugeldose von James P. Riser mit Arbeitsschritten an der Werkbank

James P. Riser

Auf der Suche nach Material zu diesem Thema bin ich auf James P. Riser aufmerksam geworden und er ist ein Meister seines Faches, er arbeitet nicht nur mit Holz sondern auch mit Metall. Auf seiner Internetseite zeigt er eine Fülle an Kugelbüchsen, eine schöner als die andere. Dabei belässt er es nicht bei der klassischen Form. James verarbeitet Eichenholz, Ebenholz, Walnussholz, Kirschholz, Kokosholz und Ahornholz. Die Bälle fertigt er nicht nur aus Holz an, er benutzt z. B. auch genähte Baseball-Bälle. Aus dem Buch „Modern Magic“ von Professor Hoffmann hat James die „Color Changing Ball Vase“ nachgebaut. Bei einigen Modellen findet man z. B. einen „Ball in einem Ball“ wieder; für eine Ballfärbung. Viele seiner Arbeiten macht er auf Bestellung und er schreibt auf seiner Internetseite, dass er den Anspruch hat, hochwertige Sachen zu machen, die Tausende von Vorführungen überstehen.

Auf der Webseite „The Best Magic“ findet man viele weitere Arbeiten von James (Jim) Riser.

Die John Alexander McKinven Kollektion

Bei Potter & Potter wurde im Mai 2012 eine Kollektion des Zauberkünstlers, Autors und Handwerkers John A. McKinven (1920 - 10. Dezember 2006) versteigert. Dazu findet man im Internet bei der Suche nach dem Namen einen Katalog, den man sich auf seinen Computer herunterladen kann. In diesem Katalog sind einige sehr alte und ansprechende Ball Vases, Egg Vases, Morison Pill Boxes und eine Tarbell Orange Vase abgebildet. Zudem findet man im Katalog auch einige Zauberkästen aus den Jahren 1880 und 1890 mit einigen Kugelbüchsen. Versteigert wurden einige Exponate für über USD 1000. Im Februar-Heft 2007 der Zeitschrift Genii findet man einen Nachruf, geschrieben von Jim Steinmeyer.



Orange Vase von Alan Zargorsky



Orange Vase von Les Smith



Orange Vase von John McGiven



Orange Vase von Angelo J. lafrate



Orange Vase von Angelo J. lafrate



Orange Vase von Viking Magic

Fotos mit freundlicher Erlaubnis von William Trotter

Literatur- und Routinenhinweise

Abschließend darf ich Ihnen noch einige Quellen nennen, die ich in diversen Zauberzeitschriften und Büchern gefunden habe. Ich war erstaunt, was ich da so alles gefunden habe.

Erich Hamman-Boretti beschreibt in der Magie von 1974, Heft 3 eine Abwandlung der Michael Skinner Routine. Peki beschreibt in der Magie von 1974, Heft 11 seine Kugelbüchsen-Routine. Der Zauberkünstler Mike Skinner hielt am 18. Mai 1979 bei der Veranstaltung 3. Magisches Happening, organisiert von Rudolf Braunmüller, ein Seminar. In den Seminarunterlagen wurde seine Kugeldosen-routine „Die verwirrende Kugeldose“ beschrieben. Diese Routine (The Bewildering Ball Vase) findet man in englischer Sprache auch wieder in der Zauberzeitschrift Genii, Jahrgang 24, Dezember 1969, Heft Nr. 4. Wer diese Routine aber lieber in Deutsch einmal nachzaubern möchte, der findet diese im ersten Heft des ersten Jahrgangs der Intermagic von Rudolf Braunmüller, auf Seite 8, sogar mit Abbildungen.

Joachim Stern präsentiert in der Magie von 1981, Heft 4 seine Kugelbüchsen-Routine. Erhard Liebenow beschreibt in der Magie von 2001, Heft 2 eine Routine mit der „Mikame Kugelbüchse“. In dem Zauberkunst-Heft Nr. 2, 1960, 6. Jahrgang beschreibt Helmut Bobbenkamp eine Kugelbüchsen-Routine kombiniert mit einem Billiardballtrick. In dem Zauberkunst-Heft Nr. 3, 2005, 51. Jahrgang sind auf dem Heftcover einige schöne Kugelbüchsen abgebildet, zudem findet man in diesem Heft einen Hinweis über ein Kunststück von Doug Gorman mit dem Namen „Die Steine des Tutanchamun“. Dabei wurde der klassische Effekt mit einer Färbung und Wanderungen erweitert. James P. Riser hat für Doug Gorman eine Kugelbüchse angefertigt, zu finden ist diese auf der Webseite von James.

Eckhard Böttcher hat im April/Mai 2000 in seinem Zauberbuch 110 das Kunststück „Golfball-dose“ angeboten, mit einer Routine von Fritz Topp. Diese Routine wurde auch im Zauberkunst-Heft

2/1996 auf Seite 87 beschrieben. Im Zauberbuch 145 (Juni 2010) findet man das Kunststück „Golfball und Tuchdose“. Mike Gallo beschreibt in Richard Kaufman's Collected Almanac 1982-1987 (Jahrgang 2, Nr. 15, 1983, auf Seite 141) eine „Ball and Vase“ - Routine. Alexander de Cova präsentiert in seinem Burner-Buch, Band 5 auf Seite 124 seine „Ballvase“ auf insgesamt 11 Seiten. Viele Fotos helfen beim Einstudieren der Routine wo es um einen Pokal und Billiardbälle geht. Ich muss sagen, eine absolut professionelle Handhabung. Hier kann man viel lernen. Christian Scherer hat in seinem Buch „Schlaglichter“ gleich zwei Routinen zur Kugeldose beschrieben. Das Kunststück „Der Sohn des Hofmusikanten“ auf Seite 71 mit einer sehr schönen Ballwanderung in eine Musikkdose und das Kunststück „Der Meister der Kugeln“ auf Seite 268 mit einer Färberoutine.

QUELLEN

- Webseite - Owen Magic Supreme (<http://owenmagic.com/Classical/classical.html>)
- Webseite - James P. Riser (<http://www.jamesriser.com>)
- Webseite - The Best Magic (<http://www.thebestmagic.com/>)
- Bart Whaley - Encyclopedic Dictionary of Magic
- Buch Modern Magic von Professor Hoffmann
- Zeitschrift Intermagic von Rudolf Braunmüller
- Buch - Burner 5 von Alexander de Cova
- Buch - Schlaglichter von Christian Scherer
- Potter & Potter - McKinven_Web_Catalog

Dieser Artikel wurde unter dem Titel „Die Kugeldose“ von mir im Jahr 2017 in der Magischen Welt, im 66. Jahrgang, Heft Nr. 5, veröffentlicht und wird hier von mir noch einmal präsentiert.

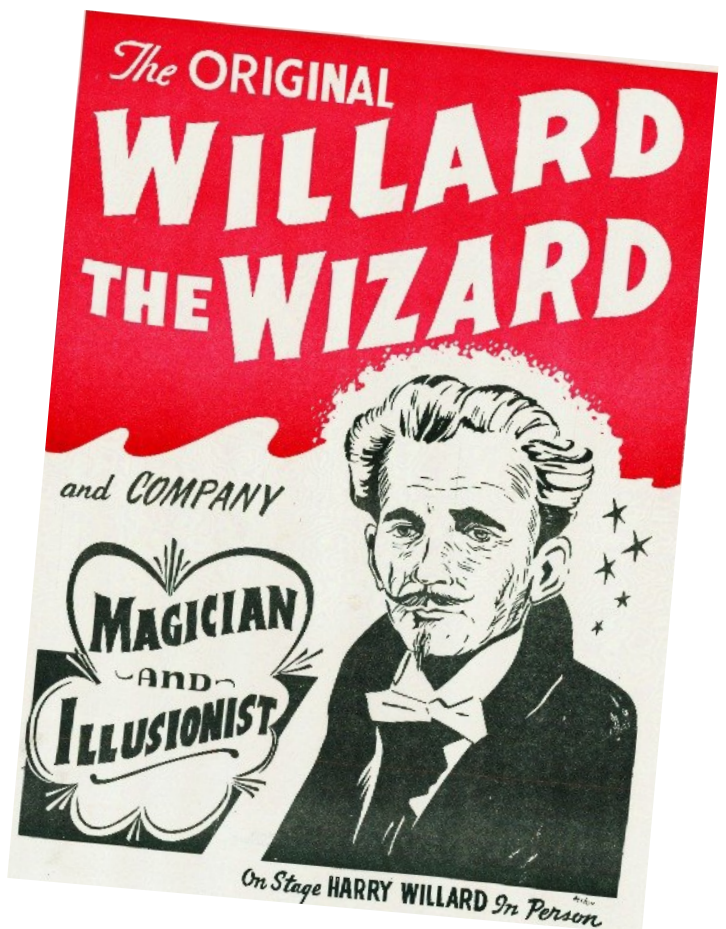
Willard the Wizard

Eine Dynastie auf Wanderschaft

James Maroney Willard, geboren im Jahr 1860, wuchs in einer armen, irischen Familie auf. Ihn inspirierten Geschichten von John Henry Anderson und „The Great Wizard of the North“. Als „Willard the Wizard“ tourte er erstmals im Alter von fünfzehn Jahren. Im Jahr 1880 lernte er im Alter von 20 Jahren die 16-jährige Lucy May Keefer kennen, die Tochter eines bekannten Ranchers aus Chico in Kalifornien. Sie heirateten und tourten gemeinsam durch das Land. 1882 bekamen sie eine Tochter, Edith. Es folgten die Söhne Robert, 1885, am 12. Dezember 1895 Harry Francis, geboren in Clarksville, Texas und im Jahr 1903 der Sohn Tommy, geboren in Wharton, Texas. Die Kinder reisten mit den Eltern und lernten so die Welt der Zauberkunst und das Business kennen.

Ab den 1890er Jahren änderte sich das Zuschauerverhalten. Das Vaudeville war auf dem Vormarsch, ein Genre des Unterhaltungstheaters. Die Willards präsentierten eine ganze Show, wollten sich dem Zeitgeist aber nicht unterordnen. James, der Vater, kaufte nach 1900 ein Zelt und sie tourten hauptsächlich durch Texas. Die meisten Künstler der damaligen Zeit, die durch das Land zogen, verbrachten ihre LKWs auf die Schiene und reisten bequem mit dem Zug zu ihren Spielorten. Sie brauchten sich um die Auftrittsorte mit Bühne und Stühlen nicht zu kümmern. Sie übernachteten in Hotels mit Bad, Bett und fließendem Wasser. In der ländlichen Gegend, wo die Willards auftraten, gab es das nicht. Sie lebten in einem Wagen, das Zelt, die Stühle, der Vorhang und das Equipment wurde in einem weiteren Wagen transportiert. In einem weiteren Wagen war die Küche untergebracht. Es war mehr ein Leben, wie im Zirkus. Maximal reisten bis zu 15 Personen mit, oft waren es auch weniger.

Erreichte man einen Spielort, mietete man von einem Farmer ein Stück Land für eine Woche. Das Aufstellen des Zeltes war Routine und es fanden

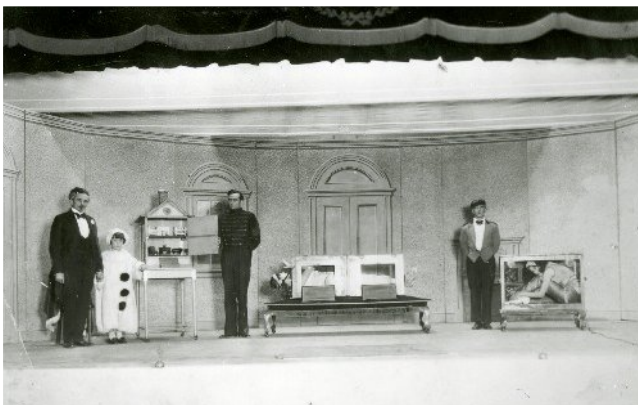


meist zwischen 1.000 und 2.000 Menschen in ihm Platz. Die Seitenteile der Wagen wurden heruntergeklappt und bildeten die Bühne. Man spielte sechs Tage an einem Ort und so war es logisch, dass das Programm jeden Abend wechselte. Somit gab es auch die Möglichkeit, dass man bis zu drei Eintrittskarten pro Person verkaufen konnte. Durch Mundpropaganda war das Zelt jeden Abend gut gefüllt. Man zeigte kleinere Kunststücke, genauso wie große Illusionen.

James Willard wollte, dass sein Sohn Robert die Show einmal übernimmt. Unter tragischen Umständen beging der Sohn aber im Jahr 1914 in Cincinnati Selbstmord. Nun war es an Harry, in die Fußstapfen des Vaters zu treten. Er konnte sich mit dem Gedanken aber nicht so recht anfreunden. Im Jahr 1917 verließ Harry die Familie und nahm ein Engagement im Mollie Bailey Zirkus an. Es folgten Auftritte im Christy Brother Zirkus bis 1918. Im Jahr 1919 schloss sich Harry wieder der Familie an. Bei einem Gastspiel in einer Kleinstadt ging der Vater fort, um noch einige Besorgungen zu machen. Er



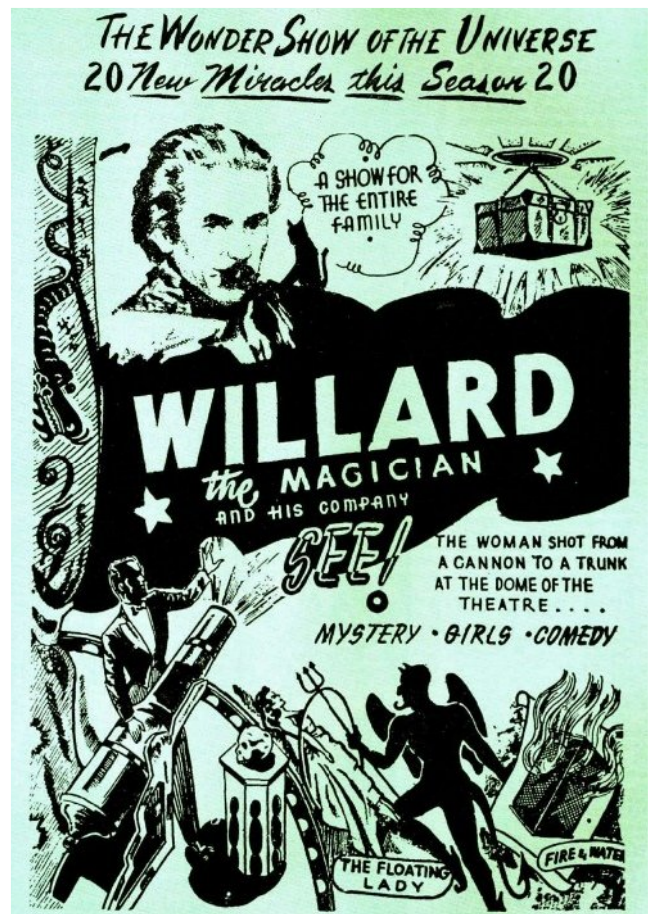
Von Links nach Rechts: Tommy Willard, Corinne Willard, Jimmy Carmichael, Joy Willard und Harry F. Willard bei der Vorführung des Kanonen-Koffer Kunststücks, ca. 1930



Von Links nach Rechts: Harry F. Willard, Rosemary, Tommy, Corinne, Jimmy Carmichael, Joy, ca. 1930

wollte rechtzeitig zur Show wieder da sein. Als er aber nicht kam, übernahm Harry die Show und trat als „Willard the Wizard“ auf. Sein Vater kam zu spät und setzte sich ins Publikum. Was er sah, erfreute ihn und er war mit dem Auftritt seines Sohnes sehr zufrieden. Er sagte ihm, dass die Würfel gefallen sind und ab sofort Harry die Show zeigen sollte. Der Vater zog sich zurück und übernahm von da an die Werbung, Buchungen und die Büroarbeit.

Im Jahr 1921 verliebte sich Harry in die 15-jährige Charlotte (Lottie) Elisabeth Katzmark. Sie war mit dem Künstlerleben vertraut, denn sie sang in kleinen Clubs. Am 27. Juli 1921 heirateten sie in Houston, Texas. Sie wurde Harry's Assistentin. Im Jahr 1923 kam der Sohn Howard zur Welt, im Jahr 1925 die Tochter Rosemary. Sie führten ein harmonisches Wanderleben und zeigten Woche für Woche ihre



Plakat aus der Sphinx, 49. Jahrgang, November 1950

Show. Im Jahr 1926, an einem Montag, zerstörte ein Sturm das Zelt und die Vorstellung musste abgesagt werden. Sie gingen zurück nach San Antonio, wo sie lebten, und reparierten das Zelt. Dann gingen sie wieder auf Tour. Im Winter 1927 wurde Lottie durch einen Virus schwer krank. Sie starb am 1. Dezember 1927 im Alter von 21 Jahren an Tuberkulose. Wegen des Verlustes der geliebten Frau begann Harry zu trinken. Über viele Jahre war es ein Kampf mit der Flasche. Dieser Umstand stellte das Showleben mit allen Mitarbeitern auf eine harte Probe.

Im Jahr 1928 suchte er eine neue Assistentin. Es meldete sich die 17-jährige Essie (Joy) Jay aus Fort Worth. Sie hatte kurz zuvor einen Tanzwettbewerb im „Majestic Theater“ in ihrem Heimatort gewonnen. Bei diesem Wettbewerb trat auch die Tänzerin Virginia Katherine McMath auf, die später unter dem

Namen Ginger Rogers weltbekannt wurde. Joy wurde Harry's Assistentin und mehr. Am 30. September 1930 kam der Sohn, Eugene Powell Willard, zur Welt. Ab dem Jahr 1931 hatte die Show es schwer, bedingt durch die „Große Depression“. Ab 1936 tourte Tommy, der Bruder, mit einer weiteren „Willard the Wizard“ – Show durch das Land. Man benötigte insgesamt 17 Wagen, um die Zelte und das Equipment zu transportieren.

Am 22. Juni 1936 starb der Vater James im Alter von 75 Jahren in Houma, Louisiana. Nur zwei Wochen später starb Tommy Willard in Jacksonville, Texas, im Alter von 33 Jahren. Harry und seine Joy bekamen während einer Show in Oklahoma City am 4. November 1938 eine Tochter, Madeline. Am 12. Dezember 1940 kam die Tochter Frances in San Antonio zur Welt. Die Töchter mussten durch das Wanderleben sehr oft die Schule wechseln, halfen aber auch dem Vater auf der Bühne. Während des 2. Weltkrieges waren Benzin und Autoreifen rationiert und so musste Harry den Mangel managen, wobei ihm viele Freunde halfen. Die Zeiten änderten sich, Radios und das Fernsehen brachten das Entertainment direkt in die Wohnzimmer.

Kinos zeigten abendfüllende Filme. Dazu kam, dass durch die vielen Veränderungen die Auflagen für eine Zelt-Show immer härter wurden. Am 10. November 1946 gastierte man in Grand Saline, Texas, und ein Sturm fegte das Zelt hinweg. Im Zelt weilte zu diesem Zeitpunkt Harry's Frau Joy. Madeline, die Tochter erinnerte sich später, dass ihre Mutter unter dem Zelt hervorkam, Blut überströmt. Sie war am Kopf von einer Zeltstange getroffen worden. Am 13. November, drei Tage später, fuhr Harry voraus nach San Antonio. In LaGrange wollte er in einer Bar ein Bier trinken und auf seine Familie warten. Als seine Frau mit den beiden Kindern eintraf, brannte der Wagen von Harry. Fast alles verbrannte in den Flammen. Kleider, Geld, Tickets, Equipment, fast alles. Harry schaffte es später, die Show wieder auf die Beine zu stellen. Im Frühjahr 1947 tourte man wieder.



Foto © State Library Victoria



Cover, Genii, 33. Jahrgang, Heft Nr.1 aus 1968



Harry F. Willard zeigt das Krematorium - Kunststück.
„Der Teufel ist auf der Bühne“. Ca. 1933.

Am 15. November 1947 kam Tochter Gloria zur Welt, am 28. April 1950 der Sohn Pat. Im Jahr 1951 ging es Harry nicht sehr gut, der Alkohol und Tour-Stress setzten ihm stark zu. Die beiden Töchter Madeline und Frances lebten zu diesem Zeitpunkt bei Freunden, Doc und Ann Mahendra. Doc Mahendra organisierte für Harry einen Auftritt bei der 1952 Convention der „International Brotherhood of Magicians“ (IBM) in St. Louis, Ohio. Einige Wochen vorher musste er aus der 1946er Saison Steuern nachzahlen. Aber alle Unterlagen waren bei dem Brand zerstört worden. Doc Mahendra setzte sich bei den Behörden für Harry ein und so konnte er bei der IBM-Convention im „Kiel Opera House“ auftreten.

Es wurde ein Fiasko, weil alles schief ging und Harry sich auf der großen Bühne überhaupt nicht zurecht fand. Harry's Gesundheit nahm jetzt rapide ab. Er musste sich im Krankenhaus behandeln lassen, man diagnostizierte Tuberkulose und er hatte Depressionen. Er beglich seine Steuerschulden. Joy ging in einer Drogerie arbeiten. Später stellte sich heraus, dass sie Brustkrebs hatte. Am 18. Dezember 1953 starb sie im Alter von 42 Jahren. 1963 trat Harry nochmals bei einer IBM Convention in Knoxville, Tennessee auf und er wurde gefeiert. Er war wieder in seinem Element. Seine Tochter Frances assistierte ihm. Im Februar 1970 wurde er von der „Academy of Magical Arts“ ausgezeichnet, er war aber zu krank um die Auszeichnung entgegen zu nehmen. Am 28. Juni 1970 verstarb Harry Francis Willard im Alter von 74 Jahren.



Fotos © State Library Victoria

Willard the Wizard - Kunststücke

- Produktion von 2 Goldfischgläsern
- Tücher Produktion aus Drum Head Tube
- Passe Passe Bottles
- Card Star
- Tanzende Taschentuch
- Doll House mit Tierproduktion
- Verschw. Vogelkäfig
- Billiard Ball Produktion
- Kartensteiger
- Temple of Benares
- Kanarienvogel in Glühbirne
- Asrah Schwebe
- Münzenfang
- Chinese Checker Cabinet
- Verschw. Goldfischglas
- Zersägte Jungfrau
- Ringspiel
- Schwebende Kerze
- Reisschalen
- Verschw. Radio
- Ricksha Chair
- Schuß durch eine Dame

QUELLEN

- Zeitschrift MAGIC, Ausgabe Juli 2008
- Zeitschrift MAGIC, Ausgabe Februar 1998
- Biografie, Willard the Wizard, Bev Bergeron, 1978
- Genii, Jahrgang 23, Oktober 1958
- Genii, Jahrgang 33, September 1968
- Sphinx, Jahrgang 49, November 1950

Musikalischer und filmischer Rundgang durch das Zaubermuseum Günzel



Ein Rundgang durch das Zaubermuseum Günzel ist jetzt auch ohne lange Anreise nach Tannenberg (Erzgebirge) möglich. Der Betreiber des Museums, „Magie-Autor“ und Zauberhistoriker Jens-Uwe Günzel, hat nun, auf vielfachen Wunsch, eine Führung auf DVD herausgebracht. In diesen 15 Minuten zeigen sich die interessantesten und seltensten Exponate dieser außergewöhnlichen Sammlung den Zuschauer. Natürlich kann hier auch nur ansatzweise die Gesamtheit des Zaubermuseum gezeigt werden.

Die Zaubersammlung, aus der das Museum gewachsen ist, hat eine lange Tradition. Gegründet wurde sie 1953 durch den Zauberer, Händler und Fabrikanten Kurt Soltau ("Zauber-Soltau"). Er war der Großonkel des heutigen Besitzers. Seit 1995 führt nun Jens-Uwe Günzel die Familientradition fort. Er erweitert die Sammlung und macht sie schliesslich auch der Öffentlichkeit zugänglich. Die Sammlung umfasst u. a. die Nachlässe von Ralf Bialla, Alfredo Cantarelli, Dario Paini, Hardy Lossau-Romano und Axel Hellström, sowie seltene Originalgeräte von Herbert-Martin Paufler, Olms-Bosco, (Zauber-)Peter Kersten, Kassner, Paul Potassy, Dinardi, Wizado, Ritani, Bellachini, Alois Groasser, Wolfgang Großkopf, Dr. Teumer, Paul Scheldon u.v.m.

Sie erhalten die DVD und als Beigabe die aktuelle Souvenirpostkarte zum Preis von 10,00 € inkl. Versand. Bestellungen und weitere Infos auch auf der Homepage www.archiv-doku-zauberkunst.jimdo.com möglich.

Oder schriftlich via Email:

guenzel.zauberkunst@gmx.de oder

Zauberarchiv & Museum, Inh. Jens-Uwe Günzel,
Robert-Schumann-Straße 14, D- 09456 Annaberg-Buchholz.